



3 1761 06194615 8

Aus alten Bücherschränken.

Valentin Weigels
Gespräch







Presented to the
LIBRARY *of the*
UNIVERSITY OF TORONTO
from
the Library of

H. F. JANSON

Aus alten
Bücherschränken

Aus alten Bücherschränken

Eine Sammlung
vergessenen und gefährdeten
deutschen Volksgutes

Herausgegeben von
Wilhelm Stapel

Hanseatische Verlagsanstalt / Hamburg

Nr. 610.

Valentin Weigel
Gespräch
vom wahren Christentum

In unser Schriftbild übertragen und herausgegeben

von

Alfred Ehrentreich

Hanseatische Verlagsanstalt
Hamburg 1922

Sanseatische Verlagsanstalt Aktiengesellschaft
Samburg 36
Solstenwall 2



Einleitung.

Indien und China haben den Urgehalt aller Frömmigkeit in der gedrängtesten, ewigen Form ausgesprochen. Die Veden, Upanishaden und Laotse sind schlechterdings von keiner religiösen Verkündigung übertroffen worden. Hier werden die unzweifelhaft letzten Dinge in einer kristallklaren Abstraktion in legtmögliche Formeln gefaßt. Die reine Religiosität, die ungebundene, absolute Frömmigkeit, d. h. die Mystik, hat so ihre größte Darstellung gefunden, in Ausmaßen, die auch unser Geist noch nicht zu erfüllen vermag. Denn trotz der rasenden Entwicklung der europäischen Zivilisation ist unser tiefstes Seelenleben seit Jahrtausenden nur wenig umgestaltet worden. Wir lesen in der Offenbarung jenes Ostens wie suchende Jünger, wir ringen um Christi Lehre wie die Juden, Griechen und Römer zur Augustuszeit, wir entdecken im 600jährigen Eckhart Funken und Blitze unserer Sehnsucht.

Die Mystik ist der Unterstrom aller großen Religionsbewegungen unseres Sternes. Beim ersten Zusehen verblaffen die mystischen Feuer des europäischen Westens neben der Weißglut der östlichen Lehre. Beim hingeebenen Forschen entdeckt sich die Farbigeit, Tiefe der westlichen Mystik, die von Schalen, unausgeschiedenen Resten schwerer belastet

ist als der Osten. Und solche Schalen und Reste mußten wohl bleiben, sollte unsere Seele eindringen in das letzte Wesen aller Frömmigkeit. Denn unsre Seele hatte nicht gelernt, so rein zu denken, so entsagend anzuschauen, so weise zu sein wie der Verkündiger von brahma und tao.

*

Im ganzen Mittelalter lebte Platons Geist, durch Aristoteles. In der ersten Blütezeit deutscher Mystik wurde Platons Ideenlehre wiedergeboren, eingehüllt in die gottgewisse Kunde des Nazareners: Ich und der Vater sind eins. Die deutsche Gottesbotschaft Eckeharts und Taulers, Seuses war nicht Verfall der mittelalterlichen Frömmigkeit, des Gottesstaates. Sie war trotz aller Verbindung mit Aristoteles und der Scholastik kein Ende, sondern ein Aufdämmern, eine Geburt, eine gewaltige Jugend. Ihr Schein trug so weit, daß sie von neuen Jahrhunderten nicht überleuchtet worden. Darum hat sie die Blicke auf sich gelenkt.

Doch sind deshalb neue Hervorbrüche der Mystik — in der humanistisch-reformatorischen Zeit, in der Romantik — in sich wertloser? Sicher sind sie unbekannter, sicher erfüllen sie sich immer wieder mit den Sätzen und Erlebnissen des 14. Jahrhunderts. Sind sie darum arm? Wer — außer den Gelehrten — kennt die Mystik der Lutherzeit?

*

Luther wurde aus der Mystik, er verließ sie. Der junge Luther stürmte auf den Bahnen Taulers und der Theologia Deutsch. Luther, der die „Freiheit eines Christenmenschen“ (1520) schrieb, der hatte all die Verstreuten der inneren Frömmigkeit, die Heimlichen Gottes, die kirchenlosen Sucher hinter sich, jubelnd. Luther, der gegen die Bauern einschritt, Zwingli und Calvin abwies, die Kirche reglementierte, hatte die Heimlichen und Gottesfreunde gegen sich!

Ihre Zahl ist groß. Die „Geschichte“ hat sie verstoßen: „Schwärmer“! In ihnen erblühte die Mystik, als Luther orthodox geworden. Sie haben sich von der Lehre nie ganz lösen können, noch weniger als Eckhart, Tauler und die ihrer Art sich von Scholastik und Tradition befreien. Die neue Mystik erblüht auf dem Boden der Theologie, der Bibelfunde, der Auslegung. Das ist das Rückgrat, ohne das die Mystik letztlich ganz zerfließen würde. Die reformatorische Mystik ist aber unter dieser Kruste der Theologie fast verdeckt, sie muß herausgespürt werden: Das ist die erste Forderung, wollen wir Weigel prüfen und verstehen.

*

Es werden viele gezählt, unter den Schwarmgeistern; es gab Sekten über Sekten, die Flugschriften machten sich die Buchdruckerkunst zunutze. Die Geschichte schweigt darüber, nur an einem Punkte stand sie auf und richtete: Wir hören von den Bilderstürmern, Zwickauer Propheten, Wiedertäufern, Bauernkriegen, die Namen des Thomas Münzer,

Karlstadt heben sich heraus. Die weltliche Obrigkeit brachte „Ordnung“ in das „Chaos“. Zumeist geht die Geschichtsbetrachtung über das Wesentliche dieser Vorgänge hinweg. Das Wesentliche lag nicht in den Uebereifrigen, in dem Anhängerpöbel, der sich immer einstellt, sondern in der ernstesten Gesinnung religiöser Menschen, in der göttlichen Unbedingtheit ihrer Forderungen an sich selbst und andere.

Aber diese Gesinnung durfte nicht „politisch“ handeln, sie mußte menschlich und in der eignen Seele handeln, wie es Schwencckfeld, Frank, Denk und Osiander, schließlich Weigel gelebt haben.

Kaspar Schwencckfeld steht zum jungen Reformator, weicht von ihm in der Lehre des Abendmahls. Eine Jüngerschaft, die Schwencckfelder, reiht sich um ihn. Seit 1539 zieht er predigend mit ihnen durchs Württemberger Land. Sie haben sich gegen das Kirchentum überhaupt entschieden, bilden aber selbst Gemeinden. Bei allen Verfolgungen hielten sie sich hier bis ins beginnende 18. Jahrhundert. Da wandert ein Teil ins Zufluchtland aller religiös Bedrängten aus: nach Amerika, Philadelphia. Wir werden sie noch heute dort auffinden.

Sebastian Frank (1499—1542) war als Priester von der römischen zur protestantischen Kirche herübergewechselt, hatte schließlich jedes Amt der Kirche aufgegeben. Buchdruckerei, Seifensieden: das wird sein Lebensunterhalt. Mit der Feder ringt er um die unsichtbare Kirche, um das Reich Gottes in der eignen Seele. Von Nürnberg, Straßburg treibt es ihn nach Ulm und Basel. Er erhebt unter dem

Paradoxon Gott — Welt, Verkündigung — Leben, und überwindet es in sich durch die reine Religion, die alle äußeren Bindungen überschreitet. Er spähete nach Jüngern.

Johann Denk geht unter die Wiedertäufer, die — wie so viele — zum apostolischen, noch nicht schuldig gewordenen Urchristentum zurückverlangen. Grade der Süden ist an diesen außenseiterischen Strömungen beteiligt. So wirkt auch Denk im Süden Deutschlands, in der Schweiz.

Andreas Osiander (volkstümlich Hosiander, d. h. Heiligmann) zählt zu den durch Luther Begeisterten. Schließlich gibt es Abweichungen: Messe, Beichte, Rechtfertigung. Die strittige Ueberzeugung wird rücksichtslos entgegengesetzt: Die Rechtfertigung (*justificatio*) ist nicht eine äußere Anrechnung der Verdienste Christi (*imputatio meritorum Christi*), sondern durch den Glauben zieht die göttliche Gerechtigkeit in des Menschen Seele ein und macht ihn gerecht! So bekennt es Osiander; die Katholiken, noch mehr die Lutheraner stehen auf dagegen. Alles gipfelt in einem Theol:genkampfe, dem Osiandrischen Streit.

Das ist das Erbe Valentin Weigels (1533—88), der späteste unter ihnen. Die Kämpfe werden den Hintergrund seiner Schriften bilden, sich in ihnen widerspiegeln. Dieser Sachse, der still und zurückhaltend von 1567 bis an sein Lebensende die Pfarrstelle von Chopau verwaltete, — ein rechtes Gegenbild zum Bilderstürmer Karlstadt, zum Bauern-

führer Münzer — hat zu Lebzeiten nichts veröffentlicht. Er war kein Feuerkopf, er war ein Grübler, der in der Bibel, in Eckhart, Tauler, der deutschen Theologie, der Nachfolge Christi, in Paracelsus seine Meister suchte. Er läßt sich nicht ein in Disputationen, sammelt keine Nachfolger, er läßt die Zeit heranreifen, was er ihr nicht mehr geben darf. Er tut das Mögliche, er denkt das Unbedingte. Er unterschreibt die Konkordienformel, er bleibt in der Kirche, und er verfaßt seine Traktate von der unsichtbaren Kirche, von der Einheit mit dem Ewigen, für die Nachwelt. Er mag seine „Anleitung zur Theologia Deutsch“ den Freunden umgezeigt haben, gedruckt wird alles erst 20 Jahre nach dem Tode. „Mein Bekenntnis wäre keinem unter dem ganzen Haufen nütze gewesen, nur ärgerlich“, „der Gerechte hat seine Zeit zu schweigen“, er redet „nicht vor der Zeit zu den Verstockten“. Welche innere Selbstgewißheit steckt in solchen Worten des Dialogs!

Seit 1609 druckt J. Krusicke in Halle Weigels Schriften. Wir wissen nicht, ob sie unberührt geblieben. Wir wissen nicht, ob eifrige Freunde, Kirchenleute hier und da ein milderndes Wort, eine kirchliche Stelle eingeschoben. Das alles wird an Weigels Hauptschriften — „der güldene Griff, alle Ding ohn Irrtum zu erkennen“; „Erkenne dich selbst“; „Vom Ort der Welt“, seien noch genannt — nichts Entscheidendes verändert haben. Denn ihre Wirkung setzte ein. Jetzt bildete sich eine Anhängerschaft, die Zeit war erfüllt. Schon 1616 erscheinen Neudrucke in Neustadt, in Kursachsen werden ab 1624 die

Weigelianer¹ verfolgt, bis auch ihre Stimme in den neuen Jahrhunderten verstummt. Erst unsre Zeit hat sie wieder gehört.

*

Die Reformationszeit hat die Kirchenautorität gesprengt. Die Fragen nach den letzten Dingen waren in einer uns kaum vorstellbaren Dringlichkeit Gemeingut aller Volksschichten geworden. Die religiöse Lebendigkeit der Zeit, die sich eben in der geschilderten Mannigfaltigkeit des Suchens neben Luther aufzeigt, war unerhört. Diesen Puls der Zeit müssen wir in Weigels „Dialogus oder Gespräch über das wahre Christentum“ wiederfühlen. Es ist ein Zeichen für die Erregtheit, daß Weigel in dem letzten Werk — er wird es um 1580—85 geschrieben haben — von dem beruhigten Stile der Traktate abprang, Rede, Zwiegespräch, Handlung formte.

Der Dialogus muß von uns erobert werden, er enttäuscht beim ersten Lesen. Die theologische, kirchliche, Bibelspruch-Decke scheint den zeitlosen, dogmenlosen Kern zu ersticken. Die Lebensbedingungen des Pfarrherrn zu Ischopau werden das begreifen lehren. Wir müssen weiterschürfen, bis in unsrer inneren Anschauung der mystische Kern des Christlichen Gesprächs die starren Schalen aufreißt, bis der letzte Gehalt brausend überschäumt. Wir sind dann unbekümmert um die Formeln und altsprachlichen Wendungen der reformatorischen Theologie, die im

¹ Sie gingen mit den Schwendfeldern Hand in Hand. Zu nennen wäre etwa Esaias Stiefel (+ 1627) und sein Neffe Ezechiel Metb (+ 1641), in Langensalza und in Erfurt.

lateinischen Gewande dem Gegner die Knappsten Argumente entgegenschleudern konnte. Wir werden dann nicht mehr gequält von scheinbar unendlichen Wiederholungen, da wir das Drängen einer ernstern Gesinnung herausklopfen hören. Wir verstehen die biedere Grobheit der Rede, aus der trotz allem kein Eiferer deklamirt, sondern eine bis ins Letzte ruhig gewordene Seele.

Mystik ist Verinnerlichung, nicht Organisation. Diese Verinnerlichung ist nicht Weltflucht, Askese, sie soll vielmehr herausgestellt werden im handelnden Menschen. Das Leben soll der Ausdruck einer Wandlung sein. Das Leben soll der Ausdruck neuer Festigung sein. Solche Festigung hält sich nicht mehr an Dogmen, Konfessionen, Regeln, sie liegt im „Fünkeln der Seele“, wie Eckehart predigte, oder wie es Weigel ausspricht: „Es liegt alles am inneren Grunde“. Weigel wird darüber zum „Bücherstürmer“, zur Ablehnung der „bloßen Historia“, des Theologenstandes, der engherzigen Glaubenspartei, der Verfolgung, des Krieges; denn alle diese Dinge sind verbunden. Er hat die Gewißheit vom innern Tempel, vom innern Wort und inneren Gehör, vom inneren Zeugnis und vom Himmel in uns. Unermüdlich bekennt er sich dazu: Die Kirche ist der innere Tempel, nicht die äußerliche Versammlung; Christus ist der Absolvierer in uns; diese und jene Welt sind eins. Es wäre nicht richtig, das scheinbar Dogmatische in Weigels äußerem Ausdruck der Rede wörtlich aufzufassen. Das sind nur die Gleichnisse, an die sich der letzte Gehalt binden muß, will man nicht darauf verzichten, ihn zu deuten.

Die Freiheit eines Christenmenschen, das allgemeine Priestertum, die Laienverkündigung fordert ihre letzten Rechte. Im Studium universale sagt Weigel: „Ich will dir ein Buch zeigen, darinnen alle Bücher der ganzen Welt begriffen sind. Dasselbige Buch, so gemein es ist, so unbekannt bleibt's in allen hohen Schulen, bei allen Weltgelehrten. Ich nenne es nicht gern und muß es doch nennen: es ist und heißt der Mensch. Erkenne dich selber, so erkennst du Gott!“ Im „Bericht zur deutschen Theologie“: „Dann das sollen wir Theologi von Christo wohl gelernet haben / daß das Paradeiß / oder der Himmel / oder das Reich Gottes / oder der Vatter / oder Christus nicht aufferhalb vns zusuchen noch zufinden sey. Dann das Reich Gottes ist nicht an Personen / Zeit / Stet / Ohrt gebunden / oder an aufwendige Gerberde vnd Ceremonien. Es sollen auch die einfältigen nicht vermeinen / daß wir im ewigen Leben die Gottheit sehen werden aufferhalb vns etwa hie oder da / sondern in vns werden wir selig / Gott schawen vnd von Angesicht zu Angesicht sehen / vnd mit nichten aufferhalb vns“. Das ist die Grundharmonie der deutschen Mystik, es ist auch Weigels Leitmotiv.

*

Das Werk ist formal nicht unkünstlerisch aufgebaut. Je drei Gespräche bilden eine Gruppe, und die Gesamtzahl führt auf das höchste Zahlensymbol: $3 \times 3 = 9$. Den Aufbau und Gang der Auseinandersetzung darzulegen, hieße den Leser um eine Eigenfreude bringen — wie lebendig ist das Dramatische

gegen den Schluß hin entwickelt! Ich möchte nur noch den Formzusammenhang mit der Vergangenheit und Zeit herstellen.

Das Mittelalter erfüllte sein Verlangen nach Anschaulichkeit der Heilswahrheit in den Mirakelspielen und Moralitäten. Gerade in den allegorischen Moralspielen stand der Kampf um die Seele des Menschen, die Gewissensfrage vor dem leibhaftigen Tode in der Mitte der Darstellung. Denken wir etwa an das „Jedermann“-Spiel. Ue hnlich wird ja noch im Dialogus um die Seele des Zuhörers gerungen. Der Tod ist der gute, der Geistliche diesmal der böse Engel zu seiner Seite. Die Moralitäten waren aber zur Reformationszeit ausgestorben, hatten sich in Fastnachtsspiel — wie oft tritt der Tod und der Teufel bei Hans Sachs auf! — und Prosadialog gerettet. Da möchten wir wieder an den Dialog zwischen „Tod und Ackersmann“ von Saaz (1400) denken, der weitverbreitet war und bis 1550 immer wieder gedruckt wurde. Vielleicht kannte ihn Weigel, obwohl sein Dialogus den Humanismus beinahe restlos abgestreift hat. Alte Höllentraditionen — das neunte Gespräch läßt wohl an Dantes „Hölle“ denken — die Totentänze Holbeins und anderer Maler, Bildhauer wirken noch herüber zu Weigel, dessen Dialogus wie ein Totentanz schließt, obwohl sein Tod nicht mehr das mittelalterliche Grausen ist.

Andererseits hatten zuweilen schon die mittelalterlichen Mystiker das Zwiegespräch gegeben in ihren Schriften, so Eckehart und Seuse. Die Reformation war der Disputation besonders günstig, Rede und Widerrede beleuchteten scharf Satz und Gegensatz.

So erwuchs Weigels Dialogus auf dem Boden alter Traditionen, die sich unbewußt in Weigels Persönlichkeit verbunden hatten.

*

Wie groß der Einfluß der „Theologia Deutsch“ gerade auf Weigel gewesen, läßt sich auf Schritt und Tritt beweisen. Das mindert nicht die eigenartige Formung, die die reformatorische Mystik eben in Weigel erhalten. Das gibt uns nur die großen Verbindungslinien nach rückwärts. Die nach vorwärts müssen wir selber ziehen. Schließen wir mit einer Strophe Weigels aus der „Anleitung zur deutschen Theologie“, eine Strophe, die uns an Eckeharts Predigt: „Von der Erneuerung am Geiste“ ebenbürtig gemahnt:

So lange du suchest ich / mir / mich / icht (=etwas)
So bekommest du ware Erkantnuß nicht.
Wann du in Christo Gotte wilt leben /
So mustu dich ihme gang ergeben /
Die Selbheit / Ichheit lassen stehen /
Deines Willens gang und gar außgehen /
Da wirket das ewige Gut allein /
Daß alle Ding werden Gottes und dein.

Es bleibt mir, einige Worte über die Herausgabe dieses Büchleins zu sagen. Gewiß ist keine wissenschaftliche Ausgabe im Sinne einer philologischen Textkritik, die Gemeinverständlichkeit war der leitende

Gesichtspunkt. So konnte die alte orthographische Schreibung nicht bewahrt bleiben, so wenig wie die alte Zeichengebung. Zum Vergleich setze ich eine Stelle in der alten Sprachform hier her, und zwar aus dem „Güldenem Griff“ (Druck ebenfalls von 1613) 20. Kap.: „Wer sein Vrtheil nimpt aus dem Buchstaben der Schrift / vnd nicht aus dem h. Geist / der barwet seinen Glauben auff den Sand / vnd muß vngewiß bleiben in allen Stücken / das rechte Vrtel (wie gesagt) ist der Glaub / vnd der Glaub ist das wahre Erkentnis in Christo / vnd solche Erkentnis ist das Vrtheil / vnd der Beruff sein zu vnterscheyden / was falsch vnd recht ist /“ usw. Andererseits habe ich auch nicht eine neuhochdeutsche Uebersetzung geboten, sondern war bemüht, trotz des neuen Schriftgewandes die alte Form bis in die Syntax, Ausdrucksweise und Wortverbindung hinein möglichst getreu, möglichst ohne jede Aenderung wiederzubringen. Nur dort, wo es das Verstehen erforderte, wurde unwesentlich geändert. Die Wissenschaft war also der Hintergrund für diese Neueinkleidung, die im Einzelnen nicht durch strenge Systematik, sondern durch das Sprachgefühl bestimmt wurde. So muß auch der Leser in der Deutung mancher Sätze auf das Sprachgefühl einer älteren Zeit zurückgehen und darf nicht allen Wörtern ihren heutigen Sinn unterlegen.

Um einzelne Beispiele aufzuführen: Verändert habe ich Schreibung oder Form meist in solchen Fällen, wo ich in meinem Druck vorfand: von deme, welcher — von ihme — die Begrebnuß — das Gespreche — der Stuel — uff — unterscheyde (=Un-

terschied) — gnug (=genug) — darmit, darzu — dann, wann (=denn, wenn) — die Theology — für (=vor) — erdichten, verachten (=erdichteten, verachteten) — du wilt, solt (=willst, sollst) — wöllen — der Mensche — geschicht (=geschieht) — würd (=wird), usw. Dagegen ließ ich meist folgende alte Formen bestehen: nit (das sich bunt mit „nicht“ abwechselte) — mag (=vermag!) — fürzlich (=fürz) — das Reflexiv ihm (=sich!) — handeln (=behandeln, abhandeln) — wandlen — irgends (Gegenteil von nirgends!) — überflüssig (=im Ueberfluß) — fürbringen, für sich nehmen, fürs schreiben usw. — die Bekenntnis, die Begrábnis — Verstand (=Verständnis zuweilen!) — Gemeine (=Gemeinde) — verbeut (=verbietet) — fáhest, empfahen (=fängst, empfangen) — Edel, Uedel (=Adlig, Nicht adlig!) — einig (=einzig) — gewáhnen (=erwáhnen), ebenso die häufigen Fügungen wie „unsere Wohnung und Himmel“, also unbekümmerte Verbindung verschiedener Geschlechter, u. a. m. Ebenso sind die lateinischen Lettern, Schreibungen wie GOTT, HERA als alte Denkmáler stehen geblieben. Die Anmerkungen am Fuße der Seiten wurden auf das nötigste beschránkt.

Zugrunde lag der im alten Titel angeführte Druck von 1614, von dem z. B. ein Exemplar in der preussischen Staatsbibliothek (Berlin) sich findet.

Potsdam.

Alfred Ehrentreich.



Annlis

Dir!

Dialogvs de Christianismo:

Das ist /

Ein Christliches /

hochwichtiges / nothwendiges Col-
loquium oder Gespräche / dreyer fürnembsten
Personen in der Welt / als Auditoris,
Concionatoris vnd Mortis.

Wie der Mensch von Gotte gelehret /
auß Gotte widergeboren / mit Christo leibhafftig /
innerlich vnd eufferlich vereiniget / selig vnd gerecht
werde / vnd nicht aufferhalb ihme.

Gestellet von

Valentino Wigelio, gewesenen Pfarr-
herrn zu Ischopen.

Hall in Sachsen /

In verlegung Joachimi Krusicken / im Jahr
M D C X I I I I.

Personen in diesem Gespräche:

Mors		Der Tod
Auditor		Zuhörer
Concionator		Prediger
Johannes	} Brüder	} Zwei Brüder des Zuhörers
Paulus		
Diaconus		Kaplan
D.*) Bernhardus		Bernhardus

*) Doctor.

Erklärung dieser drei fürnehmsten Personen in der Welt.

Daß du günstiger Leser vernehmen mögest, wer unter diesen Personen begriffen werde, so wisse, daß dieser Dialogus die ganze Welt teile in drei Personen: Als in den Zuhörer, in den Prediger und in den Tod.

Der Auditor oder Zuhörer ist nit allein der Laie oder gemeine Mann, sondern alle, so sich durch den geistlichen Stand von der Kanzel, Schriften, Büchern, Commenten¹ lehren, leiten und führen lassen: als Kaiser, König, Fürsten, Herrn, Grafen, Ritter, Edel, Unedel, Bürger, Bauer, Gelehrte, Ungelehrte, Jung, Alt, Weib, Mann u. a. Diese alle werden begriffen und verstanden durch das Wort Idiota², Auditor oder Zuhörer.

Concionator oder Prädikant begreift Papst, Cardinal, Bischöfe, Prälaten, Doctores, hohe und niedrige, alle Ausleger der Schrift in hohen Schulen, Konsistorien, Stiften, Klöstern u. a.; alles was da öffentlich (in publico) mündlich und schriftlich lehret, das Gesetz Gottes ausleget, auch die Juristen, der ganze Stuhl Mosi und Petri.

¹ Erklärungsbuch. Erst im 18. Jahrhundert dafür: Kommentar.

² Laie

Mors, der Tod, begreift Jesum Christum, den Getödeten und Gekreuzigten, seine Geburt, flucht, Taufe, Nachtmahl, Verachtung, Verschmähung, Verfolgung, Kreuzigung, Begräbnis. In summa alles, was Christus geredt, gelitten, getan und gelebet hat. Er ist mit Christo eins. Denn ohne Sterben wäre Christus nit Christus, und niemand ist jemals Christi teilhaftig worden noch blieben ohne den Tod. Darum nennet er sich billig einen Gesandten von dem, welcher sich nennet einen König aller Könige und einen **HERREN** aller Herrn.

Und wie der Concionator, das ist der geistliche Stand, auf dem Stuhl Mosi und Petri herrschet über alle Häupter, Potentaten und Stände in der ganzen Welt — denn alle fallen vor diesem Stande nieder und sprechen: „Vater unser, der du bist auf Erden, du hast Gewalt, zu lösen, zu binden, den Himmel zu- und aufzutun“; alle sage ich, tun das, so ihren Wandel auf Erden, das ist im alten Menschen und nicht im Himmel, das ist in der neuen Creatur haben, deren Namen nit geschrieben in dem Buch des Lebens, beten das Tier an u. a. — Gleich wie nun, sage ich, der Concionator herrschet über alle Menschen, so auf Erden wohnen, deren Wandel im Himmel, d. i. in Christo, nicht ist, also ist und bleibet auch der Mors oder Tod, die gesandte Person von Christo, ein **HERRE** über alle Könige, Kaiser, Fürsten usw. Und alles was unter der Sonnen lebet, mag sich des Todes nicht erwehren. Aus seinen Händen ist kein grausamer Mörder noch starker Kriegsmann entronnen, er begreift sie und erwürget

sie alle. Darum, Leser, habe Achtung auf die drei Personen, was sie begreifen und was sie sagen, so wirst du erfahren und erkennen mit gutem Unterschiede, was da sei und heiße:

Extra Ecclesiam nulla salus.

Extra fidem nulla salus.

Extra dilectionem nulla salus.

Extra Christum nulla salus.¹

Lese es und freue dich mit mir, preise Gott hie und in jener Welt ewiglich. Amen.

Die weil nun angezeigt ist, wer unter diesen Personen soll verstanden werden, ist's auch nit unnütze zu vermelden und kürzlich zu berühren die materiam oder argumenta, von welcher ein jede Person insonderheit handele.

Als der Idiota oder Auditor hat durch Erleuchtung des 3.² Geistes aus der Schrift so viel verstanden, daß der Mensch müsse mit Gott leibhaftig vereinigt sein durch Jesum Christum, als eine neue Kreatur aus GOTT selber geboren. Das sei das Ende, dazu der Mensch geschaffen und erlöset sei. Nämlich daß er in Gott wohne und GOTT in ihm, nicht allein in jener künftigen Welt, sondern auch in dieser Zeit durch den Glauben in Christo, welches er mit vielen Zeugnissen aus der Schrift bekräftigt.

¹ Außerhalb der Kirche kein Heil — außerhalb des Glaubens kein Heil — außerhalb der Liebe kein Heil — außer Christum kein Heil.

Diese Sätze, vornehmlich der erste, finden sich schon bei den Kirchenvätern und in den Konzilien.

² 3. ist häufig für „heilig“.

Zum andern, daß der Mensch müsse vom Vater gezogen werden, so er wolle zum Sohne kommen, das ist in Christo wandeln und leben. Ohne diese Salbung¹ oder Erleuchtung durch den Geist sind alle Predigten und Bücher umsonst. Es müsse die Erkenntnis von innen fließen, und möge von außen mit eingetragen werden ohne das innere Zeugnis des heiligen Geistes.

Auch bestätigt der Auditor aus göttlicher Schrift die wesentliche Einwohnung Christi noch mehr und treibet mortificationem carnis, d. i. mortem Christi in nobis², gewaltig, auf daß der innere neue Mensch lebe, der äußere getödet, gekreuziget werde mit Christo. Denn so wir nicht mit Christo sterben wollten durch wahre Buße im Glauben, so wäre Christus umsonst gestorben, die Taufe und das heilige Nachtmahl wäre umsonst eingesetzt; es bliebe Christus außerhalb uns, so er nicht auch in uns die Werke des Teufels zerstörete. Es müsse kurzum alles in unione essentiali³ gehalten werden, nämlich das connasci, conbaptizari, commori, concucifigi, consepeliri, conresurgere⁴ nach Inhalt apostolischer und prophetischer Schrift, sonst sei Christi Leiden und Sterben umsonst und an uns ganz verloren. Das Haupt und die Gliedmaßen müssen mit nichten von einander getrennet

„Die innere Salbung“ ist ein häufiges Symbol bei Weigel für das Erleben und die Einwohnung Gottes in uns, so wie in der keltischen Salbung der Geist Gottes über den Erwählten kam, vgl. Davids Salbung (1. Sam. 16, 13): „Und der Geist des Herrn geriet über David, von dem Tage an und fürder“, ebenso I. Job. 2, 27.

² Tötung des Fleisches, d. i. den Tod Christi in uns.

³ in wesentlicher Vereinigung.

⁴ mitgeboren, mitgetauft werden, mitsterben, mitgekreuzigt, mitbegraben werden, mitauferstehen.

werden, welches der Auditor aus Lernung durch die Salbung das reine, pure, lautere Evangelium heisset und die lebendige Erkenntnis Jesu Christi nennet und den rechten Glauben, darauf er will sterben und selig werden.

Dagegen verwundert sich der Concionator, wie sein Zuhörer so ungewöhnliche Reden führe und seltsame Ding fürgebe, da ers doch sein Lebenlang von ihm auf der Kanzel nie gehört noch in seinen Schriften gelesen habe, nämlich daß man wolle durch die Einwohnung Jesu Christi selig und gerecht werden und nit vielmehr durch den Glauben per imputationem. Es sei hosiandrisch¹ und man verdunkle und verkleinere den Tod und das Verdienst Christi, sollten wir mit Gott durch Christum vereiniget selig werden (spricht Concionator) und nicht fide per imputationem². So müßten wir Menschen leben und wandeln, gleich wie Christus gewandelt, und müßten ihm nachfolgen, wie etliche Wiedertäufer³ auch gelehrt haben und noch lehren dürfen. Wir können nicht tun, Christus hats alles für uns getan. Was wäre der Tod und Verdienst Christi nütze, so wir sollten leben, wie er gelebet hat, d. i. mit ihm in der Geduld verspottet, verachtet, verschmähet, ja gehasset, verfolgt, getötet werden. Das ist: wir dürfen nichts mehr tun denn nur glauben, daß er für uns gestorben

¹ Andreas Osiander (1495–1552), vgl. Einleitung.

² im Glauben durch die Anrechnung, d. h. die äußerliche Anrechnung von Christi Opfertod: Die imputatio war ein alter Theologenbegriff, der gerade in der Reformation sehr umstritten war.

³ traten in der Reformationszeit auf und nannten sich selbst „Täufer, Taufgesinnte“. Sie verwarfen die Kindtaufe, taufeten ihre Anhänger noch einmal und wollten die urchristliche Kirche wiederherstellen.

sei und für uns das ganze Gesetz erfüllet, damit seines Vaters Jorn gestillet, der über uns alle ging. Des sollen wir uns trösten in allen Nöten mit wahren Glauben wider Tod, Sünd, Teufel und Hölle. Denn Christus ist und stehet für uns. Si Deus pro nobis, quis contra nos¹; das ist: wir zehen auf seine Kreide, imputativa iustitia² ist uns genug, u. a.

Zum andern nimmt auch den Concionatorem sehr wunder, wie doch sein Auditor auf die Salbung komme, auf das innere Wort, innere Gehör, so ers doch auch sein Leben lang von der Kanzel nie gehört habe, ganz ungebräuchlich sei und in keiner hohen Schulen je gelehrt worden. Er saget, es sei Thomae Münzers³ und Caspar Schwendkfelds⁴ Lehre; die haben sich von dem Geist lehren lassen, sind aber von allen hohen Schulen mündlich und schriftlich verketzert und verdammt worden als Enthusiasten und Schwärmer⁵. Man solle sich begnügen lassen an dem gepredigten Wort von der Kanzel und an den Schriften über die Biblia, man dürfe nicht in den Himmel flattern, auf die Erleuchtung warten, wie die „himmlischen Propheten“⁶ getan haben und etliche Wiedertäufer. Jeglich widerleget auch Concionator dem armen Zu-

¹ wenn Gott für uns, wer wider uns!

² die Gerechtigkeit, die von außen her uns Christi Verdienst anrechnet.

³ Münzer (1490 – 1525) gehört zu den Wiedertäufern und „Zwickauer Propheten“. Als Mitführer im Bauernkriege wird er 1525 bei Frankenhausen geschlagen, schließlich enthauptet.

⁴ Schwendkfeld (1489 – 1561), vgl. Einleitung.

⁵ „Enthusiasten, Schwärmer, Schwarmgeister“ wird für alle mittelalterlichen und protestantischen Sektierer, besonders auch Münzers Anhänger, gesagt.

⁶ Luther hatte dies Kampfwort geprägt in seiner Schrift gegen Karlstadt: „Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament“ (1525).

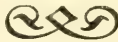
hörer seinen Grund von der Kreuzigung und Tötung des Fleisches, spricht, etliche Mönche haben solche Lehre auf die Bahn gebracht, man solle nit damit Christi Leiden, Kreuz und Tod verkleinern, vernichtigen; gleich als wäre Christi Tod nit genug für die Sünde der ganzen Welt, wir müßten uns noch selbst kreuzigen und die Seligkeit verdienen, spricht er. Wir vermögen nichts damit zu verdienen, wenn wir uns gleich zu Tod marterten; es ist eine Wiedertäuferische, Mönchische Lehr, die da mortificatio carnis¹ heißet, man soll dafür guter Ding sein in Gastereien, Zechen, Gesellschaften, Freudenmahlen, gaudete in Domino², etc. und sich gar nit mit der Kreuzigung des Leibs unmütig und betrübt machen. Es ist genug, daß wir Christum haben, der ist für uns gekreuziget und getötet: Er hats allein getan und tun müssen, wir dürfen nichts tun noch verdienen.

Darauf kommet die dritte Person dazu, nämlich Mors, die gesandte Person von Christo an alle Stände, über alle Menschen unter der Sonnen, und beweiset, daß Concionator blind sei, wisse nicht, was Christus, Glaube, Taufe, Nachtmahl u. a. sei, habe Christum nur halb gepredigt und noch nie erkannt sein Leben lang, was der gekreuzigte und auferstandene Christus sei, bestätiget also die Meinung Auditoris, daß die Einwohnung notwendig sei und daß der Gläubige mit Christo sterben müsse nach Inhalt der Taufe und des Nachtmahls, daß auch keiner ohne das innere Wortgehör der Salbung Christum nach der Kraft, Wirkung und Leben erkennen noch behalten möge.

¹ Tötung des Fleisches. ² freut euch im Herrn!

Derhalben habe er Gewalt und Befehl, solchen Blindenleiter zu schicken in die ewige Finsternis samt allem seinen Anhange.

Darum merkt auf, ihr Menschen alle unter allen Sprachen, Völkern und Heiden: wer das Buch annimmt und danach lebet, den nimmt Gott an; wer das Buch verwirft und verdammt, den wird Gott verdammen. Förderst du es zum Drucke, so wird dich Gott fördern zum Leben; wirfst du es hindern und dämpfen, so wird dich Gott dämpfen, du seiest gleich hoch oder niedrig in der Welt.



Das erste Kapitel.

Der Zuhörer freuet sich, mit Gott wesentlich vereinigt zu sein durch Christum, welches der Prädikant erkennet und urtheilet für einen Iersal.

Auditor: Ach welch eine Liebe hat uns GOTT, der Vater, erzeugt, daß wir Menschen sollen mit ihm *σωματικῶς*, d. i. leibhaftig, vereinigt sein durch seinen Sohn Jesum Christum, er in uns und wir in ihm in alle Ewigkeit.

Concionator: Ja freilich ist's eine große Liebe, daß der ewige Gott uns Menschen liebet in dem Geliebten, welches uns allen aus Gnaden widerfähret durch den Glauben. Wie der Apostel saget: „Aus Gnad seid ihr selig und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, auf daß sich des niemand rühme“.

Aud. Je mehr ich dieser wunderbarlichen Vereinigung nachsinne, je mehr ich mich darüber freue von Grund meines Herzens mit großer Verwunderung.

Conc. Ja, es ist Freuens und Wunderns wohl wert, daß Gottes Sohn hat unser Fleisch an sich genommen, ist ein Menschenkind worden unserthalben, auf daß wir durch ihn Gottes Kinder sollen werden.

Aud. Mich dünket nit, daß der ewige GOTT solle haben Adams Fleisch an sich genommen, der da durch den Heiligen Geist ist empfangen in der reinen, keuschen Jungfrau Maria, wie wir denn singen: Nicht von Manns Blut noch von Fleisch, sondern allein vom H. Geist ist Gotts Wort worden ein Mensch.

Conc. „Christus ist aus dem Samen David“, aus unserm Fleisch und Blut, wie der Apostel sagt, ein Sohn Gottes nach dem Geist und aus dem Samen David nach dem Fleisch. Darum ist er wahrer Gott nach dem Geist, und wahrer Mensch nach dem Fleisch aus Adam.

Aud. Euer Würden wolle mir es zugut halten, ich rede als mit meinem Seelsorger. Es ist alles gelegen, daß man die Geburt Jesu Christi aus der Jungfrauen recht verstehe. Denn wie er empfangen und geboren ist, also müssen wir in ihm durch Wasser und Geist neu geboren werden.

Conc. Was meinst du denn mit solcher Reden? Sollte Christi Fleisch und Blut nicht aus Adam sein?

Aud. Ich glaube festiglich: Nein! Sondern das Wort ist Fleisch worden, ein sterblich Mensch geboren, ohne Adams Samen. Darum hat er auch keine Verwesung im Grab gesehen können; denn das Fleisch aus Abraham, aus David, gehet auf die Verheißung. Zudem bezeuget der Apostel, daß wir sein aus seinem Fleisch und Gebeine, wie Eva aus dem Adam, und solches verstehe ich von der ewigen leibhaftigen Vereinigung.

Conc. Ich sehe wohl deine irrige Meinung, daß du nit glaubest, wie Gott sollte Adams Fleisch an sich genommen haben. Du willst ein Fleisch haben aus der ewigen Jungfrauen durch Wirkung des Heiligen Geistes. Das geben dir keine Lehrer zu, auch hast du solches von mir auf der Kanzel nie gehört noch jemals in den Schriften unserer Präzeptoren gelesen.

Aud. Ich habe es weder bei Euer Würden noch bei den Auslegern der Schrift funden; allein in der Biblia finde ich soviel, daß Christi Fleisch nicht aus Adam sei, sondern

aus der Jungfrauen durch den Heiligen Geist gewirkt. Darum müssen wir auch sein Fleisch und Blut in uns haben, welches wir auch im Nachtmahl empfangen zur Gedächtnis, auf daß wir alle miteinander mit Gott nicht allein nach dem Geist wesentlich vereinigt werden, sondern auch nach dem Fleische und Blut leibhaftig.

Conc. Solche Einigung oder Bindung muß anders nit geschehen als durch den Glauben an Jesum Christum, durch welchen uns alle himmlischen Güter aus Gnaden zugerechnet werden, wie GOTT selber redet durch Hoseam: „Ich habe mich mit dir verlobet in Gerechtigkeit, durch den Glauben will ich mich mit dir verloben oder verbinden“.

Aud. Jezund tut Ihr, lieber Herr, ein seltsame Rede, welche doch nit sein kann.

Conc. Wie meinst du das?

Aud. Ihr sprecht: durch den Glauben an Christum werden uns alle himmlischen Güter zugerechnet aus Gnaden, und also käme kein Mensch zur ewigen Seligkeit. Denn was sind die himmlischen Güter anders als Friede, Freude, Gerechtigkeit, Seligkeit, ja der Himmel und Christus selbst: Sollten dem Gläubigen

solche Ding von außen an zugerechnet werden und sollten nicht wesentlich in ihm sein, so hätte er gar keine Seligkeit.

Conc. Wir müssen uns halten an die gebräuchlichen Reden dieser Landen, daß uns Christi Gerechtigkeit aus Gnaden zugerechnet werde.

Aud. Ich sage ausdrücklich: Sollte uns das von außen imputiert und zugerechnet werden und nicht in uns sein wesentlich, leibhaftig, so wäre es keine leibhaftige Vereinigung oder Verbindung und würde ver-
eignet die seligmachende Geburt Jesu Christi aus der Jungfrauen, das ist der Glaube und die Liebe in uns.

Conc. Ei, wer wollte das verleugnen! Wir wissen ja alle wohl die Geburt Christi und glauben alle an ihn.

Aud. Ich bitte, Euer Würden wolle meine Meinung vertraulicherweis anhören. Ich will Euch alleine meinen Grund entdecken, welchen mir Gott verliehen hat aus der Heiligen Schrift. Die äußere Geburt Christi außer uns machet uns nicht selig, und der wahre Glaube ist nimmermehr ohne die neue Geburt aus Gott und ohne die Liebe.

Wer nun ohn Verneuerung seines Geistes, ohne Bekehrung und Besserung seines Lebens nur glaubet mit der Welt, daß Christus geboren sei aus der Jungfrauen, der verleugnet wahrhaftig die Geburt Jesu Christi, den Glauben und die Liebe. Denn wir müssen in ihm, mit ihm und durch ihn neue Kreaturen sein, aus Gott selber geboren, wesentlich Kinder Gottes und nicht imputativisch.

Conc. Du bringest fremde, seltsame Reden für und mengest eins in das ander. Der Glaub ist für sich, die Liebe ist für sich, die Geburt Christi ist auch für sich. Diese wird uns appliziert durch die heiligen Sacramenta und durch den Glauben zugerechnet. Durch diese zugerechnete Gerechtigkeit müssen wir selig werden und nicht durch die leibhaftige Einwohnung oder wesentliche Vereinigung mit Christo.

Aud. Wenn wir die Theologie oder Heilige Schrift nach der Vernunft führen und nach dem natürlichen Glauben (welcher doch nicht selig machet), so kann eins ohne das ander sein als Christi Geburt, der Glaube, die Liebe, die Gerechtigkeit u. a. Aber wenn wir die Schrift nach dem seligmachenden

Glauben handeln, so sind nicht allein wir mit Christo geeinigt, sondern alle Ding sind eins und beieinander, keins mag ohne das ander sein. Denn die Wiedergeburt in uns ist Christus, inhabitans & regnans¹, und ist der Glaube und die Liebe, die Gerechtigkeit, Fried und Seligkeit: denn was wäre das für eine neue Geburt, so wir nit in Christo oder in der Liebe oder im Glauben wandelten!

Conc. Ein seltsame Theologie machest du. Solches habe ich von meinen Praeceptoribus² noch nie gehöret noch gelernet, auch selber nichts davon gehalten. Es wäre nit ὀρθωτομείη, orthotomia, id est: recte secare verbum, d. i. Gottes Wort recht scheiden noch fürgeben, wenn man also alle Ding vermengen sollte.

Aud. Das sei fern von mir, daß ich anders sollte glauben denn also. Wir müssen ja aus dem ewigen Samen geboren werden — das gibt keinen Schatten, sondern ein Wesen — und müssen Christum in uns haben, geistlich und leiblich. Denn wer den Geist Christi nicht hat, ist nit sein. Und wer sein Fleisch

¹ einwohnend und herrschend.

² Lehrern.

und Blut nit hat und darinnen lebet, der kann nicht sein aus seinem Gebeine, Fleisch und Blute. Dierweil wir nun den Geist von GOTT dem Vater haben durch das Einblasen, und den Leib von Gott dem Sohne, so gibt ja solche neue Geburt keinen Schatten, ist kein Gespenste, sondern ein leiblich Wesen. Also bleiben wir in Gott und Gott in uns. Gott ist unsere Wohnung und Himmel, wir sind seine Wohnung und Himmel. Das muß durch die leibliche Einwohnung Jesu Christi geschehen. Siehe da die Hütte Gottes bei den Menschen. Und das ist die Stadt Gottes, das neue Jerusalem aus dem Himmel durch Christum Jesum.

Conc. Was höre ich doch da von dir seltsame formulas loquendi¹, ungewöhnliche, unerhörte Reden. Du bringest gar neue Ding auf die Bahn. Sage mir, hast du dein Leben lang solches gehört von mir oder andern Predigern auf der Kanzel, hast du es auch irgends gelesen in den Schriften Domini Philippi² oder andern Auslegern der alten und neuen Skribenten?

¹ Redeformeln.

² Philipp Melanchthon (1497–1560), die maßgebliche protestantische Autorität nach Luthers Tode.

Aud. Ich muß bekennen, daß ichs weder von Euer Würden noch von einem andern habe hören predigen, auch finde ichs nit in Augustana Confessione¹, noch in locis Philippi oder corpore doctrinae² noch formula concordiae³ etc. Das Gegenteil finde ich wohl, wiewohl ich solche Bücher wenig lese; allein in den Schriften der Propheten und Aposteln finde ichs überflüssig und lese es mit Freuden und nimmt mich gleich Wunder, daß Euer Würden die 5. Schrift sollte so gar unbekannt sein. Denn eben diese Reden stehen von Wort zu Wort in der 5. Schrift.

Conc. Ich habe mich gewöhnet, die Väter zu lesen und die Schriften unserer doctorum, welche feine runde Auszüge und Compendia aus der Biblia gemacht haben mit gründlicher Erklärung, haben uns schöne formulas loquendi fürgeschrieben. Derselbigen gebrauchen wir, auf daß wir nit etwas Fremdes und Seltsames, Ungewöhnliches dürfen auf die Kanzel vor das gemeine Volk bringen.

¹ Die Augsburger Konfession von 1530/31, die grundlegende Bekenntnisschrift des Luthertums.

² gemeint sind zwei Hauptwerke Melanchthons: *Locum communes rerum theologicarum* (1521), die erste wissenschaftlich klare Darstellung des evangelischen Glaubens, und das *corpus doctrinae*, sein unvollendetes Lebenswerk, das eine Sammlung seiner Lehrschriften zur Widerlegung aller Angriffe umfaßt.

³ die Konkordienformel (1574-80), das abschließende Bekenntnis der lutherischen Kirche.

Aud. Lieber Herr, haltet mirs zugut: Ich sage, daß einem einfältigen, guten Herzen mehr nütze ist die Biblia zu lesen ein Jahr, denn alle Patres¹ fünfzig Jahr. Ja, so einer die Zeit seines Lebens zubringet in der Menschen Schriften, so findet er nit so viel als in der Biblia in einem Tage oder einer Woche.

Conc. Es möchte wahr sein, aber die Biblia ist zu hoch und mag ohne Auslegung nit verstanden werden. Unsere Praeceptores haben sie durch den H. Geist, welcher in ihnen war, fein rund erkläret, daß wir nun leichtlich draus predigen können und dürfen nicht solche schweren ungewöhnlichen Reden führen, wie ich jetzt von dir höre.

Aud. Ach daß alle Lehrer nichts mehr für sich nähmen zu lesen und zu predigen als die H. Biblia und täten solches mit einfältigem Herzen! Der H. Geist würde reichlich da sein und die Welt würde nit also abgeföhret werden vom rechten Glauben. Es sind sanftmilde Phrases² in der Schrift, die mir mehr Trosts und Verstands geben denn alle Menschenbücher oder erdichtete Reden durch die Ausleger der ganzen Welt.

¹ Die Kirchenväter. ² Sätze, Sprüche.

Conc. Was wollte werden, wenn ich meiner lieben Praeceptorum Bücher hinlegte und brächte auf die Kanzel solche seltsamen Reden, wie ich jezund von dir gehöret habe! Würden sie mich nicht für einen Schwärmer ausrufen und noch wohl aus dem Land vertreiben?

Aud. Es läge nichts dran. Besser und und seliger von der Welt gehasset und verfolgt werden um der Wahrheit willen, als in der Welt gelobet werden und in der Lügen bleiben.

Conc. Meinst du, daß ich darum nit bei der Wahrheit bleibe? Achtest du, daß ich Lügen predige?

Aud. Ich bin Euer Zuhörer. Ihr würdets nicht leiden, wenn ich öffentlich sprechen wollte, Ihr wäret von der Wahrheit gewichen. Aber doch sage ich zur Bekenntnis meines gründlichen, seligmachenden Glaubens, daß die Wahrheit sei Jesus Christus in uns wohnhaftig durch den Glauben, und daß keiner könne reden, schreiben, predigen die Wahrheit, er habe denn Christum Jesum, die Wahrheit, in ihm und bleibe mit Gott

leibhaftig vereinigt. Ihr wollet nicht zugeben die wesentliche leibhaftige Einwohnung Jesu Christi im Gläubigen.

Conc. Wie soll ich dir das zugeben, habe ichs doch in keiner hohen Schule nie gehört, ist auch nicht landbräuchig, also zu reden; sondern durch den Glauben wird der Mensch gerecht und nit durch die Einwohnung Gottes im Menschen, wenn uns der Tod und Verdienst Christi zugerechnet wird.

Aud. Christi Tod und Verdienst wird keinem zugerechnet, er habe denn Christi Tod in sich, er werde denn durch die Taufe zu gleichem Tod getauft und sein alter Leib mit Christo gekreuzigt. Dann gilt die Zurechnung oder imputation, nämlich so wir den Tod Christi in uns haben, der unser Leben ist. Sterben wir mit ihm, so stehn wir auch mit ihm auf in ein neu Leben. Und das ist der Glaube, nämlich Christi Leben in uns herrschend, sein Geist in uns, sein Fleisch und Blut in uns. Wer das in sich hat und in Christo wandelt, der mag sich der *imputativae iustitiae*¹ trösten; sonst verführet er sich nur selbst und wird verdammt mit seinem erdichteten Glauben.

¹ vgl. Unm. S. 25, 26.

Conc. Du stürzest dich in die Kezerei Osiandri, der da auch fürgab, der Mensch könnte nicht anders gerecht und selig werden denn durch die wesentliche Einwohnung Gottes. Aber solches haben unsere lieben Praeceptores samt den hohen Schulen als irrig erkannt, verdammt und verworfen, und ob gleich einer wollte davon etwas zugeben, so würde er nichts dadurch ausrichten: die fürnehmsten Gelehrten sind alle dawider.

Aud. Wer Osiander sei gewesen, weiß ich nicht, habe auch seine Bücher nicht gelesen noch gesehen. Aber in der Schriften der Propheten und Aposteln finde ich diesen meinen Grund genugsam bestätigt. Wer nun dieses verwirft, der verwirft auch den Geist Gottes und tut eine solche Sünde, welche ihm nicht kann vergeben werden, er sei wer er wolle. Denn der Sohn Gottes selbst hat solche Ding geredt, und seine Rede ist der Heilige Geist.

Conc. Laß doch hören, wie du solche Schwärmerei verteidigen wollest von der leiblichen Einwohnung Gottes im Menschen.

Aud. Der Heilige Geist zeigt in mir, daß dies nicht Schwärmerei sei, sondern es ist

der Mensch eben dazu geschaffen und erlöstet und durch den Heiligen Geist geheiligt, daß er soll ein Tempel und Wohnung Gottes sein. Der Apostel saget: „Gott wohnet leibhaftig in Christo und war in Christo und versöhnete die Welt mit sich selbst durch Christum“. Und der Sohn saget: „Der Vater ist in mir und ich im Vater“; das ist eine wesentliche, leibhaftige Einwohnung. Wie nun Gott der Vater in Christo dem Sohne ist und der Sohn im Vater, diese beide eins, also ist Gott der Sohn im gläubigen Menschen und der gläubige Mensch im Sohne, diese beide eins. „An jenem Tag werdet ihr erkennen, daß ihr in mir seid und ich in euch“. Und der Apostel saget: „Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel und Wohnung Gottes seid und der Heilige Geist ist in euch?“ Item¹, „wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm“. Gott ist aber selber die Liebe. Daran erkennen wir, daß uns Gott lieb habe, an dem Geist, welchen er uns gegeben hat. Zudem haben alle Getauften Jesum Christum angezogen und wandeln in ihm, und nicht außerhalb ihm oder neben ihm. Christi

ebenso.

Fleisch und Blut wäre uns nichts nütze, wenn es nicht in uns wäre. Er hätte auch das Nachtmahl seines Leibs und Bluts nicht eingeserzet zur Gedächtnis seines Todes, wenn er nicht sollte leibhaftig in uns wohnen und wir in ihm. Glauben und wissen wir, daß Adam in uns sei leibhaftig, welches wir nicht leugnen können, so wir die Früchte ansehen, und der muß in uns untergehn und sterben, warum sollte auch nicht Christus in uns sein, durch welchen der alte Mensch muß getödet sein und werden? So wenig als ein Weinreb kann Saft und Frucht haben ohne den Weinstock, er muß im Stock bleiben, ebenso wenig können wir leben und Seligkeit haben ohne Christo, d. i. außerhalb Christo, wie er spricht: „Ohne mich könnet ihr nichts tun“. Das ist: ohne meine leibhaftige Einwohnung, wenn ihr nicht in mir bleibet und ich in euch, so seid ihr nicht gerecht noch selig; *χωρίς ἐμοῦ*, choris emu, stehet im Text, d. i. separate a me, seorsim a me¹, wenn ich also reden dürfte: So ihr von mir abgeschieden wäret und außer mir bliebet wie eine abgehauene Weinreb, so könntet ihr keine Frucht bringen — diese Frucht ist

¹ getrennt von mir.

Leben, Licht, Gerechtigkeit, Seligkeit —, ihr könntet nicht selig werden. Dieweil nun der Himmlische Vater ist der Weingärtner und Christus der Weinstock und wir Christen die Reben, so kann ich anders nit glauben, denn wie die Schrift zeuget, daß wir müssen in Gott wohnen und Gott in uns. Das ist die ewige Ehe, die Himmlische Ehe, daß wir mit Gott verbunden und verknüpft bleiben. Dieweil wir aus Gott selber, aus seiner Seiten geboren und gezogen sind, so bleiben wir auch in dem, der uns geboren hat; und das heißet der Glaube: nämlich Christus in uns wohnhaftig; und das ist die Liebe: nämlich Gott und sein Heiliger Geist in uns. Gott ist unser Himmel, und wir sind sein Himmel. Niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel kommen ist und im Himmel ist, nämlich Christus und alle Christen.

Conc. Wenn du die Schriften Osiandri gelesen hättest, so würdest du bekennen müssen, daß er ganze Blätter solcher Reden führe, wie du jetzunder nach der Länge getan hast. Was ist es aber, so viel Sprüche der Schrift nach einander erzählen ohne gründlichen Verstand oder Auslegung! Man muß die Schrift recht verstehen von solchen Dingen, wie sie

unsere lieben Praeceptores und Lehrer der heiligen Kirche ausgelegt und verstanden haben. Unsere Lehrer samt den hohen Schulen haben solche Hosiandrische Lehr für irrig und falsch erkennt, haben seine Schriften verdammt. Das tue ich auch und bleibe bei der Augustana confessione und andern neuen Auslegern der Schrift.

Aud. Ich achte die heilige Biblia höher denn alle Menschenbücher, denn der Heilige Geist hat sie diktiert und geschrieben. Aber die Menschen, in welchen der Heilige Geist nit wohnet wesentlich, können nichts rechts verstehn noch auslegen; sie sind Lügner mit ihren Büchern.

Conc. Meinst du, daß unsere Lehrer samt den hohen Schulen nicht den S. Geist haben?

Aud. Wer den Heiligen Geist hat, der hat ihn in ihm wohnhaftig, durch die Liebe eingegossen, welcher nit ist ohn Christo. Und wenn Christus samt seinem S. Geist im Menschen, so wohnet er daselbst nit von außen zugerechnet, sondern inwendig und lehret den Menschen verstehen und annehmen alle Reden, so Christus im Fleisch geredt hat, kann sie nimmermehr verwerfen.

Conc. Du willst nit verstehn (wie wir allzeit in unsern Predigten und Schriften fürgeben), daß GOTT im Menschen wohne per gratiam¹, und durch seinen Heiligen Geist novos motus² anzünde in den Herzen der Gläubigen. Solche Beiwohnung Gottes durch die Gnade und Anzündung der neuen Bewegung ist nicht ein wesentliche Einwohnung Gottes im Menschen, wie du und etliche fürgeben. Du bist ein Zuhörer, ein Idiota, es gebührt dir nit, die Schrift auszulegen nach deinem Gefallen, sondern du sollst beruhen auf dem, was wir dir in unsern Büchern fürlegen.

Aud. Der Gerechte muß seines Glaubens leben, ein jeder muß für sich sehen, keiner fährt für den andern in die Hölle oder in den Himmel! Wir sollen alle durch die Salbung, die in uns ist, versiegelt sein, so mögen wir nicht irren im Glauben.

Conc. Wenn dir zu raten wäre, so wäre dir auch wohl zu helfen aus diesem schrecklichen Irrtum des Hosiandrismi. Der Herr Philippus Melanchthon neben andern mehr hat einen schönen Bericht getan von der Einwohnung Gottes, da er in examine or-

¹ durch die Gnade. ² wörtlich: neue Bewegungen.

dinandorum¹ quattuor gradus praesentiae
 divinae² serzet. Als erstlich ist Gott gegen-
 wärtig ingemein bei allen Kreaturen, daß
 er sie erhalte so lang er will. Das ist der
 erste Grad der Beivohnung Gottes, wie
 auch im Jerem. 23 stehet: „Bin ich nit
 Gott, der ich Himmel und Erden erfülle“
 usw. Der ander Grad göttlicher Beivohnung
 und Gegenwart ist, da Gott bei den Engeln
 und Menschen wohnet und erfüllet sie mit
 Licht und Leben, und ob er gleich nit von
 ihnen weichet, so ist er doch nur bei ihnen
 nach der Gesellschaft, wie ein Nachbar bei
 dem andern wohnet, ein gut Freund neben
 dem andern. Der dritte Grad göttlicher
 Gegenwart und Beivohnung ist, da Gott
 den neugebornen Menschen beivohnet und
 erhält nicht allein ihr Leben, sondern zündet
 und erregt in ihnen *novos motus*, gute
 Bewegung durch die Umgebung. Nicht daß
 er in Davide, Jeremia, Esaia, Daniele wohne,
 sondern von außen beweget er ihre Herzen,
*adest ipsis separabiliter*³. Der vierte Grad

¹ Examen eorum qui audiuntur ante ritum publicae ordinationis,
 qua commendatur eis ministerium Evangelii, also eine Zu-
 sammenstellung von dogmatischen Prüfungsfragen und
 Argumenten für angehende Geistliche (1554).

² vier Grade der göttlichen Gegenwart.

³ er ist in ihnen gesondert.

göttlicher Beiwohnung ist, da Gott in Christo leibhaftig wohnt, und das ist nun das einzige Exempel essentialis inhabitationis¹, welches von keiner Kreatur soll verstanden werden. Derhalben ist klar und offenbar, daß alle Sprüche der Schrift, die du nach der Länge erzählest, nicht von der wesentlichen Einwohnung Gottes im Menschen zu verstehen sind, sondern von der göttlichen Beiwohnung oder Gegenwart.

Aud. Solche Ding hab ich in meiner Jugend lernen müssen, und hätte mir Gott sein Licht nicht leuchten lassen, meiner Seelen wäre übel gewartet worden. Gott wollte sich unser erbarmen, unsere Augen aufthun, daß wir sehen mögen, was wahr oder erlogen.

Conc. Du sollst wohl solche heilsame, gesunde, reine Lehre für falsch erkennen, daran doch unser Christlicher Glaube stehet, wie andre Schriften mehr zeugen neben der Augsburgischen Konfession.

Aud. Ich bin nit ein öffentlicher Lehrer, wie Euer Würden ist. Darum will ich nit urteilen, was falsch oder recht ist. Doch sage ich, daß ich meine Bekenntnis des selig-

¹ der wesentlichen Einwohnung.

machenden Glaubens auf den Sand nit bauen will, d. i. auf Menschenbücher oder Menschenlehre, sondern auf den Felsen Jesum Christum.

Conc. Augustana Confessio ist unser Glaube und stehet auf nichts anders gegründet als auf den Felsen Jesum Christum.

Aud. Wo Christus der Fels, Grund und Eckstein bleibet, da wird auch sein Lehr und Leben im geringsten nicht verworfen, dieweil Christus und sein Leben ungeschieden sind. Jeziger Zeit wollen die Menschen lieber wider die heilige Biblia und Christum selbst handeln, denn daß sie sollten abtreten von der Augustana Confessione; das ist: Christum Jesum lassen sie eher fahren denn Menschenbücher, dieweil daran so viel Fürsten, Herren, Grafen, Ritter, Edle, Uedle, Städte, Kaufleute u. a. hangen und beruhen.

Conc. Du machest draus, was du wollest, so findest du dennoch diese deine Lehre von der Einwohnung Gottes im Menschen gar nirgends gebilliget, daß sie recht sei, und jedermann scheuet sich vor solchen Reden.

Aud. Es ist nichts desto besser. Wäre der Glaub in uns so groß als ein Senfkorn, wir würden uns mehr für Gott fürchten

als für Menschen; wär Christus in uns, wir würden niemand zu Gefallen glauben.

Conc. Wenn solche mutua inhabitatio¹ sein sollte, so wäre all unser Grund falsch in Schulen und auf der Kanzel, und wir müßten wandeln wie Christus. Sein Leiden und Verdienst würde also vernichtet und aufgehoben, welches für unsere Sünde geschehen ist.

Aud. Das sei ferne, daß der Gläubige nicht wandeln sollte wie Christus gewandelt hat, oder daß er durch sein Leben und Wandel in Christo Christi Tod und Verdienst verachten oder verkleinern sollte. Ja vielmehr bleibet sein Tod und Verdienst in der Gedächtnis, da wird die Kraft der S. Taufe geübet. Und eben darum hat er die Sünde von uns weggenommen, daß wir, die wir der Sünden gestorben, ihr nicht mehr leben sollen. Denn wollten wir sprechen: Christus hätte darum für uns gelitten, auf daß wir in Sünden lebten und nach dem alten Menschen wandelten, so wäre der Tod Christi verleugnet, samt der Taufe und Nachtmahl.

Conc. Christus ist kommen, die Werk des Teufels zu zerstören. Er, er, er hats getan

¹ gegenseitige Einwohnung.

für uns, wir können nichts tun. Wir sollens nur glauben, daß ers getan habe, und durch den Glauben uns seines Verdienstes trösten und die Sakramenten empfahen zur Seligkeit. Solches hab ich von meinen lieben Praeceptoribus in Academiis, an den Ortern, daraus man gelehrte Leut nehmen muß. Du bist ein Idiota und hast nicht studiert wie unsereiner und unterstehest dich zu lesen die S. Schrift. Bei uns stehet die Gewalt, Schrift auszulegen. Dir ist's nit befohlen, du sollst uns zuhören, auf uns sehen, von uns lernen und keine neue Lehr herfür bringen.

Aud. Euer Würden wird mir ja zugeben, daß der Gerechte seines Glaubens lebe, und ein jeder müsse seiner Seele selbst Rechenschaft geben und kein Fremder.

Conc. Ich predige auch nichts anders als den Glauben und daß ein jeder Mensch durch den Glauben selig werde per imputationem gratuitam¹.

Aud. Wer den Glauben predigt, der predigt das Evangelium oder Christum, den Gekreuzigten. Wer Christum predigt, der predigt die Kreuzigung und Tötung des Fleisches

¹ durch die uneigennütige Anrechnung.

und die Lebendigmachung des Geistes, daß wir in Christo dem alten Menschen absterben müssen und dem neuen leben, den alten Menschen ablegen und den neuen anziehen, das ist das Leben Christi und ist im gläubigen Menschen. Also ist Glaube, Christus und sein Leben wesentlich eins und mit nichten geteilet, gleich wie GOTT und das Wort, Licht und Leben ein Ding ist im Menschen. Das Wort ist Christus und ist der Geist und das Leben, und das Leben ist das Licht der Menschen und scheint in der Finsternis. So wenig nun, als man das Wort, Geist, Licht, Leben etc. von einander scheiden kann, und ist im Menschen, ebenso wenig kann man auch von einander teilen den Glauben, Christum und sein Leben, und das muß im gläubigen Menschen sein und nit außer ihm bleiben oder imputiert sein ab extra¹.

Conc. Du willst doch noch in deiner Schwärmerei bleiben und durch die wesentliche Einwohnung Gottes gerecht und selig werden, welches du von mir nit gehöret noch gelernet hast.

¹ von außen.

Aud. Saget mir, lieber Herr, ist nit wahr: die Werk des Satans als Ehebruch, Hurerei, Haß, Neid, Zorn, Hoffart, Ungehorsam, Ungerechtigkeit u. a. sind im Menschen und nit außer dem Menschen? (Denn was von außen hineingeht, verunreiniget den Menschen nit.) Sind nun solche Werk des Teufels in uns, so muß ja auch Christi Tod in uns sein, daß er solche Werk in uns zerstöre. Wir müssen mit ihm getauft sein zu gleichem Tode. Wäre er nicht in uns, er möchte uns nit nütze sein. Christus ab extra nullum salvat, sed per fidem ab intra; infernus ab extra nullum damnat¹, ob gleich ein Engel unter den Teufeln wäre in der Hölle; Coelum ab extra nullum salvat, sed ab intra², ob gleich ein Teufel unter den Engeln in den Himmel käme, also zu reden. Christus der Fels muß in uns sein und wir in ihm. Denn der Glaube ist Christus in uns, Christi Reich in uns, so wir in ihm wandeln, und wir sind in seinem Reiche. Wäre Christi Reich nit in uns, wir könnten nicht beten: „Dein Reich komme!“ Wäre der Himmel nicht in uns, nimmermehr könnten wir in

¹ Christus rettet keinen von außen, sondern von innen durch den Glauben; die Hölle verdammt niemanden von außen.

² Der Himmel rettet niemand von außen, sondern von innen.

den Himmel kommen. GOTT ist unser Himmel, wie oben gemeldet, wir sind sein Himmel. Christus ist uns gemacht von Gott zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, wie geschrieben steht: „Wer sich rühmet, der rühme sich des **HERREN**“. Des freue ich mich, daß ich in, mit und durch Christum geheiligt, erlöset, gerechtfertiget bin und nit außerhalb ihm. Des freue ich mich, darin lebe ich, darauf sterbe ich.

Conc. Du bist mein Zuhörer nicht, von mir lernest du solches nicht. Du sollst mich wohl in Gefahr bringen um meinen Dienst, um mein Leben mit solchen Reden. Fahre hin mit deinem Hosiandrismo, mit der verdammten Schwärmerci. Ich bleibe bei der gesunden, reinen, heilsamen Lehre unserer Praeceptoren und bei ihren Schriften.

Das ander Kapitel.

Der Auditor disputiert mit dem Concionatore vom rechten Verstande der imputativae iustitiae und wie alles Predigen umsonst sei ohne die Salbung, d. i. ohne das innere Wort oder Gehör, welches Concionator auch für eine Schwärmererei urtheilet.

Auditor: Ob Ihr mich gleich verwerfset als ein untüchtig Glied, der ich nicht wert sein soll, Eure Lehre weiter zu lesen und zu hören, so ist doch das mein Trost, daß ich von Gott unverworfen bin, in welchem ich bleibe und lerne aus seinem Geiste in mir selber mehr, denn daß mich alle Bücher und Predigten gelehren mögen bis an den Jüngsten Tag.

Concionator: Was sollte ich nicht billig über dich zürnen! Du verneinst die iustitiam imputativam, welche ein Trost sein soll aller frommen Menschen. Denn so man iustitiam imputativam aufhebet, so ist bei uns aller Trost dahin von dem teuren Verdienst Jesu Christi. Wir können ohne Sünde

nicht leben, wir können nicht rein und ohne Makel und heilig sein, wie dein leibhaftige Einwohnung erfordert und haben will, wie der 5. Johannes auch zeuget, wenn er spricht: „Wer da saget, er habe keine Sünde, der machet Gott zum Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm.“ Item David saget: „Wer ist, der nicht sündige?“ So nun Sünde in uns ist, welches niemand leugnen kann, wie mag dann deine leibhaftige Einwohnung Christi statthaben, welche einen reinen, heiligen Menschen erfordert. Die Cathari¹ haben vor Zeiten also gelehret und etliche Wiedertäufer.

Aud. Merket, lieber Herr, meine Meinung von der imputativa iustitia. Ich sage nicht, daß der Mensch ohne Sünde sei, denn alle Heiligen haben Sünde. Und wer da spricht, er habe keine Sünde, der ist ein Lügner, und Christus ist nicht um der Frommen und Gerechten willen gekommen, sondern um der Sünder willen. Nun saget Johannes, wie gemeldet: „Wer da saget, er habe keine Sünde, der ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm“, d. i. Jesus Christus

¹ = „Die Reinen“. Die Katharer sind gnostisch-manichäische Sekten des 12. und 13. Jahrhunderts. Sie wollen das apostolische Christentum erneuern. Aus Cathari wurde in der Lombardei Gazzari, daraus im deutschen Munde: Ketzer!

wohnet nicht in ihm. Es stehet aber auf dem andern Blatt also: „Wer da Sünde tut, der ist aus dem Teufel und nicht aus Gott geboren“; das ist: Wer da Sünde tut und will sich noch lassen iustitiam Christi¹ zurechnen, der ist aus dem Teufel und ein Teufelskind aus dem Satan geboren. So wird nun keinem der Tod zugerechnet als dem Gläubigen. Keiner aber glaubet an Jesum Christum, er lasse denn seine Sünde nit herrschen, d. i. ohne Widerwillen sich badet in Lastern und Sünden. Und ist also ein trefflicher Unterschied zwischen Sünde haben und Sünde tun: Sünde haben alle Heiligen, und das bekennen sie in ihrem Vaterunser täglich und willig. Aber sie tun keine Sünde, das ist, sie bleiben nicht in der Verwilligung, in Sünden fortzuschreiten, oder wie Paulus sagt: „Sie lassen die Sünde nicht herrschen in ihrem sterblichen Leibe. Denn wohnte der Geist Christi nicht in ihnen, sie mangelten des Zeugnisses Jesu und hätten keinen Glauben.“

Conc. So behältst du dennoch deine wesentliche Einwohnung?

¹ Christi Gerechtigkeit.

Aud. Wie anders? Wenn ich diese wesentliche Einwohnung verneinte und verlöre, so hätte ich keinen seligmachenden Glauben, ich wäre aus Gott nicht geboren, ich hätte die Gnad Gottes durch Jesum Christum in mir nicht, ja ich könnte nicht selig werden, denn wahre Seligkeit liegt nur an der wesentlichen Vereinigung des Menschen mit Gotte in Christo Jesu und daß Christus wohnet in unserm Herzen durch die Liebe eingewurzelt.

Conc. Wie möchte denn beisammen stehn in einem Menschen der gerechte, heilige Christus und der sündige Mensch, und wie wird die imputativa iustitia behalten?

Aud. Oh, gar wohl und sehr wohl! Denn wo der Mensch seine einwohnende Sünde erkennet und beichtet, da füget sich die Gnade Gottes, d. i. Christus, wohl hin. Wo aber der Mensch sich selbst für gerecht und ohne Sünde schätzet, da wäre weder Glaube noch Christus, wie solches der Apostel bezeuget. Wo die Sünde mächtig ist, da ist die Gnade Gottes viel mächtiger. Was nun in diesem Menschen Guts ist, das ist nicht sein, sondern Jesu Christi, der in ihm wohnet und herrschet. Einem solchen wird zugerechnet oder imputiert

Christi Tod, Leiden, Verdienst, Gerechtigkeit; aber dem, der die Sünde läſſet herrschen in seinem Leib, das ist: der da Sünde tut — wie Johannes saget — wird Christi Verdienst oder Gerechtigkeit in keinem Wege imputiert. Wenn der alte Mensch Adam in uns herrschet, das ist: wenn wir Sünde thun, den Sünden leben, so ist der innere neue Mensch Christus tot. Dagegen wenn der innere neue Mensch Christus herrschet, das ist: wenn wir Sünde fühlen, bekennen, aber nicht thun, so ist Adam in uns gestorben, und da hilft kein imputatio ab extra.

Conc. Wenn du solltest ein Lehrer oder Prediger sein, so würdest du die Leute irren machen mit solchen ungewöhnlichen Reden vom innern und äußern Menschen. Wir pflegen nicht also zu reden, findens nicht in Confessione Augustana, nach welcher wir uns alle richten müssen, auch nit in den Schriften der alten und neuen Lehrer.

Aud. Diesen meinen Grund habe ich von keinem Prediger gelernet, noch in Menschenbüchern gelesen, aber die Salbung, die in mir ist und in allen Menschen, hat mich geführt zur Heiligen Schrift, darin finde

ich genugsam Zeugnis. Der Apostel saget: „Ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert“. Wir lassen Christi Leben an unserm Fleisch auch offenbar werden. Aber solche Zeugnis könnt Ihr selber suchen in der Schrift. Ich habe nicht Zeit, sie alle zu erzählen.

Conc. Du gehest zu weit vom Wort Gottes. Du sagest, die Salbung habe dichs gelehret. Hättest du dich zu den Predigten gehalten, so wärest du nicht so weit von unserm Grunde gekommen, hättest auch nicht also angestossen an die reinen, nützlichen Schriften unserer gebräuchlichen Lehrer. Es heißet: Ad legem meam¹, d. i. zum Worte Gottes soll man sich halten, welches wir treuen Lehrer von der Kanzel predigen durch die lebendige Stimme. Da wärest du in dem rechten Wege blieben, wie wir gottlob in diesen Landen führen und haben.

Aud. Ich halte mich, wie ich achte, fleißig zu Gottes Gesetz oder zu Gottes Worte, welches in uns gepflanzt ist, welches mit dem Finger Gottes in unser Herz geschrieben ist,

¹ an mein Gesetz.

das lebendige Gesetz, wie es denn auch zum äußern Zeugnis in den Schriften der Propheten und Aposteln gefasset ist. Denn ohne das Innere ist das Äußere alles tot und umsonst.

Conc. Du sagest, die Salbung habe dich gelehret, und kein Prediger noch Ausleger der Schrift prediget und lehret also. Damit hältst du nichts von dem mündlichen Predigtamt, so doch der Glaube kommen muß aus dem Gehöre, wie der Apostel saget.

Aud. Der Apostel macht ein zwiefaches Amt: Als das Amt des Geistes, da der Diener, von Gott gelehret und gesandt, den Geist, die Kraft und das Leben prediget und führet den Wandel, Lehre und Leben wie Christus, und das Amt des Buchstabens, da der Diener vom Menschen lernet und erwählet und nur den bloßen toten Buchstaben prediget ohne Kraft und Saft, ohne Geist und Leben. Wer nun die Gottsgelehrten oder Gottsgesandten höret mit gutem Herzen, der kommet nicht leer wieder. Da ist der Spruch Pauli wahr: Fides ex auditu¹, nämlich vom innern Gehör. Wer aber den

¹ Der Glaube (entsteht) aus dem Hören.

Diener des Buchstabens höret, der wird nichts davonbringen, und da kann der Glaub nicht aus dem Gehör kommen; denn das äußere Zeugnis will nit stimmen mit dem innern.

Conc. Paulus redet auf das Alte Testament, da die Diener unter Mose den toten Buchstaben predigten. Wir aber im Neuen Testament unter Christo predigen keinen toten Buchstaben, sondern führen das Amt des Geistes, d. i. das Neu Testament.

Aud. Ich wünschte von Herzen, daß ich einen finden möchte unter so vielen Tausenden, der da von Gott gelehret und gesandt das Amt des Geistes führete und von der Kanzel Christum den Gefreuzigten predigte.

Conc. Rede nit zu milde¹: Wir predigen ja alle das heilige Evangelium. Darum solltest du dich zum mündlichen Wort halten. Da würdest du recht unterwiesen werden und dürftest nit auf den Geist warten.

Aud. Alle frommen Menschen hören Predigten aus Gehorsam, etliche aus Gewohnheit, etliche aus Furcht weltlicher Strafe und daß sie nicht angesehen werden, als wollten

¹ milde = freigebig, reichlich.

sie gute Ordnung einreißen; aber darin finden sie wahrlich weder Saft noch Kraft. Die bloße Historia von Christo wird gepredigt ohne allen Saft und Kraft, und wo der Heilige Geist die einfältigen guten Herzen nicht lehrete, so würde kein Mensch selig durch euer Lehren und Predigen.

Conc. Der Heilige Geist wird nicht vom Himmel kommen und dich lehren, wie vor Christi Kommen geschehen, da er die Propheten gelehret hat, sondern Gott hat es verordnet, daß ein Mensch den andern soll lehren. Durch Menschen will er sein Wort predigen lassen und nicht durch den Geist. Wer nun das Predigtamt verachtet und wartet auf den Geist, der ist ein Entusiasta, ein Schwärmer und wird von dem bösen Geist betrogen. Wir haben kein anderes, als das da gefasset ist in die Schriften der Propheten und Aposteln. Ad legem meam heißet es, auf das geschriebene Wort muß man sich halten und nichts vom Geist erwarten. Der Geist gibt Schwärmerei, wie wir allzeit erfahren.

Aud. Ich verachte das mündlich Predigtamt gar nicht, und das geschriebene Wort

Ist mir sehr lieb — doch nicht ohne den Geist. Das äußere Zeugnis kommet mit meinem Herzen überein durch den S. Geist; es ist das Geseze Gottes, welches da ist mein Licht und Leben und meine Seligkeit; es ist das Wort des Vaters und ist in unsern Herzen und Munde des innern Menschen. Es darf auch der S. Geist nicht vom Himmel kommen: er ist schon längst im Himmel, d. i. in uns. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den S. Geist, welchen er uns gegeben hat. Es ist das Wort und Geseze Gottes, aus welchem alle prophetischen und apostolischen Bücher diktiert und geschrieben sind.

Conc. Hast du auch dein Leben lang solche Ding von mir gehört von der Kanzel oder Auslegung der Bibel gelesen?

Aud. Ich muß es bekennen, daß ichs nicht von Menschen, auch nicht von der Kanzel gelernet habe, auch in keiner Auslegung der Schrift. Aber Gott vergisset der Einfältigen nicht, er machet sie gelehrter denn alle ihre Lehrer.

Conc. Alle hohen Schulen verwerfen und verdammen mündlich und schriftlich die

αὐτοδιδάκτους, d. i. die sich selbst lehren, und sagen nicht unbillig, daß es eigensinnige Menschen sind. Auch verbieten sie durch die Lande und Reiche, daß niemand solle auf der Kanzel des innern Worts gewähnen: es sei enthusiastisch, Schwencckfeldisch etc.; und du kommest dürstiglich daher mit dem innern Worte, innern Gehöre und Lernung des Geistes.

Aud. Ich bin kein αὐτοδιδάκτος; nicht von mir selber lerne ich diese Ding, sondern von dem, der in mir ist, nämlich von Gott höre und lerne ich diese göttlichen Ding. Wer das innere Wort verwirft, der verdammt und verwirft den dritten Artikel des Glaubens von der Heiligung oder Erleuchtung und Jesum Christum selbst, der da ist das Wort, Licht und Leben in allen Menschen. Ist nicht die Schrift geschrieben durch Eingebung des H. Geistes? Ist nicht der Buchstabe eine Deck oder Vorhang des Worts? Ich sage: Wäre das innere Wort nicht, so wäre keine Schrift, kein Christus, ja: kein Kreatur möchte sein und leben.

Conc. Du hörest wohl, daß man sich muß halten nach den Dekreten und Schriften der

hohen Schulen, welche durch Hülfe der weltlichen Obrigkeit als durch ihre Organa oder Werkzeuge verdammen und verbieten solche Lehre.

Aud. Gott hat sie mit Blindheit geschlagen, dieweil sie den Geist dämpfen. Und daß sie das Licht in ihnen verleugnen, hat er ihnen dafür widerfahren lassen Finsternis, daß sie nicht sehen noch wissen, was sie verdammen. Schreiben sie doch selber in ihre Bücher also: *frusta lingua docentis laborat ab extra, nisi sit intus qui doceat.* Das ist: der lehret oder prediget umsonst von der Kanzel, von außen zu, wo der H. Geist nicht im Herzen lehret. Höre einer Predigten bis an den Jüngsten Tag, so kommet er zu Christo nicht, er werde denn vom Geist des Vaters gezogen, das heißt: der Heilige Geist erleuchte ihn denn von innen.

Conc. Ich dürfte schier von dir bewegeet werden, daß ich das innere Wort auch zuließe neben dem äußeren.

Aud. Ach wollte Gott, daß Ihr und andre alle zugleich Euch unterwürfet der Salbung, dem innern Worte und läset nur die Heilige

Biblia zum Zeugnis, Ihr kämet zu der lebendigen Erkenntnis Jesu Christi, da kein Irrtum noch Finsternis sein kann.

Conc. Ei, mit der Hilfe Gottes haben wir auch die Erkenntnis Christi und die reine Wahrheit.

Aud. Ohne die Ziehung des Vaters, d. i. ohne das innere Wort, ist's unmöglich, daß man Christum recht erkenne, die Wahrheit predige etc. Denn wer es vom Vater nicht höret noch lernet, der kommet nicht zum Sohne.

Conc. Wenn ich die Biblia habe, so hab ich ja Gottes Wort und weiß kein ander Wort als die Schriften der Propheten und Aposteln, welche durch unsere Lehrer sein rund und kurz ausgelegt und erkläret sind.

Aud. Ja, nach dem Buchstaben und äußern Zeugnis hat man Gottes Wort, aber nicht jeder hat den Verstand, wir seien denn von Gott gelehrt, von der Salbung, die in uns ist. Das Wort lieget verborgen in dreien Enden: 1. Im Buchstaben der Schrift; aber keiner verstehet die Schrift, er sei denn von Gott gelehret. 2. Im Fleisch liegt es verborgen; niemand kennt es, er werde denn

vom Vater gezogen. 3. Im Herzen liegt es; niemand findets als der Gläubige, vom H. Geist erleuchtet.

Conc. Du fährest doch gar hinein auf den Geist. Du sollst wohl endlich das H. Ministerium, d. i. das mündliche Predigtamt verwerfen gleich wie Anabaptistes¹, Schwenckfeldiani, Enthusiastae, Schwärmerei und andre Fanatici Spiritus² tun, die auch das Verbum Vocale³ verwerfen und führen die Leute auf die innere Erleuchtung. Man soll warten in einem Winkel auf peculiare revelationes, afflatus et raptus⁴.

Aud. Was sie oder andre tun, weiß ich nit. Denn man läffet uns ihre Bücher nit zukommen, daß wir daraus sehen möchten, wie es mit ihnen geschaffen wäre. Ich achte, dieselbigen verwerfen das mündliche Predigtamt so wenig als ich. Denn das innere Wort macht gewisser und bekanntlicher das äußere Zeugnis des Ministerii Spiritus⁵ und kommen mit einander überein in cordibus Credentium⁶. Wie sollte man dann das verbum vocale verwerfen?

¹ Wiedertäufer. ² Schwarmgeister. ³ gesprochene Wort.

⁴ besondere Offenbarungen. Inspirationen und Verzückungen.

⁵ des Wortes in der Predigt vom Geiste.

⁶ in den Herzen der Gläubigen.

Conc. Ich hab ausdrücklich gelesen in ihren Büchern, daß sie nichts halten von dem gepredigten Worte, sondern sie machen ein innerlichs Wort und Gehör, welches wir samt allen hohen Schulen nit zulassen.

Aud. Sie machen kein inner Wort noch Gehör, sondern es ist zuvor also, ohn ihr Machen oder Segen, und bleibet auch in Ewigkeit wahr. Wer es vom Vater nicht höret und lernet, der kommet zum Sohne nicht; wir müssen alle von Gott gelehret sein des und kein andres.

Conc. Ja, ich gebe es zu, daß wir sollen alle von Gott gelehret sein, das ist nicht von der Lehr durch Menschen erdichtet, sondern durch die Lehre vom Himmel offenbaret und durch den Diener des Worts gepredigt. Durch solche Predigten will der H. Geist kräftig sein und die Menschen gläubig machen. Nämlich durch die Mittel werden wir alle von Gott gelehret: Als durch das gehörte Wort von der Kanzel und durch die heiligen Sacramenta, und nicht ohn diese Mittel.

Aud. So ichs von dem rechten wahren Verstand mit Euer Würden reden sollt in diesen Dingen, so würdet Ihr mich auch achten,

als verwürfe ich das gehörte Wort und die Sacramenta, so ichs doch in der Wahrheit gar nicht verwerfe. Saget mir das: Glauben auch die Infantes¹ an Jesum Christum?

Conc. Ich zweifle an diesen hohen Punkten. Denn wer Gottes Wort nit höret, kann nicht glauben; fides ex auditu! Und wer nicht getauft wird, kann nicht glauben; denn der Heilige Geist wird mir gegeben durch diese Mittel, sonst blieben wir Türken und Heiden.

Aud. Diewiel Ihr nur andere lehret mündlich und schriftlich und wisset das nicht, wie handelt Ihr denn mit den ungetauften Kindern?

Conc. Wir halten uns nach den Schriften der fürnehmsten Lehrer und befehlen diese Ungetauften Gott in sein Gerichte.

Aud. Ach lieber Herr Gott, tue mir und Euch die Augen auf! Fürwahr, das äußere Mittel machet noch wirket nit das innere. Der Schatten machet nit das Wesen. Die Sonne oder Luft machet die Birne nit am Baume, sondern vom Innern wächst sie

¹ Kinder.

heraus. Der Buchstabe wirket nit den Geist. Alle Ding gehen von Innen heraus. Das innere Wort wird äußerlich, das Wort wird Fleisch. Aus dem Geiste fließet her der Buchstabe. Wer getauft ist am Geiste, läßet sich auswendig mit Wasser taufen. Wer gespeiset wird an der Seelen durch den Glauben, nimmt auch die Speise der Gedächtnis im Nachtmahl. Wer sich die Salbung lehren läßt, höret mit Freuden den Diener des Geistes. Fides ex auditu: nämlich aus dem innern Gehöre samt dem äußern. Der Glaube wird nicht eingegossen durch elementische Zeichen¹, und der S. Geist kommet nicht durch die Sacramenta in den Menschen. Das Wort, das ein Licht und Leben ist in allen Menschen, kommet nit hinein durch den Buchstaben.

Conc. Wenn ich solche Ding reden sollte auf der Kanzel, so hießen sie mich einen Keger und Verführer und jagten mich von meinem Amt und Dienste mit Weib und Kind, daß ich mit andern nicht wollte übereinkommen in der Lehre. Hab ich doch mein Leben lang in allen Büchern Lutheri

¹ d. h. durch Magie und Alchemie.

und Philippi, auch andern Lehrern der heiligen Kirchen, solches nie gesehen noch gelesen.

Aud. Von Philippi und andern Büchern ist's nicht wunder. Denn er ist kein Theologus sondern nur ein Grammaticus, Graecus, Aristotelicus, Physicus gewesen. Aber in den Büchern Lutheri suchet besser! Da findet Ihr eben solche Reden, wie jetzt von mir gehöret, sonderlich in seinen ersten Schriften, wiewohl ich mich an keinen Menschen binde, er sei wer er wolle. An den einigen Jesum Christum binde ich mich, der ist mein Buch, darum lese ich die 5. Schrift zum Zeugnis. Ihr solltet billig nichts anders schreiben, lehren, predigen noch annehmen, es hätte denn seinen Grund in den Schriften der Propheten und Aposteln. Es ist ein großer Fehler an Euer Würden, daß Ihr mehr auf Eure Lehrer und Menschenbücher haltet als auf Jesum Christum oder von seinem lebendigen Wort.

Conc. Ei, das sei ferne: Ich meine und führe die Lehr Christi und der Apostel.

Aud. Nun wohlan, so nehmet doch diese Rede an, die Christus selber aus dem Pro-

pheten zitiert und spricht: „Ihr müßet alle von Gott gelehret sein.“ Item der Apostel saget: „So ihr etwas sollet wissen, so lassets euch Gott offenbaren.“ Und David saget: „Ich will niedersitzen und hören, was der **HEER** in mir rede.“ Item Ihr bedürft nit, daß Euch jemand lehre, sondern was Euch die Salbung lehret, das ist recht. Da habt Ihr das innere Wort, das innere Gehör inwendig im Menschen.

Conc. Es würde aber eine Confusion oder Zerrüttung der heiligen Kirchen, daß man mit Thammero, Latomo¹ und andern träumete, die Kirche wäre allenthalben unter allen Völkern, Seiden und Sprachen und wäre nicht eine sichtbare Versammlung, wenn man nicht wollte bleiben bei dem gepredigten Worte, sondern wollte das innere Gehör und Wort herfürsuchen.

Aud. Eure Auslegung über diese Sprüche der Propheten und Aposteln: „Ihr müßet alle von Gott gelehrt sein“, merke ich wohl, daß Ihr einen vierfachen Irrtum darinnen beschützet.

¹ Theobald Thamer (1510—69), Schüler Luthers u. Melancthons, der aber in einigen Lehren von ihnen abwich, schließlich katholisch wurde. — Bartholomäus Latomus (1485—1570) katholischer Humanist.

Conc. Was für Irrtum?

Aud. Indem Ihr sprecht: Von Gott gelehrt sein, heiße durch das gepredigte Wort, welches von Gott offenbaret ist vom Himmel, werde der Glaube eingetragen, der S. Geist gegeben, der da kräftig ist durch das Wort und Sacramenta, das doch nicht ist, wie wir alle öffentlich erfahren. Da wir 30 bis 40 Jahr Predigten hören, viermal im Jahr das Sakrament nehmen und ist doch kein Leben noch Erleuchtung zu merken oder zu spüren mit dem geringsten, ja die Welt wird immer ärger, so wollet Ihr nun durch Eure Auslegung: Ersilich, daß das gepredigte Wort alles tue und gebe auch Spiritum Sanctum¹ in das Herze. Zum andern, daß die heilige Kirche ein coetus visibilis sei, ein sichtbare Versammlung in einem gewissen Grade, da man predigt, taufet, Sacramenta reichet. Zum dritten, daß Ihr nicht dürfet gewähnen des innern Worts oder Gehörs, auf daß Ihr nicht von den hohen Schulen in Bann getan werdet. Zum vierten wollet Ihr mit dem Philippo die Lernung von Gott sparen ad aeternam Academiam², als

¹ den Heiligen Geist. ² für die Schule der Ewigkeit.

sollten die Propheten auf jene Welt geredt haben, welches doch nicht ist.

Conc. Ja, diese vier Stücke begreife ich in meiner Auslegung. Es sind aber nicht darum Irrtümer. Denn solche Stücke sind von den fürnehmsten Lehrern schriftlich und mündlich bestätigt, und jedermann glaubet, daß solche Ding wahr und gerecht sind nach Inhalt Augustanae Confessionis.

Aud. Lieber Herr, Ihr solltet die Biblia höher halten als alle Schriften der Menschen. Der christliche Glaube samt der Biblia ist gewesen, ehe Confessio Augustana ist gemacht worden und andere dergleichen Schriften. Prüfers doch durch Gottes Willen und sehet Euch wohl um, ob Ihr an Christum glaubet oder an Menschen. Wenn diese vier Stücke sollten wahr und gerecht sein, so müßte die heilige katholische¹ Kirche an einem gewissen Ort sein, in einem gewissen Lande, eine sichtbare Versammlung, wie sich denn alle Sekten unter der Sonnen rühmen, da ein jede Secta will die rechte Kirche sein. Auch müßte

¹ In jener Zeit bestand nicht der Gegensatz Protestanten — Katholiken in unserm Sinne. Katholisch wurde oft im Sinne des griechischen καθολικός (d. h. das Ganze betreffend, allgemein) gesagt. Die Anhänger der römischen Kirche hießen nicht Katholiken, sondern Papisten!

man die heilige Kirch erkennen bei dem äußern gepredigten Wort und Sakramenten, welches auch fehl ist. Item: Es wäre das innere Wort, Salbung, Lernung des Geistes nicht da, dadurch doch alle Schrift diktiert ist im Alten und Neuen Testament, und in jenem Leben würden wir müssen Christum lernen kennen und dürften hier die Geister nicht prüfen, ob sie von Gott wären, noch die Wahrheit im Herzen befinden oder erfahren, sondern nur blind hinglauben auf gut Bereden.

Conc. Jezund gedenke ich Thomae Münzers, der auch vom innern Worte so viel hielt und keine Schrift annehmen wollte, er hätte es denn in seinem Herzen inwendig erfahren. Er ist aber von den hohen Schulen und allen Gelehrten ausgemustert und verworfen. Da ich nun sollte die Leute führen auf das innere Wort, Gehör, Zeugnis des Herzens oder Erfahrung im innern Grunde, so hätte ich das gewiß, daß sie mich für einen Münzerischen Geist hielten, für einen Simmlichen Propheten.

Aud. Wohl Euch saget Christus: So euch die Welt hasset und euch alle Uebel nach-

redet, die Wahrheit ist darum nicht unterzudrücken, ob man gleich von den Lügnern darum verschmähet und verfezert wird. Die Wahrheit hat keinen andern Feind als den Lügner. Ich sage: Hebet man auf das innere Wort, das Zeugnis des Herzens, so verwirft man den Glauben, das Winkelmaß, die Meßschnur aller Sekten, und mag die Geister nicht prüfen, ob sie von Gott sind. Ja, man wirft hinweg Jesum Christum, die ganze Theologiam, die da mehr ist ein interna experientia, ein innere Erfahrung oder Befindung denn externa litteralis cognitio, ein äußerliches Buchstabenwissen.

Conc. Ich möchte auch dir fast beifallen in diesem Punkte von der lebendigen Befindung im Herzen und Erfahrung. Aber wie gesagt: Ich hab ein Iurament¹ getan, bei den Schriften zu bleiben, welche von vielen Fürsten und Landen, Grafen, Städten etc. sind angenommen. Ich halte mich zu der Menge. Das wird allenthalben verteidiget und beschützet. Denn wo man einen höret mußen vom innern Wort oder Gehöre, von der Umgebung des Geistes,

¹ Eid.

von der unsichtbaren Kirchen unter allen Völkern, so schreiet man ihn alsbald aus für einen Schwärmer, Ketzer, Verföhrer, Schwencffelder, Wiedertäufer, Himmlischen Propheten, und ist kaum sicher seines Lebens etc.

Das dritte Kapitel.

Daß die Tötung des fleisches notwendig sei durch den Tod Christi in uns, welcher Tod unser Leben ist. Der Concionator aber tröstet sich des Tods Christi von außen an durch die zugerechnete Gerechtigkeit.

Auditor: Ich freue mich alle Tag mit Verwunderung, daß wir Gläubigen oder Getauften von der Erden erkaufte sind durch den Tod Christi und unsern Wandel können droben im Himmel haben, dieweil wir die Glieder, so auf Erden sind, töten.

Concionator: Ja, wenn der Tod Christi in uns wäre, das ist, wenn Christus in uns wäre, so lebten wir ganz ohne Sünde, wie er selber. Also wären wir auch im Himmel, wie er war, da er bei uns auf Erden ging und sprach: „Niemand fährt gen Himmel denn der vom Himmel kommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist.“ Aber wir sind voller Sünden und vermögen in Christo nicht zu leben bis nach unserm Tode.

Aud. Daß wir Sünde haben, leugnet niemand. Daß wir aber die Sünde tun wollten, das ist: die Sünde herrschen lassen in uns, das gebühret keinem Gläubigen oder Getauften. Nam renati peccare non possunt, id est, non possunt facere peccata perseverando in iis contra conscientiam¹, sonst wär kein Glaub da, und die Taufe und der Tod Christi würde ganz verleugnet.

Conc. Ich merke wohl, was du willst. Du mengest eins in das andre. Du hältst dafür, die Einwohnung Christi oder sein Tod und der Glaube und die Taufe seien ein Ding, welches bei mir und allen hohen Schulen eine fremde Lehr ist und eine Verführung.

Aud. Wo der Glaube ist, da ist auch die Taufe in den Tod Christi, und der Tod Christi ist Christus und sein Leben. Denn sein Tod ist aller Gläubigen und Getauften Leben. Darum muß unser alter Leib mit Christo an das Kreuz, das ist: unsere Glieder auf Erden werden getödet an uns durch den Tod Christi in uns. Also wandeln wir im Himmel, in GOTT, in der Liebe, im Geiste, welchen Gott uns gegeben hat.

¹ Denn die Wiedergeborenen können nicht sündigen, d. h. können keine Sünden tun und in ihnen verharren gegen ihr Gewissen.

Conc. Du verstehst die Rede für den irdischen alten Menschen, für die alte Creatur, die da nach den Lüsten des Fleisches wandelt, und den Himmel für den neugebornen Menschen, der in Gott wohnet durch Christum Jesum.

Aud. Der gläubige Mensch hat zwei Erden in ihm: die tödtliche, finstere, verdammliche Erden aus der ersten Geburt durch Adam. Die andere Erde ist die neue Erde aus der andern Geburt durch Christum, ist Christi Fleisch und Blut in uns, welches wir auch im Nachtmahl empfahen zur Gedächtnis des Todes Christi. Denn der Leib muß neu und anders werden. Die Seele darf nit anders werden, sie wird wohl verneuert und erleuchtet. Wir müssen leibhaftig neugeboren werden durch den Tod Christi. Aus dem Tod kommet die Erneuerung und nicht ohne den Tod. Also wird erfüllet: „Siehe, ich schaffe neue Himmel und Erden“.

Conc. Diese Ding findest du nicht in des Herrn Philippi Büchern, noch in den Schriften Lutheri, viel weniger in Augustana Confessione oder andern Schriften. Es hat auch keine hohe Schule je also gelehret, und

nimmt mich wunder, wie du solche seltsame Ding fürbringest, so sie doch auf keiner Kanzel in der ganzen Welt geprediget werden.

Aud. Wer solche Ding nit wollt annehmen, der verwürfe die neue Geburt, die andere neue Schöpfung durch den Sohn, und Christus wäre nicht in ihm. Er hätte keinen Glauben und mangelte der Himmlischen Bürgerschaft. Er wäre kein Christe. Denn unsere Seele oder Geist muß ja gespeiset werden mit Christi Fleisch und Blut, d. i. sie müsse bekleidet werden, wie er saget: „Wer mein Fleisch nit isset und mein Blut nicht trinket, kann nicht selig werden“. Und wir müssen uns verleiben mit Christi gekreuzigtem Leibe in der Taufe und Nachtmahl. Wir ziehen an den **HERREN** Jesum Christum. Durch solchen Leib Christi ist unser alter Leib aus der Erden getödtet und gekreuzigt, und sind wir nicht mehr fleischlich gesinnet, sondern geistlich, dieweil Gottes Geist in uns wohnet. Denn wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein und wäre nicht sein Erkaufter von der Erden zum himmlischen Wesen. Solche Speisung durch Christi Fleisch und Blut innerlich und äußerlich ist kein Schatten, Werk noch Gespenst, sondern ein leiblich Wesen; das ist

neuer Himmel und Erden im Menschen. Denn der äußere neue Himmel und Erden wäre uns nichts nütze, so es nicht alles auch in uns wäre. Also ist unser Leib tot um des einwohnenden Christi willen, und der Geist lebet um der Gerechtigkeit willen, ja Christi Tod in uns ist unser Leben. Darum bleiben wir in Gott und Gott in uns, und bleiben im Geiste und der Geist in uns, und bleiben in Christo und Christus in uns. Wir bleiben in der Liebe und die Liebe in uns. GOTT ist aber selber die Liebe, ausgegossen in unser Herze durch den Heiligen Geist, welchen er uns gegeben hat. Das ist die Himmlische Bürgerschaft, daß wir im Himmel wohnen. Da ist alles beieinander und darf nicht voneinander geteilet sein.

Conc. Solche Tötung der Glieder auf Erden durch die Einwohnung Christi ist die Buße oder Rechtfertigung bei dir. Aber bei mir und den Orthodoxis in allen hohen Schulen wird nicht ein solches Gesitze oder Gewirre gemacht. Wir setzen ordentlich drei Teil in der Befehrung des Menschen oder zur Rechtfertigung. Das erste ist agnitio

peccati, contritio¹, da der Mensch Reu und Leid trägt über seine Sünde, oder da er beichtet vor seinem Seelsorger alle seine Sünde. Das ander Teil der Sünde ist Fides, ein Vertrauen und Zuversicht auf den Tod Christi am Kreuz geschehen für alle Sünde, da ein Mensch aus eignen Kräften einen festen Glauben fasset aus der Schrift. Das dritte Teil ist nova oboedientia oder satisfactio operis, neuer Gehorsam oder Genugtuung mit den Werken. Solcher neuer Gehorsam muß sein angestellet werden nach den zehn Geboten. Also wird der Mensch gerechtfertiget aus Gnaden, durch das Verdienst Christi im Glauben gefasset. Denn ein anders ist der Glaub, ein anders ist Christus. Wenn aber der Mensch schwach wird, kann er aus dem heiligen Sakrament Trost und Stärkung holen seines Glaubens, tröstet sich auch seiner heiligen Taufe, daß er getauft sei auf den Tod Christi, d. i. daß Christi Tod für ihn geschehen sei. Solche reine, gesunde, heilsame Lehre von der Buße etc. ist sein rund und kurz gefasset und zusammengezogen von unsern praeceptoribus in die Augustanam Confessionem, in das

¹ Anerkennung der Sünde, Zerknirschung.

examen ordinandorum, in das corpus Doctrinae und anderen Schriften mehr, welche ich nicht alle erzählen mag, die GOTT durch erleuchtete, gelehrte Männer herfürgebracht hat und noch herfürbringen wird. Aud. Wie ich vor Jahren gen Schul ging, hab ich solche Ding alle gelernet, und nun höre ichs täglich von der Kanzel: Da ein anders der Glaube ist, ein anders Christus und sein Leben, ein anders die Buße, ein anders die Beichte, ein anders die Rechtfertigung, ein anders der neue Gehorsam oder satisfaction, ein anders die Taufe, ein anders die neue Geburt oder neue Kreatur, ein anders der Himmel, ein anders die Liebe, ein anders der Geist, ein anders die Haltung der Gebote Gottes, ein anders das göttliche Geseze, ein anders das Evangelium etc. Aber ich sage in der Wahrheit: Alldieweil man nit von solcher artificata vel humana Theologia¹ weichet und alle Ding in eins bringet, in Jesum Christum fasset, in das Kreuz etc., so wird Christus nur halb erkennet und halb geprediget. Da wird die Wirkung, Kraft und Leben Christi verleugnet. Es wird gefehlet des Glaubens, der Liebe,

¹ Künstlichen oder menschlichen Theologie.

des Geistes. Da mag keine Verneuerung noch Besserung des Lebens folgen in der ganzen Welt, wie vor Augen: Nam ignorantur Christus et eius salvifica inhabitatio, id est: Man weiß nichts von Christo noch von seiner wesentlichen Einwohnung, d. i. vom Reich Gottes in uns, und ich kanns nicht aussagen, was für Schaden und Jammer, Not und Blindheit über die ganze Welt komme aus solcher Lehre, die Ihr mit allen hohen Schulen führet.

Conc. Von dieser Lehre kann ich nicht weichen bis in den Tod. Ich habe einen Eid getan, bei diesen Büchern zu bleiben, hab mich auch unterschrieben. Sollte ich davon lassen, so würde ich verketzert und zum Lande ausgetrieben. Dann gedenke doch, daß die Häupter der Welt, als Kaiser, König, Fürsten, Grafen, Herren, Ritter, Edel, Unedel, Reich, Arm, Knecht, Freier, Juristen, Kaufleute eben das annehmen und glauben, was ich schreibe und predige.

Aud. Es liegt nicht an: Der Glaub ist nicht jedermanns Ding. Wäre Christus erkannt bei allen diesen Ständen, so würde er auch sein Regiment und Herrschaft in Euch

und in ihnen haben, und ihr alle würdet seine Sprach vernehmen und gerne leiden können. Ich habe mich zwar auch unterschrieben etlichmal aus beweglichen Ursachen. Aber keinen Eid habe ich auf Menschenbücher damit getan, sondern ich habe mich mit solcher Verschreibung versprochen, auf den Schriften der Propheten und Aposteln zu bleiben und davon nimmermehr zu weichen. Sünde ich auch etwas daneben in den Schriften der Lehrer, das der apostolischen Lehre gemäß wäre, so wollt ichs auch annehmen. Aber daß ich sollte auf die Bücher der Menschen schwören, das sei ferne. Es soll kein Lehrer soviel bei mir gelten, daß ich auf ihn sterben wollte, wie sich denn etliche so hart hängen an den Papst, an den Luther, an den Philippum, an den Zwinglium, an den Schwencckfeld, an den Hosiandrum, an den Mahomet und andere Menschen, daß sie sich auch darüber verjagen und töten lassen. Nein, mir nicht also! An Jesum Christum hänge ich mich, bei den Schriften der Propheten und Aposteln bleibe ich bis in den Tod.

Conc. Hängest du nicht an den Lehrern? Wie daß du dich dann ihren Büchern unterschrieben hast, so wohl als ich?

Aud. Nicht ihrer Lehre oder Menschenbüchern habe ich mich unterschrieben. Sondern dieweil sie ihren Intent¹ auf die apostolische Schrift richten und dieselbige allen Menschenbüchern vorziehen, wie billig, konnte ich das wohl leiden. Hätten sie aber ein einig ander Buch über die Schriften der Propheten und Aposteln gesetzt, würde ich nicht zugeplatzt haben. Zudem war es eine schnelle Ueberhujung oder Uebereilung, daß man nicht etliche Tag oder Wochen solche Ding einen jeden insonderheit zu überlesen vergönnte, sondern nur in einer Stunde dem ganzen Haufen vorgelesen und darauf die subscription erfordert. Zum dritten wollte mir armem Zuhörer nicht gebühren, dem Teufel ein Freudenmahl zu machen und anzurichten, daß der ganze Hauf geschrieen hätte: „Da, da! Wir habens wohl gewußt, er sei nit unserer Lehr gemäß!“ Also hätte mein unbeweglicher apostolischer Grund müssen für eine verlogene Lehr gehalten werden, welches Gott nicht gefällig, die Perlen für die Säu zu schütten oder das Heiligtum den Sunden zu geben. Zum Lohn hätten sie mich zertreten und zerrissen, wäre

¹ intentio = Aufmerksamkeit, Absicht.

mir billig gewesen, daß ich vor der Zeit mir mein Leben hätte abgekürzt. Meine Bekenntnis wäre keinem unter dem ganzen Saufen nütze gewesen, nur ärgerlich. Keiner wäre von der falschen Lehre abgetreten. Mir wäre geschadet worden und ihnen gar nichts geholfen und viel Ding wären dahinten blieben durch mein unzeitiges Bekennen. Gott wird michs wohl heißen, wenn ich sollsprechen zu den hohen Schulen: Sie kennen Christum nicht. Wer unberufen läuft, richtet nichts aus. Mache mir also gar kein Gewissen mit diesem Unterschreiben. Ich bleibe, verharre und sterbe in diesem Grunde, den ich Euch erzählet habe. Die Welt mag von mir urteilen, was sie wolle, dieweil ich eben damit meine Freiheit des Geists bezeuget habe, daß ich sein könne unter allen Sekten ohne Schiffbruch meines Glaubens, ohne Verletzung meines Gewissens. Mein Schatz liegt im Herzen. Den kann mir keine Sekte nehmen, es sei Papst, Luther, Zwinglius oder wer es wolle.

Conc. Wer mit dem Herzen glaubet und mit dem Munde bekennet, der wird selig. Qui me confitetur coram hominibus etc.¹

¹ „Wer mich bekennet vor den Menschen . . .“

Aud. Dem, der den Grund des Glaubens fordert zur Besserung und mit gutem Herzen begehret zu lernen, soll man bekennen und nichts verhalten. Der aber spricht, er sei sehend, so er doch blind ist, und gedenket in keinem Wege die Wahrheit anzunehmen, sondern will in seinem alten Credo, das ist in seiner Blindheit und Lügen bleiben, dem soll man die Wahrheit verbergen, verschweigen und nit offenbaren, die Perlen nicht vor die Säu werfen. Der Gerechte hat seine Zeit zu schweigen. Ich bekenne meinen Grund an meinen Ort, wie Ihr denselben jezund aus mir höret, aber durch meine Bekenntnis werdet Ihr nit gebessert, so wenig als alle hohen Schulen oder so wenig als alle Synagogen zur Zeit Christi gebessert worden. Darum ist es wider Christum, so einer vor der Zeit zu den Verstöckten ginge und wollte ihnen das Licht predigen. Bekenne ein anderer soviel, als ich durch Gottes Hülfe vor vielen Leuten in publico loco¹ bekant habe, ein Jahr oder achtzehn, wie ich auch jezund vor Euer Würden, so wird Christus und sein Leiden nit also mit Füßen getreten werden.

¹ öffentlich.

Conc. Du tröstest dich deines einwohnenden Christi und der Tötung des Fleisches in dir Das hältst du für deinen Schatz. Mein Trost ist durch den Glauben an Jesum Christum, der für mich getötet ist und für mich auch gestorben.

Aud. Christus und sein Tod außerhalb mir kann mich nit selig machen. Ich muß mit ihm sterben täglich und könnte mich seiner nicht trösten, wenn er in mir nit wohnete durch den Glauben. Ich würde einen geringen Schatz haben im irdischen Gefäße, wenn ich hin und her sollte unter den Sekten sein, so Christi Tod nicht in mir wäre.

Conc. Du bedenkest nicht, was für Schaden aus diesem Grunde komme. Ich muß dir doch etliche Irrtümer erzählen, welche du garnicht merken willst. Denn siehe, wenn die Tötung oder Kreuzigung des Fleisches durch die Einwohnung Christi sollte stattfinden, so wäre Christi Kreuz und Tod am Kreuz geschehen nichts nütze. Zum andern müßten wir leben und wandeln wie Christus gelebt und gewandelt hätte, rein, pur, heilig, gerecht, ohne Sünde. Zum dritten müßten

alle Menschen verzweifeln und verzagen in ihren Sünden, dieweil niemand könnte sein Fleisch genugsam töten. Zum vierten hielten wir das Verdienst Christi oder seinen Tod nicht genug für die Sünde der ganzen Welt. *Ecce hic est agnus, qui tollit peccata mundi*¹. Zum fünften würde aufgehoben *iustitia imputativa per fidem*² und würde Christo die gebührlige Ehr entzogen und würde zugeschrieben unserer Tötung des Fleisches, als müßten wir es verdienen. Zum sechsten würde den 5. hochwürdigen Sakramenten ihre Kraft und Wirkung entzogen. Denn wir glauben und wissen, daß die Taufe alle Sünde abwasche, und daß das Sakrament des Altars wirke Vergebung der Sünden. Was hülfte uns sonst oder wäre uns nütze, daß wir des Jahrs vier- oder zweimal zu Beichte und Sakrament gingen, wenn dadurch die Sünden nit sollten ausgetilgt werden, d. i. wenn wir darinnen nit sollten Vergebung der Sünden haben, holen, verdienen und erlangen! Das ist der armen Sünder einiger Trost, daß sie da aus den Sakramenten Stärkung holen, auf daß sie

¹ Siehe Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

² Die durch den Glauben angerechnete Rechtfertigung.

um ihrer Sünden willen, welche sie täglich tun aus Schwachheit ihres Glaubens, nit verzeifeln oder verdammt werden. Denn also wird ihnen das Verdienst Christi applicieret und imputieret durch den Glauben, welchen sie haben auf den Tod Christi. In Summa: Wenn die Kreuzigung und Tötung des Fleisches in uns sollte fortgehen, so wäre die heilige Absolution in der Beichte umsonst, und wir hätten keinen Trost und möchten unser Leben lang keinen fröhlichen Tag in der Welt haben. Es müßte immer ein tägliches Sterben sein, so doch der Apostel sagt: Gaudete in Domino etc¹. Derhalben aus mit dir, mit solcher Mönchischen, Wiedertäuferischen Lehre!

Aud. Euer Würden wolle gemacht tun und mich armen Menschen nit so schnell urteilen. Ich weiß, daß ich wahrhaftig bin mit meinem Grund ohn allen Irrtum. Es ist der apostolische Grund ohn allen Irrtum, darauf ich sicher sterben kann. Fürwahr, Ihr wolltet mirs zugut halten. Ihr kennet Christum den Bekreuzigten nicht!

Conc. Was sollte ich Christum den Bekreuzigten nit kennen, so ich doch nichts

¹ Freuet euch im Herrn . . .

anders in die 36 Jahr gepredigt habe! Lerne du mich Christum erkennen, der ich ein Doctor der Heiligen Schrift gemacht bin in den hohen Schulen und derhalben die Schrift besser durchlesen habe denn du.

Aud. Wenn Eure Lehre aus den hohen Schulen ist, so kann ich erkennen, daß keine hohe Schule in der Welt den gekreuzigten Christum wisse noch erkenne.

Conc. Schweige still! Ich rate dir Guts, bei deiner Wohlfahrt! Denn du würdest in der Welt nit gelitten. Sie herrschen über alle Häupter in der Welt, und sind an der Könige und Fürsten Höfen die fürnehmsten.

Aud. Herodes und die Schriftgelehrten verfolgen doch das Kind Jesum, und es ward in der Wahrheit zu Jerusalem nit geboren noch gefunden, sondern in Ephrata¹, zu Bethlehem.

Conc. Du kommest mit spitzen Worten, die dir nit förderlich sind. Meinst du, daß Kaiser, König, Fürsten und hohen Schulen ohne Christo sind? Er wird allenthalben gepredigt und ist bekannt genugsam.

Aud. Wo Christi Leben im Menschen nit ist, da ist auch sein Kreuz und Tod nit.

¹ vgl. Micha 5, 1.

Wer mit Christo nit stirbet nach Inhalt der Taufe und des Nachtmahls, der hat Christum weder gesehen noch erkannt, er sei gleich Kaiser, Fürst, Doctor, Bettler oder Bauer. Der Tod Christi ist der höchste und notwendigste in allen Gläubigen. Ohne den Tod ist kein Leben zu hoffen, weder in dieser noch in jener Welt. Das Leben ist die Verneuerung des Menschen. Die muß im Menschen sein, da die Glieder auf Erden getödet werden, da der Leib mit Christo gekreuziget wird samt den Lüsten und Begierden. Solches alles muß im Menschen sein und vollbracht werden und nit außerhalb ihm, noch von außen an zugerechnet. Christus hat nit darum für unsere Sünde gelitten, daß wir sollen denselbigen Sünden leben oder sie herrschen lassen in unserm sterblichen Leibe, sondern daß wir als eine Kreatur nach dem neuen Menschen wandeln in Christo und nit nach dem alten in Adam. Und obgleich durch die Einwohnung Christi die Werke des Teufels zerstört werden, das ist die Sünden gedämpfet werden, so ist es doch nit unser Werk noch Verdienst, sondern Christi Jesu in uns. Wir nehmen ihm nit sein Ehre, sondern wir geben ihm viel-

mehr die Ehre und preisen sein Leiden und Sterben an uns. Sein Leben wird ja offenbar an unserm sterblichen Leibe, wenn wir mit ihm sterben. Und ob wir gleich wandeln, wie er gewandelt hat, so ist es doch nicht unser Verdienen, noch unser eigen Werk. Aus Pflicht und Gehorsam sind wirs schuldig zu tun, ohne alles Aufsehen auf die Belohnung. Denn er regieret und lebet in uns als in seinem Behäuse, Wohnung und Tempel. Wer aus Gott geboren ist, der wandelt, wie Christus gewandelt hat, folget seinen Fußstapfen, bleibet in der Taufe, die er an sich genommen hat, verleugnet nit damit die Kraft der Taufe. Er bleibet in der Gedächtnis des Tods Christi und tritt nit das Blut Christi mit Süßen. Würdiglich empfähet er das Nachtmahl, nit zur Austilgung seiner Sünden ex opere operato¹. Die Sünden sind einmal ausgetilget am Stamme des Kreuzes, das Sakrament tilget sie nit aus, sonst müßten auch die Ungläubigen Vergebung der Sünden daraus erlangen. In seinem Gebet empfähet ein jeglicher auch die Absolution, bedarf keines Absolvierers. Denn im Gewissen stehet die Vergebung durch den

¹ durch das vollbrachte Werk.

Heiligen Geist und nit in eines andern Maul oder Hand. Denn also müßten wir von außen an suchen, hie oder da. Es wäre nicht in uns, so doch Christus bezeuget und saget: „Das Reich Gottes ist inwendig in euch!“

Conc. Mit solcher deiner Lehre und Rede musterst du aus alle Sekten in der Welt, daß sie nicht in der heiligen Kirchen sein können.

Aud. Die heilige, katholische Kirche weiß von keiner Sekten noch menschlicher Ordnung. Sie ist gegründet auf keinen Menschen, auf keine Stadt, Land, noch gewisses Volk, nur auf Jesum Christum, den Eckstein. Wer in Christus ist und Christus in ihm, der kreuziget sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden und ist in der S. Kirchen, er sei gleich wo er wolle, unter Luther, Papst oder Türken u. a. Daraus mag ihn niemand reißen. Denn durch die Liebe ist er eine neue Kreatur in Christo Jesu, geschaffen zu guten Werken. Wer aber mit Christo nit sterben will durch die Taufe und Nachtmahl, der bleibet ein alte Kreatur extra veram Ecclesiam¹, er sei wo er wolle.

¹ außerhalb der wahren Kirche.

Conc. Wer es nit hält in allen Punkten und Artikeln mit dem Saufen, darunter einer ist, der wird in Bann getan und aus der Kirchen gestossen.

Aud. An der Liebe erkennet man nur die Jünger Christi, d. i. die Gliedmaßen der wahren katholischen Kirche, und nit an äußern Gebärden. Darum bezeugen alle Sekten, daß sie (quo ad genus, id est: nach dem gemeinen Saufen oder nach dem Saufen ingemein) nicht die Kirche sind, dieweil sie ohne die Liebe handeln, d. i. dieweil sie ums Glaubens willen die andern verjagen und töten, auch Krieg führen um der zeitlichen Güter willen. Denn die Schafe Christi töten noch verfolgen keinen um des Glaubens willen. Ein jede Secta muß sich selbst verraten, daß sie extra Ecclesiam, extra fidem, indem sie hasset und tötet andere propter fidem¹. Es hebet sich eben darum an, daß ein jeder Saufe vermeinet, die rechte Kirche **GOTTES** zu sein. Ja, wenn sie im äußern Gepränge stünde, ein Maulgeschwätz wäre! Es ist aber nicht, sie stehet im Glauben und Geiste, ist unsichtbar.

¹ um des Glaubens willen.

Conc. Du mußt ja bekennen, daß die heilige, katholische Kirche in der Welt sei, und das Reich Christi sei jetzt auf Erden.

Aud. Ja, wie anders? Sie ist unter den Menschen auf Erden.

Conc. Es sind aber die Menschen in viel Sekten geteilet. So werden alle Sekten die Kirche Gottes sein oder alle Sekten werden in der S. katholischen Kirchen sein?

Aud. Wenn die S. Kirch eine äußerliche, sichtbare Versammlung wäre in der Welt, so möchten alle Sekten darinnen sein. Aber sie ist eine geistliche, unsichtbare Versammlung, gegründet im Glauben auf den Eckstein Jesum Christum, deren Gliedmaßen gefunden werden unter allen Völkern, Seiden und Sprachen in der ganzen Welt, in dem Meere, in den Inseln und auf der Erden.

Conc. Du machest ein gewaltige Zerrüttung, daß du die Kirche unter alle Sekten setzest. Der Papst ist die heilige, katholische Kirche. Wer sich nun zum Saufen des Papsts hält und glaubet, was er glaubet, der ist in der S. Kirchen.

Aud. Wenn dem also wäre, so würde der Luther mit seinem Saufen auch bei einem erhalten wollen, er wäre die rechte, wahre Kirche, und wer ihm zusiele, der müßte auch in der Kirchen sein. Desgleichen der Zwinglius oder Calvinische Sauf würde auch wollen die Kirche Gottes allein für sich sein. Also auch die Waldenses¹ oder auch Schwencfelder würden auch für sich alleine die rechte Kirche sein wollen. Also der Türke gedenket ebensowenig des Teufels zu sein, als der Papst und Luther usw.

Conc. Diweil nun keine Secta die Kirche Gottes ist, wo ist sie dann zu suchen, unter welchem Volke?

Aud. Vernehmet mich recht! Ich lobe noch schelte keine Sekte (denn ich hoffe zu bleiben ein Glied der wahren Kirche), ich erhebe keine Secta, sage ich, ich verwerfe auch keine. Aber das sage ich zum gründlichen Verstande der wahren Kirche, daß man hie etwas merken müsse; so kommet man aus diesem Irrtum. Nämlich ein jede Secta, quo ad genus, soviel antrifft den

¹ Petrus Waldus predigte um 1176–77 in Lyon und Südfrankreich Armut und Buße. Der größere Teil seiner Anhänger wurde in den Albigenserkriegen vernichtet, ein Rest erhielt sich bis heute in Oberitalien.

Saufen ingemein, ist nicht die heilige Kirche, sie wäre sonst gebunden an ein äußerlich, gewisses Volk. Aber quo ad speciem, d. i. soviel die Personen in Sonderheit anlangt, so wird die Kirche gefunden unter allen Völkern, Heiden und Sprachen. Wenn ich nun gleich unter den Türken bin nach dem Leibe, so bin ich doch in der S. katholischen Kirchen, quo ad fidem et internum hominem¹, und sind auch unter den Türken viel andere fromme Christen, die da bleiben Gliedmaßen der heiligen Kirche.

Conc. Wo die gläubigen Christen sollten unter den Türken sein, so würden sie wahrlich vom Glauben abgeführt und würden nicht lebendige Stein bleiben an dem geistlichen Hause, wie Petrus redet.

Aud. Der Glaube Christi stehet auf keinem Sande, sondern auf dem Felsen, bleibet unbeweglich, läßt sich auch durch die Pforten der Hölle nit überwältigen. Denn das genus nihil derogat speciei, das Gemeine gibt noch nimmt dem Besonderen nichts. Das ist soviel: dem gläubigen Christen schadet nichts, daß er ist unter einer Sekten, unter den

¹ Was den Glauben und den inneren Menschen anbelangt.

Ungläubigen, gleich wie es auch dagegen dem Ungläubigen nichts nuzet zur Seligkeit, daß er unter oder neben frommen Christen wohne. Der Ort verdammet nit, machet auch nicht selig. Was hülfe es dem Teufel, daß er im Himmel wäre — also zu reden! Was schadete es einem Engel, daß er in der Hölle wäre, also zu reden? Gar nichts! Es liegt alles am inwendigen Grunde.

Conc. Du bringest unerhörte, seltsame Reden für, welche nicht gebräuchlich sind in unsern Schriften und Kanzeln.

Aud. Wenn wir wollen einen rechten Verstand haben von der heiligen Kirchen, so können wir nicht anders reden.

Conc. Du sprichst, du verwerfest keine Sekte. So gelten dir alle Sekten gleich und alle Sekten sind die heilige Kirche?

Aud. Die Kirche ist nicht sektierisch noch partiisch, sie ist einig im Geiste, Liebe, Glauben, Taufe, Nachtmahl u. a. Wie wir im Artikel des Glaubens bekennen: „Ich glaube eine heilige, christliche Kirche, eine Gemeinschaft der Heiligen . . .“ Der Papst ist nach dem gemeinen Saufen nicht die Kirche, aber nach

den sondern Personen wird die heilige Kirche, d. i. die Gliedmaßen der Kirche, gefunden. Denn sehr viel fromme Herzen unter dem Papst sind (und gefunden werden) Gott bekannt. Also ist der Luther nit die Kirche nach dem gemeinen Saufen (quo ad genus), aber nach dem Specie, d. i. nach den sondern Personen ist die heilige Kirche auch unter dem Luther. Also mit allen andern Sekten, Völkern, Seiden, Sprachen. Derhalben soll keine Sekte die andre verfolgen, hassen, noch töten; man würde sonst die Schäflein samt den Wölfen ergreifen. Welche Sekte die andre bekriegeret, verfolget, die verrät sich nur selbst, daß sie in die heilige Kirche nicht gehöre, daß sie in Christo nicht sei. Denn bei ewiger Wahrheit: Kein Christ tötet den Christen, auch nicht den Unchristen; kein Schaf zieht in den Krieg, nur die Wölfe, Löwen, Hunde, Bären, welche extra Ecclesiam, extra fidem, extra dilectionem sind.

Conc. Es ist fast wahr; denn sollte eine Sekte die andre austrotten, oder ein Volk das andre gar töten, so würden die Schäflein mit den Wölfen ergriffen. Man möchte wohl beides wachsen lassen bis zur großen

Ernte. Gott würde die Kirche wohl selber wissen zu fegen, er kennet sie alle besser, als wir Menschen einer den andern kennen können.

Aud. Gleich wie die Lilia oder Rosen wachsen unter den Dornen, oder wie die Weizenkörner unter der Spreu, also werden gefunden die Gliedmaßen der wahren katholischen Kirche unter dem Papst, Luther, Zwinglio, Türken und andern Völkern. Wer nun durch den Tod Christi seinen alten Menschen kreuziget, der ist lebendig nach dem Geiste, der kennet Christum und ist bekannt von Christo, der ist ein Glied der wahren Kirche Gottes, er ist der Welt gekreuziget und die Welt ihm wider. Bedenke keiner, daß er wolle Christum und die Welt einig machen. Ein Christ hat die Welt ausgezogen, mortuus est carni, sanguini et mundo et toti homini animali¹.

Conc. So fassst du alles zusammen in den Tod Christi und ist alles gelegen an dem Sterben mit Christo?

Aud. Wäre kein Sterben noch Tod, es könnte kein Christus sein. Es ist alles zu tun um die renovation, um die Verneuerung, um die Frucht, um den Gewinn. Denn im

Tod liegt die Frucht, wie die ganze Natur bezeuget. Sollte Christus in das Leben kommen und zur Seligkeit eingehen, er mußte zuvor sterben. Soll ein Mensch zum neuen Leben kommen, so muß er durch Christum im Glauben dem alten Menschen absterben. Soll ein Weizenkorn Frucht bringen und ein neu Leben haben, so muß es faulen und sterben. Soll ein Baum oder ander Gewächse herfürwachsen zur Frucht, er muß zuvor sterben. Soll ein Erz zum gediegenen Metall werden, es muß zuvor im Feuer sterben, zerbrochen und getödet werden, und je öfter ein Metall stirbt, je edler es wird mit Abwerfung des alten Leibes. Also je öfter ein Mensch stirbet, je größere Erleuchtung er bekommt, daß er auch von einer Klarheit zur andern kommt, nur alleine durch den Tod Jesu Christi in ihm selber und mit nichten außer ihm.

Conc. Du nennest die Buße oder Rechtfertigung des Menschen ein Sterben, wie ich auch vorher gemeldet.

Aud. Ein jeder Gläubiger oder Getaufter hat Jesum Christum angezogen und hat da-

¹ er ist dem Fleische, Blute und dem ganzen tierischen Menschen abgestorben.

durch verwilliget und geschworen, drei Ding zu verleugnen, d. i. drei Dingen abzusterben bei seinem Leben: Das erste ist Fleisches Lust, d. i. weltliche Lüste nach dem alten Menschen; welche so im Menschen bleiben, bringen sie den ewigen Tod, denn sie streiten wider die Seele. Das ander ist Augenlust oder Mammon; daß er sein Herze davon wolle abschälen, von der Liebe der Menschen, es sei Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Weib, Kind, Freund und allein in Christo Jesu leben. Das dritte ist hoffärtiges Leben, d. i. er wolle auch sein eigen Leben hassen und verlieren um Christi willen, so er auch sollte um Christi willen verachtet, verspottet, verschmähet werden, verfolgt, gehasset, ja auch getödet werden des schmachlichsten Todes, so wollte er sein Leben dahingeben um Christi willen. Das ist die Gelassenheit, das ist der Glaube, das ist die Liebe, das ist die wahre Erkenntnis Jesu Christi. Und wer diese drei Ding nicht kann lassen, sondern besizet sie mit Eigenthum, der hat keinen Glauben, weiß nicht, was Glaube ist oder auch Liebe, und verleugnet das Leiden und Leben Christi, bleibet ausgemustert von der Himmlischen Bürgerschaft,

unangesehen, ob er gleich predige oder Predigten höre und getauft ist, Sacramenta brauchet, beichtet etc. Es liegt alles an der Liebe, an dem Tode Jesu Christi in uns. Dabei soll man erkennen die wahren Christen: an der Gelassenheit, an der Liebe und an nichts anderm.

Conc. Oh, du machest mich gar betrübt mit deiner Rede. Du sähest an, mir zu predigen. Solche Ding haben unsere Praeceptores in ihre Bücher nit geschrieben noch bei ihrem Leben gelehret, und weiß auch nichts anders zu lehren, als sie getan haben.

Aud. Wollte Gott, ich möchte Euch betrüben zur Buße, so würdet Ihr Vater und Mutter nicht lieber haben als Jesum Christum, d. i. Ihr würdet Euch nicht Praeceptores oder Lehrer aufwerfen und beten: „Vater unser auf Erden“, welches allen Christen hart verboten ist. Ihr würdet den Lehrmeister Jesum Christum behalten, der Euch erlöset und erkaufte hat. Ihr sprachtet zu mir, ich verleugnete die Taufe oder Wort Gottes, den Tod Christi, die Absolution, das Nachtmahl. Ach nein, lieber Herr, es wollte mir zu schwer werden, wenn ich solche Ding

sollte hinwerfen und verleugnen. Vergönnet mir ein wenig, durch Gott zu reden. Das heißet das Wort Gottes verleugnen und hinwerfen, wenn man die Leute auf das äußere Maulgeschwätz führet mit Verdämpfung des Geistes im Herzen, daraus keine Besserung folget, man predige, wie lang man wolle, man höre auch, wie lang man wolle. Das heißet den Tod Christi und sein Leiden verleugnen und hinwerfen, so man nur von der Person Christi prediget, wie er gelitten habe, und fasset nit zusammen das Haupt mit den Gliedern. Denn ist der Tod Christi nicht in uns, so ist es umsonst. Sein Tod außer uns würde uns nichts helfen. Das heißet verleugnen und hinwerfen die heilige Taufe, so man sich vom Priester taufen läßt zur Vergebung der Sünden und läßet die Sünde herrschen in seinem sterblichen Leibe und will nicht nach dem Bunde der Taufe wandlen im guten Gewissen und will nit mit Christo in den Tod gehen. Das heißet die Absolution verleugnen und aufheben, so man zur Beichte gehet und läßet sich eines andern Hand und Maul absolvieren und bleibet ebensowohl in Sünden, ohne Buße, ohne Besserung seines Lebens, und vergisset, daß

die Absolution in seinem Herzen muß geschehen durch das Gebet im Vaterunser: „Vergib uns unsere Schuld, wie wir . . .“ Das heißet verleugnen das Nachtmahl, so man im Jahre vier oder zwei Mal darf hingehen und coenam memoriae¹ zur Vergebung der Sünden nehmen. Es solle die Sünde austilgen, und man bleibet dennoch in den vorigen Sünden wider das Gewissen. Also wird Christi Blut mit Füßen getreten.

Conc. Es fehlet nicht viel, so ich dir länger zuhören sollte, daß du mich bewegtest, in deine Meinung zu treten und dir etlichermaßen Beifall zu geben.

Aud. Es fehle an Vielem oder an Wenigem, so wünschte ich von Herzen, daß Ihr und alle hohen Schulen mit mir in diesem Grunde der Wahrheit stündet. Es würde Euch nimmermehr gereuen.

Conc. Das wird nicht geschehen, daß eine solche Menge mit dir sollte einig werden. Es müßte ehe alles zu Boden gehen und umgekehret werden.

¹ das Gedächtnismahl.

Das vierte Kapitel.

Sie bekräftigt der Tod die Meinung und Lehre des Zuhörers, dadurch der Prädikant überzeuget wird des trefflichen Schadens, der da kommt aus Verleugnung des innern Worts oder Gehörs.

Mors: Mich verdriest die Länge zu hören. Du machest gar zuviel mit deiner Blindheit und Lügen. Es ist nit genug an dir, daß du blind und verdammet werdest, du mußt auch noch deinen Zuhörer verführen, verblenden und mit dir verdammen.

Concionator: Seb dich hinweg von uns! Du hast kein Teil am Menschen. Christus, der treue Heiland, hat dich überwunden durch sein bitter Leiden und Sterben. Dein Haupt ist dir zerknirschet und alle deine Werke sind dir zerstöret.

Mors. Känntest du Christum, deinen Erlöser, so würdest du mich auch erkennen und nit vor mir erschrecken dürfen. Denn er hat

mich gesandt, ich bin mit ihm eins. Er hat mir alles unter seine gewaltige Hand gegeben; was unter der Sonnen, ja was unter dem Zirkel des Firmaments lebet, das ist in meiner Gewalt.

Auditor: Wer Christum kennet und hat, der hat auch den Tod in ihm selber und weiß, daß er nit anders zum Leben möge kommen als durch Sterben und Tod.

Mors. Ich bin die Tür zum Leben, sowohl als Christus mein HERR, der mich gesandt hat. Ohn mich kann kein Mensch Christum in sich haben noch in die Seligkeit kommen.

Conc. Ich halte mich an die S. Schrift, die da saget: „Christus, der Sohn Gottes, ist in die Welt kommen und hat zerstöret durch sein Leiden die Werke des Teufels“, als Sünde, Tod und Hölle. Darum bist du, schändlicher Tod, auch zerstöret und überwunden und sollst kein Teil haben an mir ewiglich.

Mors. Böse und Gute, Gläubige und Ungläubige sind in meiner Hand, ich töte sie alle. Die in Christo dem Gekreuzigten sind, die töte ich zum ewigen Leben und bin ihnen

ein seliger Sprung und Durchgang in die ewige Ruhe. Die aber außerhalb des gekreuzigten Christi sind, d. i. die da mit Christo nit wollen getödet sein noch sterben, dieselbigen töte ich zur ewigen Finsternis, zum ewigen Tod, und denen ist gar nichts nütze der Tod Christi, von außen an zugerechnet.

Aud. Davon habe ich Euer Würden genugsam gesagt. Ihr wolltet es mir nicht glauben. So Ihr nur der Schrift glauben wollet, so ist nit allein Christus im Menschen leibhaftig vereinigt, sondern auch der Tod.

Conc. Da behüte mich Gott für, daß ein solch ungeheuer abscheulich Ding in mir sollte sein. Christum könnte ich noch in mir leiden, wenn es nit Hosiandrisch wäre.

Aud. Seid Ihr durch den Unglauben außerhalb Christo ohn alle leibhaftige, wesentliche Vereinigung durch die Tauf und Nachtmahl, so ist der Tod in Euch viel schrecklicher, denn Ihr ihn da mit Augen sehet, und ist Euer ewiger Tod. Seid Ihr aber mit Christo durch den Glauben, so muß er auch in Euch sein durch die Taufe und Nachtmahl, und ist leibhaftig mit Euch vereinigt durch Christum

zum ewigen Leben nur ein süßer, sanfter Schlaf! Denn der Tod ab extra kann Euch nicht töten, so wenig als Christus ab extra einen töten kann zur ewigen Seligkeit.

Mors. Wäre ich nicht in dir und über dir und durch dich wesentlich vereinigt, ich könnte dich nit töten. Also auch der, der mich gesandt hat, mag dich nicht selig machen. Du verführest deinen Zuhörer, welcher dir folgt in die ewige Verdammnis, indem du aufhebest und verleugnest eben das, dadurch der Mensch muß erleuchtet und selig werden.

Conc. Ich merke wohl, du willst auf das innere Wort und Gehör dringen, welches doch ich und alle hohen Schulen vermeiden als die führnehmste Schwärmerei. Ich halte mich an das Wort Gottes und warte nicht auf den Geist oder innerliche Einsprechung, wie Thomas Münzer, Schwencfeld und die Himmlischen Propheten getan haben.

Mors. Du falsche Zunge, du verlogenes Maul, was darfst du reden! Zieltest du dich ad legem Dei¹, d. i. auf das prophetische Wort, so mußt du ja also drauf halten, bis daß der Tag anbreche und der Morgenstern

¹ an Gottes Gesetz.

aufgehe in deinem Herzen. Sonst hättest du kein prophetisch Wort. Was ist der Tag und der Morgenstern? Ist nicht, der mich gesandt hat, d. i. Jesus Christus, das Wort, Licht und Leben in allen Menschen, sein Geist, seine Einwohnung? Item die Salbung, die Ziehung des Vaters, das Gehör des innern Worts. Du dämpfest den Geist und prüfest die Geister nicht. Du willst den Geist Christi in dir nicht lassen wohnen. Darum bist du nicht sein, darum kannst du auch Christum nicht predigen.

Aud. Fürwahr, lieber Herr, so GOTT nicht sonderlich durch sein heiliges Eingeben etliche Zuhörer erleuchtete, es würde kein Mensch selig als allein die Kinder, so Euch nicht hören. Denn durch Euer Predigen wird der Zuhörer abgeführt von Gott und seinem Wort auf Menschen, wiewohl Ihr umkehret und saget von denen, die sich von Gott lehren lassen, also: Abducunt a verbo scripto, führen ab vom geschriebenen Worte. Ach nein, ach nein! Welchen der Heilig Geist lehret, d. i. die Salbung von innen, der nimmt die Schrift mit Freuden an und kann alle Prediger, Geister und Bücher prüfen und von keinem verführt werden.

Mors. Ich darf sagen, daß du mit deinem Maulpredigen, Schriften und Predigtbüchern allen Jammer in der Welt anrichtest, Land und Leut verderbest, zeitlich und ewig. Du führest sie alle ab von Jesu Christo, dem einigen Mittler, allein indem du verleugnest das innere Gehör oder Wort, d. i. daß du den Geist in dir und in andern dämpfest.

Aud. Sehet an, lieber Herr, den trefflichen großen Schaden, der da kommet aus Verleugnung des innern Gehörs. Denn mit solcher Dämpfung des Geistes in Euch und andern seid Ihr blind, taub, stumm und wollet andere lehren. Ihr mangelt ja der Zeugnis Jesu im Herzen und am Leben. Darum seid Ihr blind, ohne Licht, ohne Leben. Ihr wollt ja nicht GOTT hören, was er in Euch rede. Das Einsprechen vom lebendigen Worte werfet Ihr von Euch. Darum bleibet Ihr taub. So wollet Ihr mit anderer Leut Zungen kosen und nicht ab intra¹ erfahren, fühlen, schmecken die Wahrheit. Darum seid Ihr stumm. Wie Ihr nun seid, also machet Ihr auch Euern Zuhörer. Wo nicht sonderlich der gütige, getreue Gott durch sein heiliges Eingeben einfältige Herzen lehrete, es würde

¹ von innen.

Fein Mensch selig, ob Ihr gleich prediget und Commentaria schreibet über die Biblia bis an den Jüngsten Tag.

Mors. Das ist die erste, fürnehmste und größte Verführung in der Welt: wegnehmen, verleugnen und aufheben die Lernung von GOTT, die Salbung oder das Zeugnis des Geistes. Du stichest eben dadurch deinem Zuhörer seine Augen aus, beraubest ihn des Gehörs und der Zunge des inwendigen Menschen, machest ihn dir gleich zu deinem ewigen Schaden und Verdammnis Leibs und der Seele. Denn siehe, der Kaiser, der König, der Fürst, der Graf, der Ritter, der Edelmann, der Bürger, der Kaufmann, die Stadt, die Gelehrten, Ungelehrte, der Reiche, der Arme ist dein Zuhörer. Ueber diesen herrschest du, gleich deinem aufgeworfenen geistlichen Stande. Er fällt vor dir nieder, spricht: „Vater unser, der du bist auf Erden . . . Du hast den Schlüssel zum Himmel, tue mir auf, absolviere mich, vergib mir meine Sünden in der Beichte, auf der Kanzel, weis mir den Weg zum Leben. Was du lehrest, darin will ich dir folgen, als wenn es Gott vom Himmel sagte.“ Also bist du das Volk ohne Haupt; denn du herrschest

über den Kaiser, König, Fürsten, Herrn, Grafen, Freiherrn, über Reiche und Arme. Niemand ist über dir, du setzest dich an Gottes Statt als Vicarius¹ Christi. Dagegen ist der Zuhörer dein Haupt und Herr nach leiblicher Gewalt, welches du auch mit deiner falschen Lehre billig über dich verursachest. Darum nimmt dich der Kaiser, der König, der Fürst, der Graf, der Edelmann, die Stadt, vertreibt dich, verjaget dich, wirft dich ins Gefängnis, läßt dich darin verfaulen, umkommen, so du doch ihm zuvor ein geistlicher Vater, ein guter Ratgeber warest. Solches geschieht dir billig von deinem Zuhörer, dem du die Augen ausgestochen hast durch Verleugnung des innern Worts. Durch Dämpfung des innern Geistes hast du ihn geführt auf Menschenbücher, die ich nit erzählen will. Dein Zuhörer hat dirs oftmals genennet. Auf menschliche Schriften, sage ich, hast du ihn geführt, und nit auf die Salbung in seinem Herzen. Davon ist er blind, kann weder dich noch andere prüfen, ob du gleich recht wärest. Daß aber deine Herrschung nit abnehme noch abgehe über die Potentaten und Häupter der Welt, ob du gleich verjagt

¹ Stellvertreter.

oder im Gefängnis bist, so sind deine Consorten da, stehen auch wider dich bei Fürsten und Herrn, bis solange ihnen eben das widerfähret von den Gewaltigen, was du jetzt und leidest. Also muß je einer wider den andern sein in solcher Blindheit: der Weltliche wider den Geistlichen und diese beide wider den Untertan, dieweil du das Licht oder den Geist in dir und in andern dämpfest und verleugnest.

Aud. Oh Tod, wie wahr redest du! Aus Verleugnung des innern Worts oder Gehörs entstehen alle Sekten, Kotten, Ketzer, durch den toten Buchstaben. Der Geist würde einig machen Prediger und Zuhörer, ein Geist im Glauben, eine Taufe durch die Liebe in Jesu Christo. Dieweil nun aber solcher Schatz aus dem Herzen ist genommen durch Euer Lehren, Schreiben, Predigen ohne den Geist, so müssen sich alle blinden Zuhörer alle fürchten vor Ketzerei und die Lüge halten für Wahrheit, Christum für den Teufel. Und ob gleich Gott einen sendet aus seinen Gelehrten, so kennet Ihr ihn nicht mit Euern Zuhörern, und ist eine Furcht bei Euch, Ihr möchtet verführt werden. Denn wäret Ihr an dem Felsen Jesum Christum gebauet durch

das Zeugnis Jesu im Herzen, wer möchte Euch doch irre machen oder verführen können!

Mors. Ein jeder Sünder strafet sich selbst, und womit einer sündigt, damit wird er geplaget und gepeiniget. Denn siehe, du Prediger, du hast den Geist gedämpft, das innere Wort, daß er gar stinket vor deinen Zuhörern, d. i. vor Königen, Fürsten, Herrn, Grafen, Städten, Kaufleuten u. a. Darum bist du und dein Zuhörer beraubt billig des Zeugnisses Jesu im Herzen, d. i. des Lichts, und mußt also sehen, was andere gesehen haben und hören mit fremden Ohren und schmecken mit eines andern Zungen.

Aud. Ja freilich ist es ein elends, erbärmlichs Ding, daß wir selber Augen können haben und lassen sie uns mutwilliglich ausstechen; und könnten durch unsere eigenen Ohren hören des inwendigen Menschen, und mit unserer eigen Zungen kosen, und sind so toll und töricht, daß wir ohn alles innerlichs Befinden und Erfahren annehmen Menschenbücher, Menschenlehre, glauben auf gut Bereden, was unser Prediger schreibet, saget und fürbringet. Welcher Fürste oder

König ist, der sich nit hänge an seinen aufgeworfenen Propheten oder Prädikanten und beruhet, was er geschrieben und geredt hat. Welcher Graf, Ritter, Edelmann hat nicht seinen sonderlichen Seelsorger? Welche Stadt ist, die da nicht sonderliche Lehrer halte und lasse es bleiben, was von der Kanzel gesagt wird? Alle Welt gaffet auf das auswendige Maulgeschwätze, niemand fehret ein zu Gott in die Schul Jesu Christi, niemand fraget nach der Salbung, nach dem Wort im Herzen und Munde des inwendigen Menschen, dadurch man sich sollte selbst erforschen und prüfen alle Geister, ob sie von Gott wären.

Mors. Du verlogene Zunge, du hast es ärger nicht machen können (mit dir Prädikanten rede ich!), denn daß du für fezerisch und schwärmerisch gemacht hast die Salbung des Geistes, die Ziehung des Vaters. Denn also hast du dich zum Herrn und Haupt gemacht über das weltliche Schwert. Du hast dich damit gesetzt über alle Potentaten und Häupter der Welt, daß sie alle vor dir müssen niederfallen, dich anbeten. Kaiser, König, Fürsten, Herrn, Ritter, Graf, Edel und Unedel, Kaufleute, Hohe, Niedrige, Reiche, Arme, alle diese kommen zu ihnen und holen die ab-

solution. Denn du hast ihnen das Beste entzogen, sie sind blind, beichten dir, wissen nichts vom heiligen Gebete, vom dritten Artikel der Heiligung, daß ein jeder gläubiger, getaufter Christe im Neuen Testament solle und müsse selbst in Christo Jesu der Priester und Absolvierer sein. Einen Blinden ist gut führen, wohin man will.

Aud. Kein Fürst, Kaiser noch König oder Regent will sein ohn Euer Würden. Alle folgen Euch im Raten, Regieren und Leben. Niemand will mit dem König David niedersitzen und hören, was der Herr in ihm rede. Keiner will Gott um Rat fragen, keiner will Vergebung der Sünden holen ohne Beichten vor Euch, ohne Euer absolvieren, keiner will ein Buch annehmen ohne Eure Vergünstigung. Also groß ist Eure Autorität und Ansehen, also gewaltig ist Eure Herrschaft über alle Stände, Potentaten und Häupter der Welt! Das habt Ihr zuwege gebracht durch Aufhebung und Verleugnung des innern Worts, daß ein jedermann Euch glauben muß auf gut Bereden. So hart habt Ihr alle Menschen verzaubert und alle Herrschaften eingenommen und besessen, daß sie müssen blind sein, mit fremden Augen

sehen, d. i.: Wie Ihr sehet, so müssen sie auch sehen und müssen mit andrer Leut Zungen kosen, d. i. wie es Euer Würden schmecke, also muß es ihnen auch schmecken. Ist das nicht große Gewalt, daß alle Menschen so willig sind und sich lassen ausstechen ihre Augen und mit fremden Augen sehen!

Mors. Du Concionator, deine Gewalt ist groß, die du durch deine falsche Zunge zuwege gebracht. Meine Gewalt ist noch größer! Du bist das Volk ohne Haupt. Kein Fürst noch Kaiser mag deiner geraten, sie sind alle unter dir und fallen vor dir nieder. Wollen sie einen Dieb henken, einen Sünder töten, sie müssen dich um Rat fragen, haben nicht soviel aus Christi Gesetz gelernet, daß sie wissen könnten, wie ihm zu tun wäre. Sie sehen mit deinen Augen und fallen alle vor dir nieder, aber du und alle müssen vor mir niederfallen, es sei dir lieb oder leid. Meiner Macht mag keiner entrinnen. Solches habe ich empfangen von dem, der mich gesandt hat in die ganze Welt, Jesus Christus, der von sich selbst sagt: „Ich bin Gottes Wort, ein König aller Könige, ein HERR aller Herrn. Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und Erden. Ich bin das A

und das O, der Anfang und das Ende." Wie nun mein HERR Christus (welchen du im Maule führest, aber seine Kraft verleugnest) alle Gewalt hat im Himmel und Erden, also habe ich auch alle Gewalt über alle Menschen, die unter der Sonnen leben. Ich herrsche über alles, das unter dem Zirkel des Firmaments lebt, ich bin allenthalben, in der Erden, im Meer, bei allen Herren, Knechten, Reichen, Armen, Gelehrten, Ungelehrten, Hohen, Niedrigen, und alle Potentaten und alle Häupter der Welt müssen für meiner Macht, Stärke und Gewalt erzittern und erbeben. Ja, alle tapferen Kriegsleut sind meinen Händen nie entronnen. Wenn ich trete in des Kaisers Gemach, in des Königs Palast, so wird ihm sein Herz kalt. Wenn ich komme zu dem Fürsten, der soviel Leute um des Glaubens willen verfolget hat und getödet, so muß er vor mir erzittern und erschrecken. Wenn ich komme zu dem Grafen, der soviel Menschen um der Tier und Fische willen hat erwürgt und erhängt, stracks führe ich ihn hinaus in die schreckliche Finsternis. Das widerfähret ihm darum, daß er dir folgete, sah mit deinem Auge, glaubte dir zu gefallen, und verbrannte sich an dem,

welcher in ihm sein sollte, nämlich Christus, mein HERR. In Summa: Niemand darf sich wider mich setzen, noch wehren, ich frage nichts nach der Arznei, auch gar nichts nach dem lapide philosophorum¹.

Aud. Ich freue mich deiner Gegenwart, lieber Tod, daß du so stark und mächtig bist und schickest einen jeden dahin er gehöret, er sei König, Kaiser, Fürst, Bettler, Gelehrter, Ungelehrter, Zuhörer oder Prediger. Die nun in dieser Zeit das Zeugnis Jesu geliebet haben und im Licht gewandelt, gehen durch dich in die Ruhe und in das ewige Licht. Welche aber das innere Zeugnis, das Licht im Herzen, den Geist gedämpft und verleugnet haben, sendest du in die Unruhe und in die ewige Finsternis. Da werden sie gewahr, warum sie auf Erden um den Glauben gestritten und andere verfolgt haben, welchen sie doch nie gehabt, und warum sie das Wort Gottes mit Krieg verteidigt haben, welches sie doch im Herzen nit haben noch hören wollten. Wer will sich vor dir fürchten, der Christum, das Wort des Vaters im Herzen reden läßet. Christus ist in uns, und du bist in uns allen und wirst nur ein süßer Schlaf werden.

¹ Stein der Weisen.

Mors. Wer sich vor mir fürchtet, der hat Christum noch nie gesehen, erkannt noch geschmeckt durch den Glauben; denn ich und Christus sind eins. Der sich aber fürchtet vor mir, der hat Christum in ihm nit, der sich vor den Ketzern oder Sekten fürchtet und derwegen den Druck verbeut und hindert. Denn er fühlet, daß sein Haus auf dem Sande von Sturmwinden und Wasserfluten möchte umgeworfen werden. Es ist nit ein Schäfflein Christi, kann die Weide nit schmecken, muß sich fürchten vor allen Büchern und Schriften. Dem gläubigen, neugebornen Menschen aber, der Christum in ihm hat als ein Licht und Leben, muß alle Ketzerei zur Schärfung, Erweckung und Besserung dienen und geraten, ist unmöglich, daß er von einem falschen Buche oder Prediger sollte umgerissen werden oder verführet.

Aud. So würden die Herrschaften keinen Christum haben, noch glauben, die da aus Anregung der Prädikanten den Druck verbieten?

Mors. Welcher König, Fürst, Herr in seinem Reiche oder Lande den Druck verbeut, der fürchtet sich vor den Sekten und Ketzern,

und aus guter Meinung seines Gedenkens, daß die Untertanen nicht vom Glauben abgeführt werden. Solches geschieht aus Eingebung des Concionatoris, der da den Prüfstein nit in sich hat. Also ist der Auditor auch blind, daß er in seinem Land aus Unwissenheit den Druck verbeut, muß mit des Concionatoris Augen sehen. Wäre der Glaube oder Christus oder die Salbung in diesen beiden, sie könnten sich vor keiner Sekten fürchten, auch den Druck nimmermehr verbieten. Denn das Falsche schadet dem Gläubigen nichts, es erwecket und schärfet ihn zum Guten. Das Gerechte nützet dem Bösen nichts, bekräftigt aber den Einfältigen.

Aud. Ich nehme es bei mir ab, daß dem also sei. Gott hat mir durch seine Barmherzigkeit das Licht ins Herz gegeben, Jesum Christum, den hellen Morgenstern, der mich lehret von innen durch sein Wort oder Einsprechen mehr denn daß mich alle Bücher und Prediger lehren mögen bis an den Jüngsten Tag. Also sehe ich mit meinem eignen Auge durch Gott und kann nit verführt werden durch Schriften, Bücher oder Prediger. Ich lese und prüfe alle Sekten und Bücher in der ganzen Welt. Oh daß

die Fürsten und Potentaten mit ihren eignen Augen solches sehen könnten, nimmermehr dürften sie sich fürchten vor den Sekten, und könnten auch nit den Druck in ihren Landen verbieten.

Mors. Dein Wunsch ist vergebens. Sollten sie mit ihrem eignen Auge sehen, so müßten sie der Ziehung des Vaters folgen und von der Salbung sich lehren lassen. So würden sie dann gelehrter als der Concionator selbst und den Betrug sehen. Darauf würde der Concionator mit Schriften und Predigten den König oder Herren ausrufen, er wäre Münzerisch, Schwencckfeldisch, enthusiastisch, Wiedertäuferisch, sakramentierisch¹ worden. Nun will niemand um Christi willen verspottet, verschmähet, verlästert und am Namen geschändet werden. Es ist genug, daß Christus für die Welt solchs selber gelitten und getan habe. Sie dürfens nicht leiden, denken sie. Darum ist dein Wunsch vergebens und umsonst.

¹ vgl. Anm. S. 163.

Das fünfte Kapitel.

Sie redt abermal der Tod, Concionator und Auditor miteinander und wird bewiesen, daß die notwendige, wesentliche Einwohnung Gottes im Menschen nit Pegerisch, Hosiandrisch, sondern apostolisch und prophetisch sei.

Mors: Dieweil du, Concionator, mündlich und schriftlich das innere Zeugnis, die Salbung oder Ziehung des Vaters als schwärmerisch verworfen hast, kannst nun leichtlich deinen Zuhörer, der dir folget, auch abführen von der ewigen Ehe und Verbündnis Gottes und des Menschen, da eine wesentliche, leibhaftige Einwohnung bleiben muß in Ewigkeit.

Auditor: Euer Würden will mir nit zugeben, daß wir in Christo und Christus in uns sein müsse nach wesentlicher, leibhaftiger Vereinigung, sondern schilt mich für einen Hosiandristen, so ich doch solches nicht von Hosiandro, sondern aus Christo und Paulo gelernet habe.

Mors. Also gehts, daß du nicht in den Himmel kommst und willst auch deinem Zuhörer denselbigen verschließen. Wer außerhalb Christo ist, der ist nicht in der Liebe, nicht im Glauben, nicht in Gott, kann auch nit in den Himmel kommen.

Concionator: Sollte der Mensch nicht ehe gerecht und selig werden als durch die wesentliche, leibhaftige Einwohnung Christi, so wäre unser Glaube falsch und all unser Trost dahin. Denn drei Ursachen bewegen mich, solche Hosiandrische Lehre nicht anzunehmen. Erstlich, daß die Verdammten, Ungläubigen, auch die Teufel Gott in ihnen haben und außerhalb Christo nit sein mögen, in welchem alle Ding gehen, stehen, leben und schweben, und werden dennoch nit dadurch gerecht und selig, d. i.: Natur macht nit selig, sondern Gnade. Zum andern würde hingeworfen die Gnade Gottes, das Verdienst Christi würde vernichtet, als das da nit sollte genug sein und kräftig zu des Menschen Gerechtfertigung von allen seinen Sünden. Da wäre der Glaube nichts, der da fasset das Verdienst Christi, dadurch wir uns trösten sollen. Ja, alle Menschen müßten verzweifeln ohne die *iustitiam imputativam*, welche mein

Auditor will aufheben. Zum dritten nehme ichs darum nit an, da solche Lehre öffentlich in Städten und Ländern, in Schulen und Kirchen verworfen ist. Wie dürste ich nun sie in hohen Schulen profitiern oder auf der Kanzel predigen! Würde man mich nicht auf das schändlichste aufmachen, niederdrücken und gar aus dem Lande verjagen?

Mors. Du kennest Christum nicht, du hast sein Lehr und Leben nicht. Welcher von der Welt verkezert und verdammt wird darum, daß er mit ihr nicht kann übereinstimmen, wer solche Lehre verdammt, der sündigt wider den H. Geist, und wird ihm weder in dieser noch in jener Welt vergeben.

Aud. Wir müssen ein Ding nicht annehmen und glauben, darum daß es viel Menschen in der Welt glauben, sondern was wenige für wahr halten und was der Heilige Geist in unserm Herzen bezeuget durch die Salbung. Wer nit will mit Christo auf Erden verachtet, verschmähet, geschändet und verkezert werden, der darf kein Christ werden.

Mors. Drei Ursachen bringest du, Concionator, darum du nit kannst annehmen noch recht erkennen die Lehre Christi, d. i. den

prophetischen und apostolischen Grund von der wesentlichen Einwohnung Gottes im Menschen, sind aber alle nicht genug, die Wahrheit zu verlassen, Christi Leben zu verleugnen. Denn was ist das? Sprechen alle Verdammten und Ungläubigen: Auch die Teufel sind in Gott und mögen außerhalb ihm nit sein und werden davon nicht selig? Darum können auch die Gläubigen, Neugeborenen durch solche wesentliche Einwohnung nicht gerecht noch selig werden.

Aud. Der da nicht hat das innere Zeugnis des Geistes im Herzen, dem deuchte es eine wichtige, genugsame Ursach zu sein. Denn der Geist des **HERREN** erfüllet alle Ding, ist in allen und durch alle. Das Wort ist das Licht und Leben in allen Kreaturen. Das Licht scheineth in der Finsternis, d. i. in der vernünftigen Kreatur, und die Finsternis mag es nicht begreifen, und wird doch niemand dadurch selig als allein der Renatus¹ oder Gläubige in Christo.

Mors. Merke: alle Kreaturen leben im Wort oder Geiste, sie wandeln aber nicht alle im Geiste, wie denn der Apostel bezeuget:

¹ Wiedergeborene.

„So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln!“ Das ist: Nur die Gläubigen wandeln in dem, darinnen sie leben. Es ist nit genug, daß Gott und sein Wort in uns ist, wir müssen auch in Gott und seinem Worte sein. Es ist nicht genug, daß der Himmel, das Reich Gottes in den Menschen sei, die Menschen müssen auch im Himmel oder im Reich Gottes sein und wandeln, welches durch den Glauben an Christum geschieht.

Aud. Daß Gott in uns allen ist und sein Reich und sein Wort, Geist, Gesetz, Himmel, das ist Natur und aus der ersten Schöpfung. Daß wir aber wiederum in Gott seien, wie er in uns ist, in seinem Wort, Geist, Gesetz, Reiche, das ist der Glaube an Christum aus der neuen Schöpfung, und das heißet Gnade; davon werden wir selig und gerecht, und nit von Natur aus der ersten Geburt.

Mors. Du redest recht. Es ist also, daß Natur nicht selig mache, sondern Gnade. GOTT liebet alle Menschen, auch seine Feinde. Er hat die Liebe ausgegossen in die Herzen durch den H. Geist, welchen er allen Menschen gegeben hat. Er liebet sie

alle, er fennet sie alle, auch die Verdammten. Es hilft aber keinem, er liebe denn und fenne Gott wiederum, wie er von Gott geliebet und erkannt ist. Daher siehest du, daß alles zuvor im Menschen sei, die Salbung, die Liebe, das Wort; allein es müsse gelernet, befunden, erkannt und geschmecket werden.

Aud. Das innere Zeugnis, die Salbung in quolibet¹ ist doch unwidersprechlich und soll also schändlich für einen Irrsal und Schwärmerei von Euer Würden auf der Kanzel ausgeschrieen werden?

Mors. Daß der Concionator selbst ein Schwärmer sei und ein Verführer, ist droben genugsam bezeuget. Jezund sollst du mir behalten, daß die herfürgezogenen Ursachen des Concionatoris gar nichts seien und nichts taugen. Siehst du es, Concionator, du bestehst gar nit mit dieser Ursachen, daß du weist, Gott sei in dir und das Licht scheine in dir, und willst nicht auch ein Licht in Gott sein durch die neue Geburt.

Aud. So wird die andre Ursach ebenso schwach sein als die erste, da er mich lehret

¹ in jedem.

mit Mund und Feder also: Der Glaube, die Gnade Gottes, das Verdienst Christi würde verkleinert und hingeworfen. Alle Menschen müßten verzweifeln, so wir sollten durch die wesentliche Einwohnung Christi in uns gerecht und selig werden und nicht durch imputativam iustitiam oder durch die S. Taufe und Sakrament.

Mors. Ich frage dich, Concionator, sage mir: Wem wird das Verdienst, Leiden und Sterben zugerechnet? Ists nicht also, nur dem Gläubigen oder Getauften durch den S. Geist und Wasser? Du mußt billig ja sagen. Wer ist aber gläubig durch die Taufe und Nachtmahl als Renatus, d. i. der Wiedergeborne aus Gott? Nun ist es unwidersprechlich, daß der Neugeborne bleibe in dem, daraus er ist geborn, und der Liebhaber bleibet in dem Geliebten. Diligens unitur cum dilecto essentialiter¹, wie eine Kebe im Weinstock wesentlich, leibhaftig vereiniget bleibe. Wie könnte nun der Glaube verleugnet werden, da Christus inhabitans² selber der Glaube worden ist? Wie könnte die Gnade verleugnet werden, da die Gnade

¹ Der Liebende wird mit dem Geliebten wesentlich vereinigt.

² einwohnend.

leibhaftig im Menschen herrschet und wohnet? Wie könnte ein Mensch verzweifeln und ohne Trost sein, da er durch den Glauben und Taufe in Christi Tod, Leiden und Sterben getauft ist und hat den neuen Menschen Jesum Christum angezogen mit Ablegung und Tötung des alten! Oh du blinder Leiter aller Blinden, wie verführest du dich und andere mit dir, die dir folgen!

Aud. Ich verwerfe nicht die *imputativam iustitiam*, sonst würfe ich von mir hinweg die Gnade, d. i. Christum. Sondern es wird mir das Leiden, Sterben oder Verdienst Christi zugerechnet aus Gnaden, indem ich durch den Glauben Christum in mir lasse leben, regieren und herrschen. Also daß sein Tod in mir das Leben ist, und nicht neben mir oder außerhalb mir imputiert, *sine essentiali inhabitatione*¹.

Mors. Hörest du, was dein Auditor sagt und bekennet, bleibet auch dabei bis an sein Ende, schämet sich nichts, verlästert zu werden von der Welt um Christi willen, wie du, der du dich auch deines guten Namens fürchtest und deines Lebens, welches du doch

¹ ohne wesentliche Einwohnung.

sonst verlieren muß. Darum bist du auch nicht wert, ein Jünger Christi zu sein, die weil du nicht willst mit ihm leiden und dich um der Wahrheit willen nicht willst verachten noch verketzern lassen.

Aud. Ihr seid ein Doctor der Schrift, ihr sollet billig die Zeugnisse der Propheten und Aposteln gelesen haben so wohl als ich und noch viel besser, darinnen wir finden, daß mutua inhabitatio, d. i. das wesentliche Verbindnis Gottes und des Menschen, notwendig sei zum ewigen Leben. Es bezeugt der Artikel von der Schöpfung, von der Erlösung und von der Heiligung, daß wir müssen sein die Stadt Gottes, das neue Jerusalem aus dem Himmel. Denn eben darum sind wir Menschen geschaffen, daß wir in Gott seien und er in uns. Zu seinem Bildnis sind wir ja geschaffen. Nun ist die Bildnis nicht ihr selbst, sondern das, von dem sie ist und aus dem sie kommet. Und so wenig als wir mögen ohne Gott sein, ebenso wenig will Gott ohne uns sein. Mit ewiger Verknüpfung und Verbindung, wie Eva aus Adam kam, und Adam war in ihr und sie in ihm ein Fleisch: Also wir aus GOTT und bleiben in GOTT und Gott in uns,

es sei nun in der Gelassenheit oder Glauben zum ewigen, seligen Leben, oder im Ungelass, Unglauben zur ewigen Verdammnis.

Mors. Nicht allein aus der ersten Schöpfung kannst du solches beweisen, sondern auch nach dem Fall durch die Wiederbringung in Christo. Da sind die Gläubigen wiedergeboren aus GOTT selber, mit himmlischem Fleische und Blute. Sie essen sein Fleisch und trinken sein Blut durch den Glauben und auch im Nachtmahl zur Gedächtnis. Der mich gesandt hat über alle Menschen, Jesus Christus, hat die Seinen erkaufte von der Erden durch sein Blut, auf daß sie sein eigen sind und in seinem Reich leben unter ihm, d. i. daß sie als neue Kreaturen in ihm wandeln und er in ihnen.

Aud. Ja, den Geist haben wir vom Vater, und den Leib haben wir vom Sohne. Wir sind aus seinem Fleische und aus seinem Gebeine. Wir tragen sein Leiden, sein Sterben an unserm sterblichen Leibe, auf daß sein Leben auch in uns offenbaret werde, und sind mit ihm durch den Glauben oder Taufe wesentlich vereinigt, daß weder sein Geist noch sein Leib von uns könne geschieden werden in Ewigkeit.

Mors. Du hast einen guten Verstand. Von Predigern hast du es nit gelernt. Der H. Geist, d. i. die Salbung, machet einfältige Herzen gelehrter denn alle ihre Lehrer, und ich sage: Es würden viel mehr Menschen selig und erleuchtet zum Weg Gottes, wenn nit Prediger wären, die mit ihrem Geschreiden Zuhörer einnehmen und besessen machen ärger als der böse Geist.

Aud. Ich sage oft auch davon, daß manch gut Herz vom Vater gezogen und gelehret zu Christo käme, wenn nicht das auswendige Maulgeschwärze von der Kanzel ein Hindernis einwürfe. Aber wenn ich solches sage, sprechen sie bald, ich wollte das verbum vocale¹ verwerfen, vom verbo scripto² abführen auf Münzerische, Schwendfeldische Erleuchtung, auf raptus Anabaptistarum³ und ein Enthusiasta werden. Ach Wahrheit, ich klage dir es: Mir geschieht Gewalt, ich fasse das Innere und Außere zusammen, ich prüfe die Geister durch die Salbung und erkenne, daß mehr falsche Prädikanten in der Welt seien denn gerechte. Ich dürfte zwar, oh lieber Tod, solche Ding vom innern

¹ das gesprochene Wort. ² geschriebenen Wort.

³ Verzückungen der Wiedertäufer.

Wort und Gehör vor mein Maul nit kommen lassen, wenn du mir nicht beistündest als ein gewaltiger Herr über den Concionatorem et Auditorem, d. i. über beide Stände, geistlich und weltlich.

Mors. Billig bin ich dein Schirm und Trost, dieweil ich aus Befehl meines Herrn den Concionatorem, der da falsch lehret, und den Auditorem, der solche Lügen verteidigt, mit einander hinnehme und führe sie in die Unruhe und Finsternis, auch etliche in die ewige Verdammnis, die da bleiben und verharren in den Sünden wider den H. Geist.

Aud. Nach meinem einfältigen Verstand achte ich, daß der Concionator den dritten Artikel von der Heiligung oder Erleuchtung ganz verwerfe und wider den H. Geist sündige. Denn indem er die Salbung aufhebet, das innere Zeugnis im Herzen, und die Leute durch das äußere Gehör alleine ohne das innere, ja auch durch Beichten, Absolvieren und Sakramentnehmen will selig machen. So wird die H. katholische Kirche für ein äußere, sichtbare Versammlung gehalten, die da sei in einem gewissen Land und Stadt gebunden an ein gewisses Ort und Volk, daher dann

Krieg und Mord entstehet durch den Zuhörer. Ein jeder vermeinet, er sei in der katholischen, allgemeinen Kirchen Gottes, d. i. er sei in Christo, im Glauben, hasset und verfolget andere um des Glaubens willen, den er doch nicht hat, noch fennet; das heißet ja wider den Heiligen Geist sündigen.

Mors. Die heilige, katholische Kirche ist nicht der Sauf des Papsts, noch der Saufe des Luthers, noch der Saufe des Mahomets, noch einige Sekten auf der Welt, sondern sie ist unter allen Völkern, Seiden und Sprachen eine geistliche, unsichtbare Versammlung der Heiligen, der Neugebornen.

Conc. (zum Zuhörer): Du führtest Reden, als achtest du meiner nicht viel. Du wendest dich ganz ab und übergibst mich, dieweil dir beistehet der starke, mächtige Tod.

Aud. Mehr Trost und Hülfe habe ich vom Tode als von Euer Würden. Darum rede ich auch ohne alle Scheu die ganze Wahrheit.

Conc. Ist das Wahrheit, wenn du solche Irrungen und Kezereien einführest?

Aud. Meine Rede und mein Fürbringen ist keine Lügen und Irrsal. Obich gleich ein Kezzer

gehalten werde, liegt nichts an. Vor Gott bin ich keins Irrsals geziehen.

Conc. Deine Irrung und falsche Meinung von der heiligen, fatholischen Kirchen kann ich dir beweisen durch die heilige Schrift und aus andern Büchern.

Mors. Das wollt ich selber gern hören, wie du aus der Schrift diesen Auditorem eines Irrtums überzeugen wolltest. Aus Menschenbüchern magst du es leichtlich tun, die da sonst voller Lügen sind.

Conc. Daß die heilige, fatholische Kirche sei ein äußerlich sichtbare Versammlung, da man prediget, beichtet, Sacramenta reichet, ist aus Matth. 18, Apokal. 2 und andern Orten offenbar, da geschrieben stehet: „Sage es der Kirchen!“ Item „sage dem Engel der Gemeinen“. Soll man es der Gemeinen sagen, d. i. der heiligen Kirchen, so muß man wahrlich nicht davon reden als von der Idea Platonica¹, sondern man muß setzen, daß die heilige Kirche sei Fingerzeigen und muß ein äußere, sichtbare Versammlung sein.

Aud. Dadurch könnet Ihr noch nicht beweisen, daß mein Grund falsch sei und Euer

¹ Platonischen Idee.

Meinung gerecht. Denn Matth. 18 wird geredt von einem gewissen Ort in einer Stadt, da sich etliche Menschen zusammen halten in der Lehre, Glaube, Liebe, und so jemand unter ihnen aus Schwachheit sündigt, sollen ihn die andern, so da geistlich sind, brüderlich vermahnen, ihm wieder aufhelfen, nicht verstoßen, so er Buße tut. Will er aber nicht zwei oder drei hören, so soll man es der Gemeinde sagen, d. i. dem ganzen Coetui oder Haufen in derselbigen Stadt, welche ist Ecclesia particularis¹. Also zu reden: Will er diesen Coetum oder Haufen nicht hören, so lasse man ihn fahren als einen Ethnicum² und Abtrünnigen. Ob nun gleich ein solcher Abtrünniger ausgeschlossen ist von der heiligen Kirchen — denn es ist nur una fides, unica Baptisma, unus Christus³ durch die ganze Welt —, so folget dennoch nicht draus, daß derselbig Ort oder Haufe die allgemeine, katholische Kirche sei. Es sind viel Coetus in der Welt. Unter denselben Coetibus fehlet es nicht, daß wahrhaftige Membra Ecclesiae⁴ gefunden werden, die sich zusammen halten in der brüderlichen Liebe. Denn nur an der Liebe erkennet man die Jünger Christi

¹ besondere Kirche, Einzelgemeinde. ² Heiden.

³ ein Glaube, eine Taufe, ein Christus. ⁴ Glieder der Kirche.

und nicht am Predigthören, Beichten, Sacramentnehmen. Es folget aber darum nicht, daß die ganze heilige, Fatholische Kirche nicht sei in der ganzen Welt, da alle Gliedmaßen herumfahren wie der Weizen unter der Spreu.

Mors. Das solltest du ja selbst erfahren — mit dir, Concionator, rede ich — daß ein Haus in einer Stadt nicht die ganze Stadt sei und daß eine Stadt im Lande nicht das ganze Land sei und daß ein Land im Reich nicht die ganze Welt sei. Darum, obgleich die Schrift saget: „Sage es der Kirchen oder Gemeinen“, und in derselbigen Gemeinde rechte Membra Ecclesiae sind, die da in der brüderlichen Liebe bleiben, so folget ja nicht, daß ein solcher Hause die ganze heilige, Fatholische Kirche sei, davon der Auditor will verstanden werden.

Aud. Im Volke Israel waren zwölf Stämme oder Geschlecht. Der Stamm oder Geschlecht Juda war nicht das ganze Israel. Der Stamm Benjamin war nicht das ganze Volk, dieweil nun unter Mose im leiblichen, sichtbaren Volke ein Stamm oder Hause nicht das ganze Volk war. Viel weniger wird im Neuen Testament unter Christo ein

Saufe, Coetus oder Gemeine in einer Stadt die ganze katholische Kirche sein können. Wie denn aus Apokal. 2 offenbar ist, da geschrieben steht: „Sage der Gemeine zu Epheso, sage der Gemeinen zu Philadelphia, sage der Gemeine zu Smyrnen usw.“ Da werden sieben Gemeinen oder sieben Ecclesiae gesetzt. Wenn nun solche Rede, die Ecclesia, sollte von der ganzen katholischen Kirchen verstanden werden, so müßte ein pars das totum sein, ein Stück müßte das Ganze sein, quod est absurdum¹.

Conc. Es werden aber andere starke Zeugnis in den Schriften unserer praeceptorum angezogen, die da beweisen, daß die heilige, katholische Kirche sei ein äußerliche leibliche, sichtbare Versammlung an einem gewissen Orte, als Psalm 26: „Eins bitte ich vom **HERREN**, daß ich wohnen und bleiben möge im Hause des **HERREN**.“ Item Psalm 83: „Selig sind, die da wohnen im Hause des Herrn.“ Item Psalm 91: „Die da gepflanzt sind in den Vorhöfen am Hause des **HERREN**, werden grünen“, u. a.

Aud. Solche und dergleichen Zeugnisse müssen recht verstanden werden. Sie sind

¹ was unsinnig ist.

für mich und ganz wider Euch. Denn nicht vom äußerlichen Gebäu, Hause oder Tempel, sondern vom geistlichen, innerlichen, unsichtbaren Tempel müssen solche Zeugnis verstanden werden.

Mors. Du solltest als ein Doktor selbst sehen, daß solche und dergleichen Sprüche vom innern Tempel reden. Erstlich von einem jeden Gläubigen insonderheit, der begehrt ein Haus, Wohnung und Tempel Gottes zu bleiben, daß er in Gott wohne und Gott in ihm. Danach von der heiligen, katholischen Kirchen in der ganzen Welt. Denn wie die lebendigen Steine an diesem Hause geistlich und unsichtbar sind, also ist auch das ganze Haus, d. i. die heilige Kirche, unsichtbar.

Conc. Wenn die heilige, katholische Kirche sollte eine unsichtbare Versammlung sein und nicht an einem gewissen Ort und Volk, sondern in der ganzen Welt: Wo wollte man dann das Haupt hinsetzen über die Kirche, wo sollte man beichten, absolvieren, Sakrament nehmen?

Mors. Oh, wie weit bist du von aller Wahrheit! Du verführst alle, die dir folgen.

Wenn ich nicht also gewaltig käme und dir länger Raum liesse, du würdest ursachen, daß kein Mensch selig würde unter allen denen, die dich hören. Das Himmelreich oder Reich Christi auf Erden, welches ist die heilige allgemeine Kirche, ist nit gebunden an ein sichtbar Haupt.

Aud. Ein jeder gläubiger, neugeborner Mensch, er sei wo er wolle, so ist er in der S. wahren Kirchen. Sein HERR und Haupt ist Christus im Himmel und kein Mensch auf Erden. Er hat den Schlüssel, zu lösen und zu binden bei sich, darf ihn bei keinem Menschen suchen.

Mors. Es hat einer aus den Meinen¹ ein Büchlein geschrieben, ein Gespräch von der Vergebung der Sünden. Dasselbe solltest du lesen. Da würdest du überzeuget, daß der Ablass oder das Beichten und absolvieren von dem Priester eine Verführung wäre der ganzen Welt, und daß die S. Kirche von keinem leiblichen, äußerlichen Haupt wisse.

Conc. Christus war traun das Haupt über seine Jünger und über die Heiligen. Da er nun aus dieser Welt gehn wollte, bestellte

¹ Schwencckfeld!

er Petrum zum Haupte, gab ihm die Schlüssel zu lösen und zu binden und sprach: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen baue ich meine Kirche, und dir gebe ich des Himmelreichs Schlüssel. Was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein, usw...“ Dem Petrus folgte nach Clemens¹, der auch den Schlüssel hatte als das Haupt der Kirche, und also hat einer dem andern nachgefolget bisher.

Aud. Diweil mich der Tod beschützet vor Eurer Gewalt, rede ich desto fühner mit Euch. Ihr irret weit in diesen Dingen. Die Kirche hat keinen leiblichen Statthalter noch Vicetum sie ist geistlich. Darum bleibet Christus der **HEX** das Haupt und Meister, darf keins Vicarii, hat auch keinen nie geordnet. Solches sehen wir klärlich Matth. 18. Da die Jünger Christum fragten: „Wer ist doch der größte im Himmelreich“, d. i. in der heiligen Kirchen auf Erden, setzte er nit Petrum zum Statthalter oder über die andern else, sprach nit: „Du bist älter denn sie, sei du ihr Herr, habe du den Schlüssel allein für dich, auf daß die andern in deine Hände sehen und

¹ Der römische Presbyter (Bischof) Clemens, der um 95 nach Chr. über des Paulus und Petrus Märtyrertod in Rom berichtet.

bei dir holen, was zur Seligkeit notwendig." Sondern er rief ein Kind zu sich, stellte es mitten unter sie und sprach: „Sehet, also hoch und groß soll der sein, der über euch andere herrschen will.“ Wahrlich, spricht er: also muß ein jeder sein, der in der Kirchen, d. i. in meinem Reich auf Erden, will der fürnehmste sein; ist soviel geredt: kein Apostel ist über dem andern. Also kein Mensch hat allein den Schlüssel oder die Gewalt, Sünde zu vergeben. Es ist ein gemein Gut, ein gemein Heil, ein gemeiner Glaube. Darinnen gilt einer soviel als der andre.

Mors. Einem Tauben erzählest du diese Ding. Er weiß nichts vom rechten Verstande de potestate clavium, de absolutione¹. Er vermeinet nicht anders, er alleine habe Gewalt, Sünde zu vergeben. Will ers ja wissen, so lese er das Gespräch von der Vergebung der Sünden. Wer will mit einem blinden, unwissenden Menschen umsonst seine Zeit zubringen?

Au d. Es ist zwar zum Erbarmen, daß die Welt durch Euch also soll verblindet und verführet werden. Ich danke Gott von Herzen, daß ich durch seine Gnade aus

¹ von der Schlüsselgewalt, von der Sündenvergebung.

der schweren babylonischen Gefängnis und dicken Finsternis Aegypti erlöset bin.

Mors. Du hast Gott hoch zu danken, daß du durch den, der mich gesandt hat, gefreiet und erlöset bist aus dem verdrießlichen Joche des Beichtens vor dem Menschen, daß du in der heiligen Kirchen bleibest, behältst die Vergebung der Sünden ohn eines andern Maul oder Hände.

Aud. Zu dieser Versammlung begehre ich, in dieser Kirchen bleibe ich. Kein Ketzer kann mich draus jagen; denn sie sind selber alle draußen, extra ecclesiam, extra ovile Christi¹. Wie sollten sie mich dann draus treiben, bannen oder excommunicieren? Wäre ich gleich unter dem Luther oder unter dem Papst oder unter dem Mahomet, so bin ich doch in der heiligen Kirchen in Christo Jesu. Niemand soll mich aus seiner Hand reißen ewiglich. Ich habe den Beichtvater bei mir, der ist Gott, und darf keinem Menschen beichten. Bonum est confiteri Domino, ergo malum est confiteri Sacerdoti humano². Ich habe den Absolvierer in mir:

¹ außerhalb der Kirche, außerhalb der Hürde Christi.

² Es ist gut, Gott zu beichten; also ist es schlecht, einem menschlichen Priester zu beichten.

das ist mein Priester Jesus Christus, und darf nit durch eines andern Hand oder Maul absolviert werden.

Mors. Du bist auf dem rechten Wege ohne allen Irrtum. Der mich gesandt hat, Jesus Christus bewahre dich in solcher Erkenntnis bis an dein Ende.

Aud. Das wirke und verleihe der, der mich von der Erden erkaufte hat zu seinem Eigentum und Tempel. Und daß ich solches in frischer Gedächtnis übe, lese ich mit Freuden die unbeweglichen Zeugnis der Heiligen Schrift, daß ich in Gott sei und Gott in mir durch Jesum Christum im Glauben: „Was hat der Tempel des Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes.“ Wie denn Gott spricht: „Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.“ „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geists ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst; denn ihr seid teuer erkaufte. Darum so preiset Gott an euerm Leibe und an euerm Geiste, welche sind Gottes.“ „Wer mich liebet, der wird

mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen." „An demselbigen Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch." „Mein Vater ist ein Weingärtner, ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben." „Ohne mich könnet ihr nichts tun"; ohne mich, d. i. außerhalb mir oder neben mir möget ihr nicht gerecht noch selig werden. „Geistlich seid ihr gesinnet, so anders Gottes Geist in euch wohnt." „Wer Christi Geist nicht hat, ist nicht sein." „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst, oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist?" Gott gebe euch Kraft, „stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in euerm Herzen." „Wir tragen aber solchen Schatz in irdischem Gefäße." „Siehe da die Hütte Gottes bei den Menschen, und er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein und er selbst Gott mit ihnen wird ihr Gott sein."

Mors. Siehe da, du bist ein Doctor, lerne von deinem Zuhörer. Ein Doctor bist du,

aber nicht vom H. Geiste promoviert, sondern von hohen Schulen, da nie kein Heiliger gefunden worden ist, nicht von Gott berufen noch gesandt, sondern von Menschen geordnet, erwählt und aufgeworfen. Darum kannst du göttliche Dinge nicht predigen. Du redest, wie du gelernet hast, und all dein Gesang gehet aus der alten Pfeifen, gedenkest nit weiter zu lernen, sondern willst bei dem bleiben, was dein aufgeworfener Prophet geschrieben. Du hörst nit auf zu verführen all die, die dir folgen. Aber ich werde dir bald das Cantate¹ legen und dich zu deinem Saufen schicken in die Finsternis.

¹ den Gesang.

Das sechste Kapitel.

Wie das Kreuz oder das Leiden und Sterben Christi ausgelehrt und verleugnet werde in aller Welt, und daß keiner Christum den Gefreuzigten von der Kanzel predige, dazu gibt Ursach die imputativa iustitia ab extra.

Mors: Ich durchwandere alle Dörfer, Flecken, Städt, Länder und Reiche der Welt. Dennoch habe ich von der Kanzel Christum den Gefreuzigten nicht gehöret, daß er gepredigt werde.

Concionator: Jezund sehe ich, daß du aus dem Satan bist, vom Satan gesandt und nicht von Christo, daß du darfst die helle Wahrheit verneinen. Was schreibe oder predige ich anders denn allein von Jesu Christo dem Gefreuzigten? Hörest du nicht meine Rede allenthalben, daß wir singen und predigen, wie er empfangen, geboren, verfolgt, gehasset, verspottet, gekreuzigt, getödet sei und durch sein bitter Leiden und Sterben uns erlöset

habe am Stamme des heiligen Kreuzes, das ganze menschliche Geschlecht erkaufte von Tod, Sünd, Teufel und Hölle?

Auditor: Euer Würden erzählet nur die Geschichte, wie es mit der Person Christi zugegangen sei, von Anfang bis zu seiner Himmelfahrt. Sie fasset aber nit das Haupt mit den Gliedern zusammen, daß Ihr und wir allesamt mit Christo getödet und gekreuzigt sein müssen allen Sünden.

Conc. Du redest aus einem Schwarm und aus dem Satan und willst, daß der Mensch auch soll seinen Leib töten, sein Fleisch kreuzigen samt den Lüsten und Begierden, wie etliche Mönche getan haben, die im großen Abbruch des Leibes sich selbst ausgehungert und gepeinigt haben. Also würde Christo die Ehr entzogen und unserm Leiden zugeschrieben, wie vor Jahren die Kreuzherren mit ihren Orden auch tun wollten; und die Wiedertäufer und etliche Mönche, wie gesagt, haben solche Lehre auf die Bahn gebracht. Hüte dich vor dieser Meinung! Man soll essen, trinken, fröhlich sein. Gaudete in Domino, sagt der Apostel, und nicht in Traurigkeit sein Leben zubringen.

Christus hat alles für uns getan, nicht das Geringste vermögen wir zu tun. Wir sind nit Werkheilige wie die Papisten, aus Gnaden sind wir selig.

Mors. Er redet nicht aus einem Schwarm noch aus dem Satan, sondern aus dem H. Geist; denn alle Gläubigen sind zu gleichem Tod getauft und sterben täglich mit Christo, welches du noch nie erkannt und befunden hast. Darum kenneſt du Christum den Gekreuzigten nit. Wie wolltest du ihn dann predigen!

Conc. Du verdammter Tod, nimm uns Menschen nicht den süßen Trost! Christus ist für uns gestorben, er hat für uns gelitten. Er, er hats allein getan, wir können nichts tun. Wenn wir sollten leiden, sterben, gekreuzigt werden, was wäre der Tod Christi nütze? Es wäre eine Lästerung gegen den Sohn Gottes, als hätte er nicht können genug für unsere Sünde tun und alles ausrichten, d. i. wir müßten auch noch etwas tun, helfen oder verdienen.

Aud. Wenn wir nit sollten mit Christo getödet werden und gekreuziget, was wäre unser Glaube, was wäre die Taufe und das

Nachtmahl nütze? Sein Tod wäre an uns umsonst und verloren. Wir müssen ja aus Kraft und Wirkung der Taufe und des Nachtmahls das Leiden Christi an unserm sterblichen Leibe erfüllen und erstatten, was noch abgehet.

Conc. Was höre ich doch von dir! Du trittst das Blut Christi mit Füßen und verkleinerst sein teuer Verdienst, sein Leiden, sein Sterben. Du bist doch ein Wiedertäufer.

Mors. Jetzt offenbarest du dich, wie du Christum noch nie erkannt habest und wie du die Kraft seines Todts, Leidens, Sterbens in dir und andern verleugnet habest. Stirbst du nit mit ihm durch die Taufe, so kannst du auch sein Tauf noch Tod nit predigen.

Aud. Hab ichs doch zuvor auch bezeuget gegen Euer Würden, daß Christi Tod außershalbens uns keinen könne gerecht noch selig machen. Sein Tod muß in uns sein, der ist unser Leben.

Conc. Du kommest wieder in die leibliche, essentialische Vereinigung und bleibest ein Hosiandrist, wie du lange bist gewesen. Von mir hast du es nicht gelernet.

Mors. Oh, du willst dich behelfen mit der iustitia imputativa, und willst dir den Tod Christi von außen an zurechnen, dich seiner trösten, auf seine Kreide zechen, ein unerstorben, ungetödet Leben führen, wie du es denn beweifest mit deiner Lehre und Wandel. Du bist so unverschämt, darfst von dem reden und predigen, das du in dir nicht hast, und von Christi Tode schwatzen, des Kraft du niemals geschmecket hast.

Aud. Ihr könnet nicht leugnen die apostolische Schrift, die da zeuget also: „Wisset ihr nicht, daß alle die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft. So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleich wie Christus ist auferwecket von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber samt ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein, dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nit dienen. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde. Sind wir aber mit Christo gestorben,

so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden." Da ist ausdrücklich gemeldet, daß wir mit Christo sterben müssen, auf daß wir auch mit ihm leben, d. i. hie auf Erden wandeln keusch, gerecht, heilig, wie er gewandelt hat.

Conc. Du berühmest dich des Geistes und sagest: Nicht der tote Buchstabe, sondern der lebendige muß es tun. Darum muß man die Schrift nicht verstehen nach dem toten Buchstaben. Unsere Praeceptores samt der Augustana Confessione haben diesen Text nicht also schwärmerisch ausgelegt, wie du tust. Es stehet im Text: „Wir sind in den Tod Christi getauft“, d. i. wir sind darum getauft, daß uns der Tod Christi aus Gnaden selig mache. Darum verstehe die Schrift recht und halte dich an die Bücher unserer Lehrer und Praeceptorum, so bleibest du vor solcher Schwärmerei sicher.

Aud. Ach mein lieber Herr, nein! Der Buchstabe und Geist sind hie gar ein Ding. Was inwendig der Geist sagte, das drückt der Buchstabe sinnlich aus, und ist hie mit nichts ein andres der Verstand und ein andres der Buchstabe. In den Tod und

zum Tode Christi getauft sein, heißet und ist: mitgetödtet, mitgekrenzt, mitbegraben sein. Ihr müßet notwendig die praeposition mit dem verbo connectieren und sprechen aus Herzensgrund mit dem Apostel: *connasci ex Deo, conbaptizari, concoenare, combibere calicem, consepeliri, concrucifigi, commori, compati*¹ etc. So folget auch darauf das *conresurgere et coascendere ad coelos*². Ihr seid ein Doktor, Ihr versteht das Latein gar wohl. Wo diese praeposition davon getan würde, so wäre unser Glaub, Tauf, Nachtmahl nichts; es wäre der Tod Christi umsonst und verloren. Da hülfe keine imputativa iustitia ab extra.

Mors. Ich sage dir, Concionator, wirst du nit mit mir wesentlich und leibhaftig vereinigt, nach Inhalt der Taufe und des Nachtmahls, so hast du Christum nur halb und kannst Christum den Gekrenzten nit ganz predigen, wirst auch mit ihm nit selig werden. Denn gleich wie ich mit meinem Herrn, der mich gesandt hat, wesentlich und leibhaftig eins war am Stamme des Kreuzes, und war

¹ mitgeboren werden aus Gott, mitgetauft werden, mitspeisen, den Kelch mittrinken, mitbegraben, mitgekrenzt werden mitsterben, mitleiden usw.

² mitauferstehen und mit gen Himmel fahren.

ihm nit von außen an zugerechnet, eben also mußt du mit mir und mit Christo leibhaftig vereinigt sein: entweder zur ewigen Seligkeit, so du willig glaubest, oder zur ewigen Verdammnis, so du im Unglauben verharrest. Ich bin die Thür zu jener Welt. Christus nimmt keinen an, er sei denn durch mich eingegangen.

Aud. Das könntet Ihr ja wohl sehen durch grobe Exempel, daß die imputativa iustitia ab extra nichts nütze sei ohne die leibhaftige, wesentliche Vereinigung. Als eine Speise, von ferne gesetzt einem Hungerigen, an einer Ketten liegenden, würd ihn nit sättigen ab extra imputiert, d. i. von ferne zu angerechnet, er muß sie in sich nehmen, daß die Speise in ihm Fleisch und Blut werde und sich leibhaftig, wesentlich mit dem Essenden vereinige. Also ist Christus das Brot vom Himmel, es muß gegessen werden, sein Fleisch und Blut muß in uns sein, sein Tod, sein Kreuz, sein Leiden muß an unserm Leib geschehen und nit von außen an imputiert werden. „Wer mein Fleisch nit isset und mein Blut nit trinket, der hat kein Leben in ihm.“ Und ob man sich gleich wollte entschuldigen auf Calvinische Art, es wäre

nur eine geistliche Speise für die Seele, so muß doch das Wort in uns incarnieret, Fleisch werden. Wir müssen wesentlich aus Gott geboren sein, nit auf Schattenweise. Daher er denn aus wichtigen Ursachen sein Leib und Blut im Brot und Wein zu essen und zu trinken zur Gedächtnis seines Todes verordnet und eingesetzt hat.

Conc. Wie ist aber das möglich, daß ein Mensch wandeln sollte, wie Christus gewandelt hat: ohne Sünde, gerecht, keusch und rein? Die Cathari haben also gelehret.

Aud. Nicht die Cathari, sondern Paulus und alle Apostel lehren so. Sterben wir aber mit Christo durch die Taufe, so ist uns auch leicht, mit ihm zu leben, d. i. zu wandeln, wie er gewandelt hat, denn seine Gebote sind nicht schwer. Wer da saget, es sei unmöglich, also zu wandeln wie Christus gewandelt hat, der redet wider allen Grund der Schrift und wider den Glauben, denn dem Gläubigen sind alle Dinge leicht und möglich. Er machet ein neue Kreatur, und die neue Kreatur wandelt im Besetze Christi ganz leichtlich. Ja es wäre unmöglich, daß ein neugeborner Christ nicht sollte die Ge-

bote Christi halten, nämlich die Liebe, und durch die Liebe alle Gebot halten und erfüllen. An dem Tode ist alles gelegen, ohne Tod möchtet ihr Christum nicht haben. Wer den Tod nit fennet, der fennet auch Christum nit. Wer nicht den gekreuzigten Christum in ihm hat, der hat auch sein Leben nicht in ihm. Wer aber den Tod in ihm hat, der bleibet in Gott, aus welchem er geboren ist; der bleibet auch in Christo und wandelt, gleich wie er gewandelt hat. Werden wir hie auf Erden nicht mit Christo leiden und sterben, so mögen wir über seinem Tische im Himmel auch nicht essen und erben.

Mors. Das ist ein schrecklicher Irrtum an dir, daß du die Schriften der Propheten und Aposteln mit schändlichen Lasternamen ausschreiest in allen Landen mit Munde und Feder und sagest: Aus Gott durch die Salbung gelehrt werden, sei Schwencckfeldisch, Münzerisch, heißest die Gottsgelehrten spottweis „Simmlische Propheten“. Du bleibest ein höllischer, satanischer Prophet. Die Tötung und Kreuzigung des Fleisches nennest du mönchisch und wiedertäuferisch, die Einwohnung Gottes im Menschen heißest du Sostandrisch. Wenn du wider Menschen

sündigtest oder wider den Vater und Sohn, so könnte dir es vergeben werden. Dieweil du aber wider den H. Geist sündigest, so kann dir es nimmermehr vergeben werden. Denn was die heiligen Propheten und Aposteln und Christus geredt und geschrieben haben, das ist ja der Heilige Geist. Nun hat Christus und der Heilige Geist gesaget: „Alle Gläubigen müssen mit ihm sterben und mitgekreuzigt werden.“ So kommst du her aus den hohen Schulen, hebest auf die Taufe und das Nachtmahl nach seiner Kraft und Wirkung im innern Wesen, disputierest indem hitzig von den Sakramenten, wie man solle die Seligkeit daraus holen, heißest andere Schwärmer, Sakramentierer¹, Sakramentschänder u. dgl.

Aud. Es ist freilich wahr: Wenn ein einfältiger Zuhörer solche Lästernamen höret, so entsetzt er sich gleich darüber und meint, die Heilige Schrift sei darum von solchen Leuten unrecht verstanden worden, die also lästerlich vor der Welt ausgeschrien werden, wiewohl ich keinen lobe noch schelte. Es gebühret mir niemand zu richten, ich hange an gar

¹ So werden von Luther alle die genannt, die im Abendmahl die wirkliche Gegenwart des Leibes und Blutes Christi verneinen, besonders Zwingli, Oekolampadius, Karlstadt, Schwencfeld.

Keinem Menschen, er heiße, wie er wolle, es sei Luther oder Papst, Zwinglius oder Münzer, Schwencfeld, Mahomet. Allein in Christo bleibe ich, in welchem zusammengefasst ist die ganze prophetisch und apostolische Schrift.

Mors. Du tust recht, daß du dich an keinen Menschen noch Buch hängest. Du hast das Zeugnis Jesu in dir, du darfst dich nicht um dieses oder jenes Lehre willen lassen verjagen oder töten, wie jetzt viele tun, indem sie mangeln des Geistes Zeugnis, daß sie sich wohl um eines aufgeworfenen Lehrers willen lassen hin und her treiben oder gar töten.

Aud. Es soll mir keiner so viel gelten noch so hoch sein, daß ich um seiner Schriften willen mich wollte töten lassen oder verjagen. Es ist mir genug, in Christo zu bleiben und zu sterben, darf mich an kein Buch noch Menschen hängen.

Mors. Daß solches Töten, Verfezern, Verjagen geschieht, kommet nur her vom Concionatore, der das innere Zeugnis verwirft und Christum den Gefreuzigten nicht predigt. Davon wird der Auditor so verblendet, so toll

und unsinnig, daß er auch unter dem Namen Christi darf Christum selbst verjagen und töten. Ich habe keinen Prädikanten jetziger Zeit in Germania gehöret, der da Christum den Gefreuzigten von der Kanzel predigte, nur halb und von außen an und nach der bloßen Historia. Ich durchwandere alle Dörfer, Städte, Länder und Reiche der Welt, mir sind sie alle wohl bekannt, ob sie mich gleich nicht fennen wollen.

Aud. Wiewohl diese Rede wider allen Verstand der Weltgelehrten und des gemeinen Mannes ist, so ist sie doch eben darum wahr und gewiß, daß Christi Evangelium ein lauter paradoxon¹ ist wider alle menschliche Vernunft. Denn niemand will gedenken, daß Gott und der Teufel, Christus und die Welt stracks widereinander sind. Sie meinen alle, Christi Lehre, Leben, Wandel sei geschieden vom Evangelio, oder der Glaube sei geschieden von Christi Leben, und man könne Christum und sein Leben wohl haben und behalten, wenn man gleich ohne Reu, Buß, Befehrung, Besserung des Lebens bleibe. Daß aber kein Prädikant jetziger Zeit vom

¹ Vergl. den Titel v. Sebastian Francks Hauptwerk „Paradoxa“ 1534.

suggestu Christum crucifixum¹ predige, soll durch vier starke Ursachen von mir bezeuget und bewiesen werden. Als erstlich können sie darum den gekreuzigten Christum nit predigen, daß keiner unter ihnen weiß, was Evangelium sei. Sie meinen, das sei und heiße Evangelium, so sie definitionem aus dem examine ordinandorum oder aus dem corpore doctrinae oder aus der Augustana Confessione oder aus den Patribus gelernet haben und auswendig können, oder so sie dem Apostel seine Wort abstehlen und können sie ihm nachsprechen: Evangelium est potentia ad salutem omni credenti² (Röm. I.), wie ich vor Jahren auch gedachte, da ichs in Schulen gehört und gelernet hatte. Aber solches ist ein Wissen ohne Saft und Kraft, ohne Geist und Leben und ist im innern Grunde des Herzens nie geschmeckt noch befunden worden. Evangelium ist nichts andres als Christus der Gekreuzigte selbst nach seiner Person außer uns und nach der lebendigen innern Kraft in uns, darin stehet die Tötung und Lebendigmachung. Ob nun gleich alle Prädikanten gar künstlich ihre definitiones

¹ Von der Kanzel Christum den Gekreuzigten.

² Luther übersetzte: „Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben.“

vom Evangelio können und auswendig wissen nach dem toten Buchstaben, so ist doch noch kein Evangelium. Sie haben das nit in ihnen, das sie andern mit der Zungen predigen. Das Evangelium ist mit dem Finger Gottes in corda credentium¹ geschrieben, machet gar neu, wendet den Menschen um, läßt ihn nit bleiben im alten Wesen. Nun ist gar keine Veränderung des Gemüts weder in den Zuhörern noch in den Prädikanten. Darum wissen sie nicht, was Evangelium sei, und dieweil sie das Evangelium nit wissen, so können sie auch nit predigen. Was ich nit habe, kann ich andern nit geben. Und dieweil das Evangelium Christus crucifixus ist, so folget, daß kein Prädikant in Germania von der Kanzel Christum crucifixum predige.

Zum andern können sie darum Christum crucifixum nit predigen, daß sie ihn nie gesehen noch erkannt haben, reden von einem unbekanntem Dinge wie ein Blinder von der Farbe. Christum crucifixum predigen ist nit die historiam erzählen von seiner Passion, von seinem Leiden, Sterben, Auferstehen — sonst ist es eben als wenn ich aus Tito Livio²

¹ In die Herzen der Gläubigen.

² Aus dem lateinischen Historiker Livius.

oder aus einem andern Skribenten eine *historiam narriere*¹ und erklärte — sondern das heißet und ist: Christum den Gekreuzigten predigen, so er in uns ist und wir in ihm, daß wir mit ihm gekreuzigt sein und daß alles dasjenige in uns geübet werde, was Christus gelehret, geredt, gelitten, gelebet und getan hatte. Was ist das, daß ich viel sage: Christi Tod sei geschehen für die Sünde der Welt und hat die Menschen erlöst durch sein Blutvergießen, und ich glaube nicht an ihn, daß er mich erlöst habe, zu seinem Eigentum erkaufte von der Erden in das ewige, himmlische Wesen. Der Glaub wäre ein toter, bloßer Wahn, so er nicht in mir wäre und ich in ihm. Der Apostel Paulus saget recht: „Durch Christum ist mir die Welt gekreuziget und ich der Welt.“ Er war in Christo und Christus in ihm und predigte Christum crucifixum, nicht neben sich, noch ab extra, sondern in ihm, ja Christus redete in ihm. Wenn man Christum neben sich prediget, von außen an, und nicht aus sich selbst und daß alle mit Christo gekreuziget, daß man in ihm lebe und wandele, so ist Christus crucifixus nit gepredigt. Wenn man nicht geduldig leidet

¹ eine Geschichte erzähle.

Verachtung, Verspottung, Verschmähung, wenn man nit mit ihm will gekreuzigt und getödtet sein, so ist's unmöglich, daß man Christum den Gekreuzigten predigen könne, dieweil wir sitzen in unsern Dienstpredigten und in der Ringmauer, in warmen Stuben, und predigen um Lohn den Maulchristen und gehen nicht aus von solchen unter die, so von Christo nichts gehöret haben. Wir sollten die Schäflein Christi mitten unter den Wölfen suchen und nicht ablassen, das ite in orbem¹ zu treiben, bis uns der Tod schiede durch die Hände der Gottlosen: das wäre Christum crucifixum gepredigt! Dieweil wir aber im Bedinge² sitzen, unsers Leibes Genüge, Weib, Kind mehr lieben als das Heil der Schäflein, so mitten unter den Wölfen zerstreuet sind, so können wir nicht Christum den Gekreuzigten predigen.

Zum dritten ignorant et negant Christum inhabitantem seu unionem essentialem credentis cum Christo³, behelfen sich fast alle mit der iustitia imputativa ab extra. Das nimmt die Welt gern an, danket Gott dafür,

¹ Geht in die Welt!

² Bedinge ursprünglich = Verhandlung, Vertrag; dann auch: Lohn, Wohnung.

³ Sie kennen nicht und leugnen den einwohnenden Christus oder die wesentliche Vereinigung des Gläubigen mit Christo.

daß Christus ab extra in seiner Person für sie alles gethan habe. Wenn einer sagt de insertione aut implantatione credentis in Christum¹, vonder wesentlichen Einwohnung, so schreien sie „Ketzer, Hosiander, Schwärmer“ u. a. Denn es steht in Augustana confessione gar nit, darin doch so viel Städt, Fürsten und Länder geschworen haben. Nun muß doch unio Christi und Credentis² leibhaftig sein, das und kein andres; denn Christus ab extra nullum iustificat, sed ab intra³. Es muß ja sein Geist in uns sein, sonst wären wir nicht seine Erlöseten. So muß auch sein Fleisch und Blut leibhaftig in uns sein, daß wir mit seinem gekreuzigten Leibe vereinigt ein Same werden zur Auferstehung, wie die ganze Schrift zeuget. Dieweil sie aber solche unbewegliche, gesunde, reine Lehre Ketzerei heißen und verwerfen die Sütte Gottes bei den Menschen, wie können sie Christum predigen? Wie können sie einem andern mit Frucht und Kraft sagen von einem Dinge, dessen sie selbst mangeln, welches sie selber in ihnen nicht leiden können noch

¹ Ueber die Einfügung oder Einpflanzung der Gläubigen in Christum.

² Die Vereinigung Christi mit dem Gläubigen.

³ Christus rechtfertigt niemand von außen, sondern von innen.

wollen? Der in ihnen wohnt, denselbigen predigen sie: Der Satan wohnt in ihnen, den können sie auch predigen und nit Christum crucifixum, sie schreiben gleich oder sagen, was sie wollen.

Zum vierten können sie auch darum Christum crucifixum nicht predigen, daß ihr ganzes Leben wider das ist, das sie andern predigen, nämlich sie sind alle wider den, welchen sie vermeinen zu predigen. Sie denken nicht anders, sie predigten Christum crucifixum, wenn sie erzählen die Geschichte und erklärens nach dem alten Menschen: wie Christus gekreuzigt für die Sünde der Welt, so man ihm von außen an imputiert und sich seines Kreuzes tröstet durch den Maulglauben, daß er genug getan habe; er habe es allein für uns getan, wir können nichts tun noch verdienen mit unserer Nachfolgung, usw. Also bleiben alle Prädikanten samt den hohen Schulen neben ihren Auditoribus in Eigenliebe, in Hoffart, Eigennutz, Unreinigkeit, Geiz, Zorn, Neid, Wucher, Füllerei, Ungerechtigkeit u. a. So man ihre Lehre oder Rede ansiehet, ist es nur eine menschlicher Pracht und ein zierliche, hoffärtige Rede, ein kraftloses Getöne, eine Zung, ein Maul, ein

Schwarzwerk. David nennet solche ein verlogenen Maul, linguam dolosam, einen Pfeil des Mächtigen, dadurch sie Land und Leut verführen in die Verderbnis und Verdammnis. Mors. Du hast ihm die Sach recht entdeckt und kein Blatt vor das Maul genommen. Wenn ich nit so grausam und mächtig wäre wider Concionatoren, daß er vor mir erzittern müßte, er würde dich nicht lang auf Erden dulden. Aber fürchte dich nit, du bleibest mit mir eins. Darum führe ich dich zu dem, der mich gesandt hat, jenen aber in die Finsternis, darum daß er Christum nie erkannt hat. Denn wie soll doch ein Hoffärtiger den demütigen Christum predigen? Wie soll ein unerstorbener, ungetöteter Mensch den Tod Christi verkündigen? Wie soll einer den geduldigen, verachteten, verschmähten Christum predigen, der nach Ehren, Titel und Namen strebet, nichts leiden will? Wie will der reiche Vollfrass und Zechgeselle den armen, hungerigen Christum predigen? Man müßte die Kraft der Taufe predigen, die Buße und die Kraft des Nachtmahls, das Sterben, so man wollte den Christum crucifixum predigen und nicht allein disputieren von den Sakramenten, andere ausschreien für

Verführer und Sakramentschänder! Sie sind es selber, was sie ausschreien, Feinde Gottes und seines Christi, und also sterben sie fast alle in solcher Blindheit, wie ich denn alle Tage in der ganzen Welt erfahren und sehen muß.

Das siebente Kapitel.

Der Concionator beichtet und stirbt. Die Brüder des Zuhörers, als Johannes und Paulus, halten an ihn, daß er bleibe bei der reinen Lehre des Concionatoris, aber umsonst. Daß ein jeder Sterbender drei Dinge müsse verlassen.

Concionator: Ach liebes Weib, mir ist gleich, als sollte ich von hinnen scheiden. Laß mir holen den Herrn Doctor Bernhard und Magister Peter und die andern Diaconos, ich will mich mit meinem Gott versöhnen, auch meine Bekenntnis tun.

Mors: Nun siehe, ob ich dir von außen an imputiert werde, ob du nicht mit mir leibhaftig müßtest vereinigt sein!

Bernhardus: Lieber Herr und Bruder, wie steht es? Ihr seid schwach.

Conc. Am Leibe bin ich schwach, aber meine Seel tröstet sich des Verdiensts Christi. Da halt ich fest an dem Leiden Christi, für mich geschehen.

Bernh. Wenn wir den Trost nicht hätten, daß Christus für alle unsere Sünde hätte genuggetan, wo wollten wir bleiben? Wollt Ihr Eure Beicht tun und das heilige Sakrament empfangen?

Conc. Ja, lieber Herr und Bruder, ich bitt, Ihr wollet meine Beichte hören und mich durch die Gewalt des Schlüssels von allen Sünden absolvieren. Ich bekenne mich vor meinem Gott im Himmel und vor Euch auf Erden, daß ich ein sündhaftig Mensch gewesen bin, tröste mich aber von Herzen des, welchen ich treulich gelehret und gepredigt habe, nämlich Jesu Christi, seines bitteren Leidens und Sterbens, seines Blutvergießens auf mich geschehen. Ich habe ja nichts andres gelehret denn das reine Evangelium, wie wir alle aus Gnaden, nicht aus unserm Verdienst müssen gerecht und selig werden, durch wahren Glauben gefaßt. Bitte, deswegen wollet solcher meiner Bekenntnis ein Zeuge sein in dieser und jener Welt, daß ich auf Christum gestorben sei, welchen alle Sekten und Ketzer verfolgen, und wollet mir hierüber die heilige Absolution mittheilen und das heilige Sakrament reichen.

Bernh. Glaubet Ihr, daß meine Vergebung Gottes Vergebung sei?

Conc. Ja, als wenn Gott selber da stünde. Denn wie wollten wir armen Menschen sonst teilhaftig werden der Vergebung der Sünden, wenn GOTT nicht dem Diener solche Gewalt befohlen und gegeben hätte und nicht auch gleich das Sakrament zur Vergebung der Sünden hätte eingesetzt, da wir in Todesnöten können die Vergebung der Sünden draus holen.

Bernh. Lieber Herr und Bruder: Gott erhalt und bestätige dich in solchem wahren Glauben, und ich aus dem Befehl unsers **HEXVI** Jesu Christi vergebe dir deine Sünde. Im Namen des Vaters †, des Sohns †, und des Heiligen Geistes †. Amen. Darauf nehmet das Sakrament des Leibs und Bluts Christi auch zur Vergebung der Sünden.

Conc. Ich danke dir, **HEXX** Gott, Himmlicher Vater, daß du mir Christum, deinen Sohn, geschenkt hast zum Versöhner und Austilger meiner Sünden, welchen ich treulich gelehret und gepredigt hab und bekant gemacht vielen Menschen durch Mund und Feder, den alle Kotten und Ketzer hassen und ver-

folgen. Laß mich des genießen in jener Welt. Ich will fest glauben, du wirst mir nicht lügen. Denn deine Heilige Schrift ist wahr, die ich gelehret und ausgeleget habe in Schulen und Kirchen. Johannes am dritten Kapitel sagt: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nit verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Nun habe ich ja geglaubet und glaube noch festiglich, daß er mir zugute auch in den Tod gegeben sei. Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn. In deine Hände befehle ich dir meinen Geist, du hast mich erlöset, du treuer Gott!

Ich wollte mich gern zur Wand kehren, helfst mir doch mit den Händen! Ei, nun liege ich wohl. Also will ich sanft schlummern. Bernh. Wollet Ihr auf Jesum Christum sterben, den Ihr gepredigt habt? — Ei siehe, er will nichts antworten, vielleicht ist er schon dahin. Ja, er ist dahin ganz sanft und stille, ohne alle Schmerzen und Anfechtung. Gott helfe uns allen dermaßen auch, daß wir können unsere Beichte tun und im Beisein frommer Diener durch Christum einschlafen.

Johannes und Paulus: Du siehest, lieber Bruder, ein schön herrlich Beispiel an unserm lieben, treuen Seelsorger, wie er in Gegenwart der ehrwürdigen Herrn und Prädikanten ganz christlich entschlafen ist. Derhalben bitten und vermahnen wir dich, du wollest unser und deiner wahrnehmen und von der falschen, irrigen und ketzerischen Lehre abtreten, dich wenden zu der gesunden, reinen Lehre deines lieben Seelsorgers, daß du auch heute oder morgen mit Frieden und Ehren könnest sterben als ein frommer Christe. Denn wo du in deiner falschen Lehre würdest verharren, kämest du nit allein um deinen guten Namen, sondern gäbest auch Ursache, daß wir, deine Brüder, und dein ganzes ehrlichs Geschlecht verschmähet, verachtet und verkezert würde. Denn was ist schrecklicher zu hören, denn daß man dir saget: Du seiest ein Schwärmer, Sakramentierer, ein Abtrünniger von der reinen Lehre!

Auditor: Lieben Brüder,orget für diese Ding nicht. Ich hange keinem Menschen an auf Erden. Allein in Jesu Christo begehre ich gefunden zu werden bis an mein Ende.

Joh., Paul. Gangen doch andere auch an Christo mit deinem Seelsorger. Sie lassen sich also nicht für Schwärmer und Ketzer ausschreien, wie von dir geschieht. Wir sagen dir: Für unsern Bruder wollen wir dich kaum erkennen und halten, um deinetwillen wird unser ganz Geschlecht verunehret. Wer will dich besuchen in deiner Krankheit, wer will dich Beicht hören und absolvieren? Wer will dir das Sakrament bringen? Ja, sie werden dich nicht wert achten, daß man dich auf den Kirchhof zu andern frommen Christen begrübe. Oh, wie eine große Schand und Schmach wirst du anrichten deinen lieben Eltern und unserm ganzen Geschlechte!

Aud. Lieben Brüder, lernet Jesum Christum kennen, den Gekreuzigten, den Verachteten und Verschmähten, so bedürfet ihr dieser unnötigen Furcht und Sorge gar nicht. Wer um Christi willen nicht will verachtet und verschmähet sein, der ist auch beraubt des Todes Christi, weiß nicht, was Taufe und Nachtmahl sei. Mit Christo müssen wir sterben, auch auferstehen und leben.

Joh., Paul. Siehe, solche fremden Reden führest du und ungewöhnliche Ding herfür,

welche wir unser Leben lang von unserm lieben Seelsorger nie gehört haben, auch in keinem Buche gelesen. Darum wirst du für einen Schwärmer und Wiedertäufer ausgerufen.

Aud. Ihr seid, meine lieben Brüder, mein Blut, mein Fleisch. Ich wünschte euch so viel als mir selber, so ihrs annehmen wolltet, daß ihr durch die Salbung in euch lernet nur Jesum Christum den Gekreuzigten kennen und lieben: Ihr würdet euch mit mir freuen und nicht um mich trauern. Der Friede Christi ist in mir. Ich habe den Priester in mir, der höret mich Beichte, der absolvieret mich, der speiset mich, der machet mich zu einem wahren, lebendigen Gliede der fatholischen Kirche. Mir liegt nichts dran, was Menschen von mir urteilen, wenn ich nur in Jesu Christo bin und auch sterbe.

Joh., Paul. Können wir nichts bei dir erhalten? Siehe an unsern ehrlichen Namen, welchen wir haben, und müssen um deinetwillen geschmähet werden, daß man saget: Dieser ist abgefallen von der fatholischen Kirchen, ist ein Schwärmer und Kerzer worden in der Lehre, behält nicht die landbräuchige Lehre.

Aud. Ach Brüder, Brüder, ihr machet euch viel Unruhe und wäre nicht not. Was ist die Ehre und der Name vor der Welt? Ein schnödes, kurz Ding! Die Ehre bei Gotte, die sollte uns erfreuen, und nicht die schändliche bei den Menschen! Wer Christum lieb hat, der weiß wohl, daß ich weder Schwärmer noch Ketzer bin, und daß mein Name im Himmel angeschrieben sei. Ach daß ihr trachtetet nach dem Buch des Lebens und ließet euch darein schreiben! Keine Schand, Schmach noch Unehre könnte euch zuwider sein.

Mors. Du erkennest ja wohl, daß auch deine Brüder Christum nicht kennen noch annehmen wollen. Und wie dich dein Concionator die Zeit seines Lebens von Christo abführete, also wollten dich auch gerne deine Brüder verleiten und verführen. Wer aber hasset die Welt, item Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Weib, Kind, dazu sein eigen Leben, der ist, der da den **HERREN** Christum kennet und auch liebet.

Aud. Die Salbung und heilige Tauf bezeugen mir, daß ich und ein jeder Gläubiger notwendiglich bei meinem gesunden Leben

müsse absterben dreien Dingen: Erstlich der Welt mit ihrer Lust, Freud und Ergötzung. Zum andern danach der Liebe der Menschen, daß ich aus Liebe Christi nichts achte meinen Vater, Mutter, Weib, Kind, Bruder, Schwester. Zum dritten muß ich auch hingeben meine Seele, mein eigen Leben, welches mir teurer und lieber ist als die Welt und alle meine Freunde.

Joh., Paul. Ja, mit solchen Reden gehest du um, welche nicht landbräuchig sind, welche von den Wiedertäufern und andern Ketzer sind geführt und gebraucht worden.

Aud. Ich sage euch, meine Brüder: Werdet ihr diese drei Ding nicht lernen verleugnen und verlieren, so möget ihr Christum nicht kennen, haben noch behalten, ihr werdet nicht Gliedmaßen der wahren Kirche Gottes sein können. Endlich müßet ihr doch in der letzten Stunde mit Jammer und Elend diese drei Ding verlassen. Ihr weinet über mich, daß sie mich einen Schwärmer und Ketzer heißen und mich aus ihrer Kirchen stoßen, auch wohl vielleicht nach meinem Tod mir die Begräbnis nicht vergönnet werden. So weine ich über euch, daß ihr Christum Jesum

nicht kenne und außerhalb der Simmlischen
Bürgerschaft bleibe, ob man euch gleich
Beichte höret, absolviert und euch auf dem
Kirchhof, ja in der Kirchen selbst begräbt.

Das achte Kapitel.

Der Auditor stirbt ohne Priester, Beichte, Absolution, Sakrament, wird auf dem Feld begraben, daß sich Paulus und Johannes, seine Brüder, sehr hart betrüben; der Tod tröstet sie.

Johannes: Lieber Bruder, du machst dich sehr schwach; du solltest dich mit deinem Gott versöhnen und deine Beichte tun, auf daß du sterbest wie ein anderer frommer Christ.

Auditor: Bin ich mit Gott nit versöhnet durch den Glauben in den Tod Christi, welcher mein Leben ist, so wird mein Versöhnen mit Beichten wohl umsonst sein. Mir ist bange, mir ist wehe, machet mir nit mehr Unruhe.

Paulus: Laß doch den Herrn Diaconum holen und empfahe das Sakrament zur Vergebung deiner Sünden, so ist dir geholfen. Denn daraus mußt du deinen Trost holen.

Aud. Ach peiniget mich doch nit also in meiner großen Angst.

Joh. Wir haben dich treulich genugsam ermahnet und gebeten, du wolltest von deiner eigensinnigen Meinung abtreten und dich richten nach der Lehre deines lieben Seelsorgers. So hast du uns nit hören wollen, bleibst in deiner Schwärmerei, machest dir einen sonderlichen Glauben wider die Art und Gewohnheit des ganzen römischen Reichs. Nun solltest du wohl an Gott auch verzweifeln!

Aud. Ach, wo soll ich bleiben! Meine Sünden sind schwer und übergroß. Wer will mich doch erlösen von dem Leibe dieses Todes.

Paul. Verzage nit, tröste dich des HERREN Christi, seines Todes, seines Verdiensts. Nimm feine Sprüche für dich: „Also hat Gott die Welt geliebet . . . , Christus ist mein Leben . . . ,“ und bekümmere dich nit mit deinen Sünden, ob du gleich geirrt hast im Glauben, in der Lehre. Bedenke an das schöne Beispiel unsers lieben Seelsorgers, der sich auch fein trösten konnte. Es ist keine Sünde so groß, Gottes Gnade ist noch größer.

Joh. Ist dein Glaub gerecht, wie du immer in deiner Meinung verharret bist, so tröste dich deines guten Gewissens. Ist er aber falsch gewesen und hast falsche Lehre geliebet, so tue nur Buß und bekenne es vorm Priester. Er wird dir alles vergeben an Gottes Statt. Denn seine Vergebung ist GOTTES, des allmächtigen **HERREN** Vergebung. Er wird dich trösten mit schönen Sprüchen aus der Schrift.

Aud. Da hilft weder Priester noch Schrift in solchen meinen Nöten, da hilft weder Beicht noch Sakrament. Ihr wisset nicht der Hölle und des Todes Angst! Ach, mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verlassen!

Paul. Christus hat den Tod und die Hölle überwunden. Darum redest du wider den christlichen Glauben. Hast du nicht gesehen an unserm lieben Seelsorger ein schön herrlich Exempel eines frommen sterbenden Menschen oder Christen, wie er sich selbst so fein trösten konnte mit der Heiligen Schrift und wie er ein schön feines Ende nahm. Ach daß uns Gott allen ein solches seliges Ende bescheren und verleihen wollte.

Aud. Ach wehe mir! Wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesichte! Wo soll ich bleiben! Die Welt ist mir zu enge. Mein Gott, mein Gott, wie verlässest du mich!

Joh. Er dürfte uns frei ohne Sakrament sterben und in seinen Sünden verzweifeln. Gehe schnell, hole den Herrn Diaconum, auf daß er seine Beichte tue!

Aud. Ach Gott, wie bang ist mir, ich kann nicht weiter. Wirf mich in den Himmel oder in die Hölle, du hast mich ganz. Meinen Geist nimm zu dir!

Joh. Gedenke an schöne Sprüche, willst du sterben wie ein anderer Christ, hörst du nicht? Glaube an Jesum Christum, tröste dich seines Verdiensts, rede nur ein Wort, gib doch nur ein Zeichen! Ach, er gibt kein Zeichen, er stirbt in seinen Sünden, er ist schon dahin. Wie werden wir doch immer tun? Was werden wir dem Herrn Diacono für einen Bericht geben? Ach dem großen Leide! Er ist dahin in seinen Sünden, ohne seine Bekenntnis, ohne Absolution. Der Bischof wird nicht zulassen, daß man ihn begrabe neben andern, dieweil er also gestorben.

Mors: Was flagest du viel? Es wird nun nichts andres mit ihm, er muß dahin er gehöret.

Paul. Jetzt kommt der Herr Diaconus.

Joh. Es ist nun umsonst, ach Herr, Ihr seid zu lange gewesen. Unser Bruder hätte gern seine Beichte getan und die heilig absolution von Euer Würden empfahen samt der Niesung des Leibs und Bluts Christi.

Diaconus: Ist er nun andern Sinnes worden? Man hat viel von ihm gesagt, er sei ganz einer sonderlichen Sekten und Glaubens, er halte es nicht mit der Augsburgi-schen Konfession.

Joh. Oh, er hat uns eine feine Bekenntnis getan, hat sich selber fein getröstet mit den Sprüchen und ist im starken Glauben fein sanfte hingeshieden ohne alle Anfechtung, ohne alle Verzweifelung.

Diac. Er hat aber keinen Beichtvater bei sich gehabt, dem er seine Sünden hätte bekennen können und zur Vergebung der Sünden die heilige Absolution empfahen. Zudem ist er ohne Sakrament gestorben, daraus er hätte allen Trost und die Vergebung der

Sünden. Es ist nicht wohl ausgerichtet. Ihr hättet eher zur Sachen tun sollen.

Paul. Wir hätten nicht gemeint, daß er so schnelle von hinnen scheiden sollte, und er selber hätte es auch nicht gemeinet.

Diac. Dieweil er ohne Gegenwart des Priesters und ohne alle Empfangung der Absolution und des Sakraments hingestorben ist, so befehle ich von wegen des Bischofs, daß ihr ihn ohn Singen und Klingen hinführet und begrabet seinen Leib an dem Ort, da man solche Abtrünnigen pfeget zu begraben; denn sie nicht wert sind, daß sie bei andern frommen Christen auf dem Kirchhof liegen sollen.

Joh. Euer Würden wolle doch unsers ehrlichen Namens und Geschlechts schonen helfen und raten das Beste dazu. Wie kommet unser ehrliches Geschlecht dazu, daß es soll in diesem Fall geschmähet werden!

Diac. Es kann nicht anderst sein, ihr erhaltet nichts bei dem Bischof. Er hat sich bei seinem Leben von unserm Glauben abgesondert, billig sei er nun auch im Tode von der heiligen Christlichen Gemein geschieden.

Paul. Was wollen wir lang mit der Leiche verziehen, sie würde riechend. Es ist doch alles umsonst mit unserm Bitten. Wir wollen ihn lassen hinausführen auf dem Wagen, es will ihn doch niemand tragen.

Mors. Ihr machet euch unnütze Sorge und bekümmert euch vergebens. Hättet ihr lernen verstehen das Vaterunser und den Glauben, so hättet ihr auch Christum erkannt wie euer Bruder, der in Christo gestorben. Und so ihr Christum erkannt hättet, würdet ihr euch nicht selbst Unruhe und Unfried im Herzen machen, daß euer Bruder ohn Beicht und Sakrament gestorben und nun darum auch in das Feld begraben wird.

Joh. Sollten wir nicht das Vaterunser beten können und Christum nicht kennen, so wären wir irrig im Glauben und ganz ungewiß unserer Seligkeit.

Mors. Wer das Vaterunser verstehet und den dritten Artikel des Glaubens, der erkennet ja wohl, daß ein jeder Gläubiger in der Christlichen Kirchen sei, habe die Gemeinschaft aller himmlischen Güter in ihm selbst, darf von außen zu die Absolution vom Priester nicht gewarten, darf auch aus

dem Sakrament weder Trost noch Vergebung der Sünden holen. Der nicht die Beichte und die Absolution in ihm selber hat durch den Glauben in Christo, dem hilft die Beichte und Absolution bei dem Priester gar nichts. Dem Unbußfertigen nutzt das Maulabsolvieren nichts, ob ers gleich hat, und dem Gläubigen schadet es nichts, wenn ers gleich nicht hat. Dem Ungläubigen gibt das Sakrament nichts, wenn ers gleich empfahet, und dem Gläubigen schadet es nichts, ob ers gleich nicht bekommen kann. Der im Glauben gestorben ist, dem schadet nichts, ob er unter dem Galgen begraben würde. Und der im Unglauben ohne Buß gestorben ist, dem hilft nichts die Begräbnis auf dem Kirchhof; es lieget alles an dem inwendigen Menschen, darauf allein Gott siehet.

Paul. Solche Ding habe ich von unserm Seelsorger nicht gehöret, sie scheinen gleich wahr zu sein, und es möchte hingehen. Aber damit wird unser ehrlicher Name verlästert, daß unser Bruder nicht zu den andern Christen soll begraben werden. Um unser ehrliches Geschlecht ist es zu tun, und nicht um seine Seele. Wir vermögen sie nun nicht zu erretten.

Mors. Da eröfnet ihr beide euern Unglauben, euer unbußfertiges Leben und Unwissenheit, daß ihr Christum noch nie erkannt habet. Denn ihr würdet nicht haften an euerm guten Namen, noch viel achten euers ehrlichen Geschlechts. Schand, Hohn und Spott würde euch besser schmecken als ehrlicher Name und große Ehre für den Menschen. Ihr müßet alles verleugnen und verlieren, so ihr in Christo durch den Glauben wollet gefunden werden, die ganze Welt mit ihrer Lust, danach Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Sohn, Tochter, Freunde usw., dazu euer eigen Leben, und mit Christo in die Verachtung, Verschmähung, ja in den Tod gehen.

Joh. Solches wird geschehen an unserm Ende, wenn wir von hinnen sollen fahren.

Mors. Wollet ihr das sparen bis ans Ende, so werdet ihr solche drei Ding mit Willen in Jammer und großen Schmerzen verlassen, welches dann heißet der Unglaub. Ich habe Befehl und Gewalt, von Bösen und Guten diese drei Ding zu fordern. Die Gläubigen lassen es willig, denn sie haben alle Ding im **HERREN** besessen ohne Eigentum. Die

Ungläubigen müssen es aus Notzwang wiedergeben, wenn ich komme. Mit Jammer und Schmerzen müssen sie es verlassen, wenn ichs fordere; denn sie haben es außerhalb des XXXVII besessen mit Annehmlichkeit und Eigentum.

Paul. Wir hörten von unserm Bruder gar eine fremde, seltsame Rede, welche kein Prädikant auf der Kanzel pfeiget zu führen. Der sprach: Je mehr Eigentums an Willen und Gütern, je größere Unruhe und Sollenpein, und je weniger Eigentums an Willen und Gütern, je mehr Ruhe und ewige Seligkeit!

Mors. Diese Rede begreift den rechten, wahren Glauben. Wer sie verstehet, der verstehet das seligmachende Gebot Christi. Und wer darin lebet, der wandelt in Christo und trägt ein sanftes, leichtes Joch, und nach seinem Abscheiden aus dieser Welt kommet er in die ewige Ruhe, ob er gleich ohne Beicht und Absolution gestorben wäre. Wer aber diese Ding nicht verstehet, noch darinnen lebet, der hat weder den Glauben noch Christum in ihm. Er hat ein schweres, unträgliches Joch, und nach seinem Tod fährt

er in die Unruhe und Finsternis, ob er gleich dem Priester gebeichtet hätte und von ihm die Absolution mit dem Sakrament empfangen.

Joh. Aus dieser Reden sollten wir fast eine gute Hoffnung bekommen. Laß uns miteinander in das Feld spazieren und weiter darauf sinnen. Es könnte wohl sein, daß unser Bruder so gar übel nicht gefahren wäre.

Das neunte Kapitel.

Der Concionator erscheinet den Brüdern auf dem Felde, bezeuget neben dem Tode, daß er sei in der Finsternis, der Auditor aber im Licht. Wird auch Bericht getan von jener Welt, wie sie sei in dieser.

Johannes: Was kommt daher? Es hat eine Gestalt wie unser Concionator, es ist der böse Geist, der hat seine Gestalt an sich genommen, will uns betrügen. Behüt uns Gott vor dem Satan!

Concionator: Ich leider bin es selbst und nicht der Satan. Ich bin euer Seelsorger auf der Welt gewesen, aber unrecht habe ich euch geführt. Stehet ab von meinen Schriften und Büchern, berichtet den andern auch, folget euerm Bruder. Der sitzt in der Ruhe und in dem Licht, ich aber werde herumgetrieben in der Finsternis.

Mors: Fürchtet euch nicht! Es ist kein böser Geist, er ist es selber, wie er gesagt hat. Ich habe ihn darum herausgelassen,

herfür zu euch, daß ihr erführet, wie es in jener Welt zuginge mit euerm Bruder und mit diesem Concionatore. Denn ich bleibe in beiden Welten ein mächtiger Herr und kann in beiden sein nach meinem Gefallen.

Paulus: Da Ihr es nun selber seid, lieber Herr, wie kommt es dann, daß Ihr selber seid in der Finsternis und unser Bruder im Lichte?

Conc. Darum daß er meiner falschen Lehre nicht gefolget hat, sondern der Lehre des H. Geistes, der in ihm war.

Mors. Ich will euch erzählen etliche Ursachen, darum dieser Concionator nicht kommen kann zur Ruhe und Lichte, da der Auditor ist, sondern müsse bleiben in der Finsternis: Erstlich, daß er gesündigt hat in den Heiligen Geist, da er verleugnete die Salbung, das innere Wort oder Zeugnis im Herzen, hieß damit Christum einen Lügner.

Conc. Ach, ich muß leider bekennen, daß ich das innere Gehör, Wort, Zeugnis, die Lernung des Geistes verworfen habe und mit lästerlichen Namen ausgeschrieen mit Mund und Feder: Enthusiast, Schwencckfeld, Simmlische Propheten u. a.

Mors. Aus solcher deiner Verblendung wolltest du auch nicht zugeben die Einwohnung Gottes in dir, die Tötung des Fleisches, bliebest in einem ruchlosen, sichern Leben, stachest also deinem Auditori die Augen aus, der dir folgete, daß er bei dir die Vergebung der Sünden müßte holen, und nicht bei Gott dem **HERREN**. Also ward Gottes und seines Christi vergessen ganz bei dir und allen deinen Nachfolgern. Wenn sie deine Predigten gehört hatten, bei dir gebeichtet und das Nachtmahl gehalten, meineten sie, es wäre genug, blieben also ohne Reu, ohne Buß, ohne Besserung ihres Lebens. Mußt du nicht bekennen, daß so viel Kaiser, Könige, Fürsten, Herrn, Ritter, Grafen, Edle, Uedle, Bürger, Bauern, Kaufleute bei dir in der Finsternis sind?

Conc. Alle die mir gefolget haben, die sich an meine Schriften und Bücher gehängt haben und nicht durch die Ziehung des Vaters von mir abgefallen sind mit dem Auditore, die sind bei mir in der unbegreiflichen Finsternis und werden mit mir gepeinigt bis an den Jüngsten Tag. Ach daß ich kein Mensch gewesen wäre auf der Welt!

Joh. Das wundert uns sehr, daß er so fein sanfte ohne alle Anfechtung hinschied und konnte sich des **HERREN** Christi trösten, dagegen unser Bruder trieb Geschrei und Ungebärde.

Mors. Er starb ohne Reu, ohne Buße, er fühlte keine Sünde, d. i. in den Sünden wider den Heiligen Geist starb er. Denn er erkannte seine Sünde nicht, und so er wäre lebendig blieben, so hätte er seine Unbusfertigkeit öffentlich bezeuget. Denn er hätte eben das gelehret, das er zuvor getan hätte, darum ist er gestorben in den Sünden wider den Heiligen Geist. Es war keine Buße in diesem Concionatore, er tröstete sich seines Amts, seines Beichtens und Absolvierens, das da geübet ward vor seinem Beichtvater, war ohne Furcht. Sein Sakramentnehmen war die Verdammnis, und also sterben und fahren hin Kaiser, Könige, Fürsten, Herrn, Ritter, Grafen, Edel, Uedel, Kaufleut, Bürger, Bauern, Reiche, Arme, alle, die da außerhalb Christo sind und sich mit dem Maulbeichten, Handabsolution flicken und decken. Auch große Handelsstädte fahren mit Haufen zum Concionatore in die Finsternis. Denn welche Stadt in der Welt kann leiden

Christi Lehre nach der Kraft, Wirkung und Leben? Man könnte nit gedulden einen wahrhaftigen Lehrer, er muß bald verjaget sein oder getödet, wie ich alle Tag erfahre durch diese ganze Welt.

Paul. Nun merken wir fast, daß es am wahren Glauben liege, an der Liebe, und an keinen äußern Dingen, und daß ein jeder für sich selbst in Christo Jesu müsse sein ein Priester.

Mors. Ihr möget merken und lernen bezeiten, wollet ihr zu euerm Bruder in die Ruhe, in das Licht kommen, und nicht in die Finsternis zum Concionatore. Er hat nicht allein sich selbst, sondern viele Häupter der Welt mit sich in die ewige Finsternis geführt, welche ihm gefolget haben.

Joh. Du bist ein mächtiger und gewaltiger Herr über Kaiser und Papst, über Weltliche und Geistliche. Niemand darf sich wider dich setzen, kein Tyrann noch Bluthund mag aus deinen Händen entrinnen.

Mors. Wenn ich so gewaltig und mächtig nit wäre und ein solches scharfes Einsehen hätte, so würde kein Mensch selig, ausgenommen die Kinder. Denn der Concionator

und sein Auditor, d. i. der geistliche und weltliche Stand, scheuen sich garnicht, Christo den Weg zu verlegen, sein Evangelium zu verhindern. Kein frommer Mann darf aufstehen und Christum den Gekreuzigten predigen. In keinem Fürstenhose, in keiner hohen Schulen, in keiner Handelsstadt wird mein **HERR** Jesus Christus geduldet, der mich gesandt hat. Flugs ist Kaiphas und Herodes da und verjagen oder ermorden das Kind Jesum unter einem göttlichen Schein, vermeinen beide, sie tun Gott im Himmel einen Dienst dran, sprechen: „Wäre dieser nicht ein Uebeltäter, wir hätten ihn dir nicht überantwortet.“ Auch darf kein gut Buch gedruckt werden, darinnen die wahre Erkenntnis meines Herrn gründlich fürgehalten wird. Derhalben will ich nicht schonen des Kaisers, nicht des Königs, nicht des Fürsten, nicht des Kaufmanns, nicht des Papsts, nicht des Priesters. Ich will sie schicken dahin sie gehören, in die Finsternis zu ihrem Concionatore.

Conc. Das ist auch der großen Sünden eine, so ich auf der Welt begangen habe, daß ich bei meinem Auditore, d. i. bei den Häuptern der Welt, zuwege brachte, daß kein gut Buch

herfürkommen mußte. Da half ich zum höchsten verbieten den Druck, auf daß sie allein in meiner Lehre gefangen blieben.

Mors. Du wolltest ein guter Christ sein und kanntest ihn nit. Du verfolgst Christum, gabest Rat und Tat, daß dein Auditor, der dir glaubte, verjagte und tötete die unschuldigen Menschen, und ist doch der Gläubigen Art nicht, daß sie jemand verfolgen oder bekriegen sollen um des Glaubens willen.

Conc. Ich habe es verdienet und leide alle Pein billig. Ach daß ich sollte im Leibe sein auf Erden! Ich wollte Hunger und Durst leiden, auf Schwertern gehen, in Disteln schlafen und verschmäht und verachtet sein mein Leben lang um Christi willen, daß ich nur kommen möchte aus dieser Finsternis.

Mors. Dein Wunsch ist umsonst, es kann nit sein. Du bist ohne Reu und Buße aus dem Leibe gefahren, in den Sünden wider den Heiligen Geist, es mag dir nit vergeben werden. Ihr Brüder, sehet ihr zu, daß ihr dem verlogenen Maule, das noch bei euch auf Erden ist, garnichts glaubet. Lasset euch Gott erleuchten und prüfet die Geister auf

den Kanzeln, auf daß ihr nit auch kommet an diesen Ort, da der Concionator ist.

Joh. Ist unser Bruder in jener Welt und dieser Concionator auch, so sind sie beisammen.

Mors. Jene Welt ist in dieser sichtbaren Welt geteilet in Licht und Finsternis, in Ruhe und Unruh. Die in der Finsternis sind, mögen zu denen nicht kommen, die da sind im Lichte, von wegen der großen Kluft.

Conc. Ich sehe von fernem den Auditorem sitzen in einem gewaltigen, großen Licht, aber dahin können wir nicht kommen. Die Finsternis ist in uns, und wir sind in der Finsternis. Das Licht ist in jenem, und er ist im Lichte. Solches wollte ich in der Welt nicht glauben, daß ein wesentliche Vereinigung sein müßte.

Mors. Keiner kommet in die Finsternis, er habe denn auf Erden in der Finsternis gelebet, und keiner kommt in das Licht, er habe denn auf Erden im Licht gewandelt, d. i. in Christo. Die Seligen haben den Himmel in ihnen und sind im Himmel. Die Verdammten haben die Hölle in ihnen und sind in der Hölle. Die wesentliche, leibhaftige Vereinigung ist offenbar beides in dieser und jener Welt.

Paul. Wie hat es dann eine Gestalt in jener Welt?

Mors. Ich bin in beiden ein Herr und Verwalter. Eine Welt ist in der andern. Die da sind in jener Welt, haben verloren den Leib und alle Leiblichkeit. Es ist weder Erde noch Wasser, weder Sonne noch Mond, weder Laub noch Gras. Nichts Leiblichen sehen sie, nichts Leiblichen haben sie, nichts trägt sie, nichts hebet sie; sie schweben nur, nichts Leiblichen hindert sie. Es ist ihnen, als wäre diese leibliche Welt nicht mehr da, und ist doch noch da. Gleich wie euch leiblichen Menschen deucht, die unsichtbare Welt sei nicht da, und ist doch da. Ihr Leiblichen sehet das Geistliche nicht, und ist doch da; und die Geistlichen sehen das Leibliche nicht, und ist doch da.

Conc. Die wir in jener Welt leben, sind neben euch, um euch, aber wir sehen euern Leib nicht, hören euer Stimm nicht. Es ist, als wären wir etliche teutsche Meilen von euch geschieden: das verursacht nur die Geistlichkeit und Leiblichkeit. Denn wir in unserer Welt haben nicht Augen der Leiblichkeit, auch nicht Ohren sichtbarlicher

Weise. Darum ist uns die Sonne und Mond nichts nütze, wir zählen weder Stunden, weder Monde, Wochen noch Jahre, und sind ganz geschieden von euch und sind doch noch um euch.

Mors. Diese sichtbare Welt ist rund und umfassen mit der äußeren Testa oder Schalen des Firmaments. Außerhalb dieses Zirkels ist kein Geschöpfe. Verdammte und Selige sind innerhalb des Zirkels, und ist je eins in dem andern und doch geschieden. Euch Leiblichen deucht es, als wäre die geistliche, innere Welt nicht da, und ist doch neben euch, ja durch euch. Und die Geistlichen deucht es, diese sichtbare Welt sei nicht mehr da, und sie sind doch noch darinnen.

Conc. Unsere geistliche Welt, die da in eurer sichtbaren Welt ist, ist geteilet in Licht und Finsternis; d. i. den Seligen, so das Licht in ihnen haben, ist die Welt licht, den Verworfenen aber, so die Finsternis in ihnen haben, ist sie finster. Derhalben wir in der Finsternis haben und leiden ein unruhigs, traurigs Warten bis auf den Tag des Gerichts, und wird ein jeglicher gepeinigt mit dem, damit er gesündigt hat auf Erden.

Die Werk folgen einem jeden nach. Aus meinen Zuhörern sind etliche, die da die Unschuldigen in die Gefängnis werfen: die treiben noch solche Arbeit zu ihrer Peinigung. Die da Lust und Freud am Jagen hatten mit Verderbung ihrer Untertanen, die schießen Hirsch, jagen wilde Säue. Die da die Menschen erhängt haben um der Fisch und Tiere willen, die haben vor ihnen den Galgen und die Erhängten. Die da in Tanzen, Spielen gelebt haben, in Surerei, in Saufen, die sitzen beieinander, tanzen, spielen, saufen. Und was man nur erdenken mag auf Erden, damit werden sie geplaget, die auf der Welt daran ihre Lust und Freud gesucht haben.

Mors. Es ist alles, wie der Concionator saget. Und nicht allein in der Finsternis draußen werden sie hin und hergetrieben in der Peinigung mit ihren bösen Werken, sondern sie lassen sich auch oft sehen in der sichtbaren Welt von leiblichen Menschen. Darum erscheinen sie in den Gemachen oder Säusern, auf dem Felde. In Wäldern reiten und jagen sie, sie kriegen, sie turnieren, sie fechten.

Joh. Das ist oft geschehen und geschieht noch in allen Landen, Orten und Wäldern,

daß man solche oft hat erkannt. Aber unser Concionator sprach, es wäre der Teufel.

Mors. Laß dir sagen, ob er jetzt ein Teufel sei! Es muß ja der Mensch nach seinem Tode etwas bleiben, sein Geist wird nicht zunichts; so ist er noch nicht ganz im Himmel, so er selig ist. Er muß des Leibs Auferstehung erwarten in der Ruhe, in dem Schoß Abrahâ. So ist auch der Verdammte nicht ganz in der Hölle, denn der Satan will auch den Leib haben. Darum müssen sie in der Finsternis warten bis zur Auferstehung des Leibs, auf daß Leib und Seel miteinander geworfen werden in den Abgrund der Hölle.

Conc. Oh, wie oft hab ich zu meinen Zuhörern gesagt, es auch in meine Bücher geschrieben, es seien Teufel, der Teufel nehme ihre Gestalt an sich. Damit hab ich verleugnet die allgemeine Auferstehung des Fleisches, ja auch das Jüngst Gerichte, welches ich jetzund selber erwarten muß mit Zittern.

Mors. Du hast nicht in einem, sondern in allen Artikeln geirret der ganzen Religion, du hast dein Herz verfinstert und das Licht in dir nicht wollen lassen leuchten. Drum

gehe hin in deine Finsternis bis an den
Jüngsten Tag, und kommen zu alle, die deinen
Schriften und Predigten folgen. Ihr aber
seheth drauf, was ihr gesehen und gehöret habet,
bessert euer Leben, wandelt in Christo, so
will ich euch in kurzer Zeit führen zu euerm
Bruder in das Licht, Ruhe und Seligkeit.



Der Tod:

Ich heiße Tod. Niemand siehet mich gerne an. Doch bin ich bei allen und um alle und durch alle ein gewaltiger, mächtiger Herr über alles, das da lebet über dem Firmament. Verhalben du Auditor und Concionator, d. i. du geistlicher und weltlicher Stand, merke auf, was ich und der Schreiber dieses Gesprächs sagen. Drei Ding müßet ihr Häupter der Welt samt euern Untertanen bei Leibsleben verlieren und verleugnen lernen. Tut ihr das nicht, so nehmet ihr Christum nicht an, ihr bleibet nicht in ihm, noch er in euch. Auch lasset ihr GOTT durch sein heiliges Einsprechen euch nicht ziehen oder lehren. Darum komme ich zu allen und nehme diese Ding von euch mit Gewalt und sende einen jeden, dahin er gehöret. Da wird ihn schmerzen und ewig gereuen, daß er ein Mensch auf Erden ist gewesen. So ihr aber Christo gehorsam seid

und drei Ding verlieren lernet bei Leibesleben mit gutem Willen, so bleibet ihr in der Liebe, d. i. in Gotte, und Gott in euch. Gott lehret euch täglich und gibt euch gute Vermahnung durch sein heiliges Einsprechen zu denken und zu tun, was recht ist. Ihr leset dies Gespräche mit Freuden, fördert es im Druck, andere mehr zu ermahnen und dadurch zu erwecken. Und wenn ich komme zu euch, habet ihr ein unbeschwertes Gewissen, von dieser Welt zu scheiden in Jesu Christo. Ihr werdet euch freuen, daß ihr auf Erden Menschen geboren und gewesen seid. Solches gebe und verleihe euch der, der da ist, und der da war und da kommen wird.

Amen.

Autor Dialogi Ad Lectorem.¹

Dieses Gespräche, günstiger, gutherziger und unparteiischer Leser, ist nit geschrieben aus Fürwitz, Bücher zu machen, oder einen weltlichen Ruhm zu erjagen bei den Menschen, sondern eben darum wird es geschrieben, daß die Frommen hin und her in der ganzen Welt bestätigt würden in der erkannten Wahrheit, die Ungläubigen aber ausgemustert bleiben von der S. fatholischen Kirchen. Denn das ist das Gericht oder Urtheil, daß das Licht in die Welt kommet, einen Unterschied zu machen zwischen den Menschen des Lichts, die es annehmen, und zwischen den Menschen der Finsternis, die das Buch und Licht verwerfen und in den Werken der Finsternis bleiben. Denn auf den Kanzeln darf man Christum crucifixum nicht predigen, er wird nicht geduldet in allen Landen, wie die geistlichen Augen wohl sehen. So habe

¹ Der Verfasser des Zwiegesprächs an den Leser.

ich doch für notwendig geachtet, solchs schriftlich zu tun und zu bekennen. Du mein Leser, fehre Fleiß an, daß solchs in den Druck verfertigt werde. Niemand wird es annehmen als die Christen, und niemand wird sich dran stoßen als die Ungläubigen. Würde auch etwas zu hart oder der Wahrheit nicht gemäß gefunden, bitt ich dich als einen unparteiischen Leser und Bruder, du wolltest solches aus der Liebe widerlegen und erklären, daß ich und andere kommen und bleiben mögen auf dem rechten Wege. Es soll mit gutem Herzen aufgenommen werden. Also kann einer den andern ermahnen, erwecken, bessern und bestätigen in der erkannten Wahrheit, auf daß wir alle mögen gewiß sein unsers Glaubens, in welchem wir müssen selig werden.

Dieweil auch ich, wie denn alle anderen Christen müssen in der Welt verkehrert werden, für Schwärmer, Sakramentierer und Verführer gescholten, daran sich andere Einfältige können stoßen und ärgern, so habe ich mit diesem Gespräche gleich neben andern Christen wollen meine Bekenntnis tun, darauf ich gedенke zu beruhen und zu sterben. Es wäre denn, daß ich würde von der ganzen heiligen,

Christlichen Kirchen eines bessern berichtet
und verständiget. Sei hiermit, gutherziger
christlicher Leser, Christo befohlen, in dem wir
gehen, stehen, leben und schweben, in welchem
wir auch sterben täglich und in ihm allein
selig werden.



Inhaltsverzeichnis.

Einleitung	Seite	5
Der Titel im alten Wortlaut	"	19
Personenverzeichnis	"	20
Erklärung und Vorwort von Weigel ...	"	21
Das erste Kapitel: Von der wesentlichen Vereinigung	"	29
Das ander Kapitel: Von der äußeren Gnade und vom innern Wort ...	"	55
Das dritte Kapitel: Vom Tode Christi in uns und von der wahren Kirche .	"	79
Das vierte Kapitel: Vermahnung des Todes über das innere Wort	"	110
Das fünfte Kapitel: Von der Einwoh- nung Gottes	"	128
Das sechste Kapitel: Vom gekreuzigten Christus	"	153
Das siebente Kapitel: Der Tod des Pre- digers (Concionatoris)	"	174
Das achte Kapitel: Der Tod des Laien, Zuhörers (Auditoris)	"	184
Das neunte Kapitel: Von den Dingen die- ser und jener Welt	"	195
Epilog des Todes	"	208
Nachwort von Weigel	"	210







